

Die 25 Parteivorstandsmitglieder haben nämlich „neue Tatsachen“ zur Kenntnis genommen. Welche halten sie nicht für nötig mitzuteilen. Sie haben ja nicht einmal die alten Tatsachen bekanntgegeben. Zwar behauptet das Polbüro, daß sie bekannt seien, aber tatsächlich kennt kein Kommunist die Verfehlungen der Hamburger Größen. Man weiß nur, daß Parteigeld unter falschen Namen worden und daß unter der Leitung Leddis ein „Saufstall“ entstanden ist. Wie viele Tausende auf der Meereshöhe in St. Pauli verjubelt worden, wie hoch der sonstige Mist und Dreck in dem Saufstall liegt, das braucht die kommunistische Masse nicht erfahren. Das geht sie gar nichts an. Sie hat zu gehorcht, auf die Sozialdemokraten zu schimpfen, in Geistesnacht Straßenkämpfe zu entfesseln, Reichsbannerleute niederzuschlagen, sich ungeschliffen und roh zu benehmen und blindlings jede Nummerlei auszuführen, zu der sie befohlen wird.

Der hochberechtere Parteivorstand geht ihr ja auf dem Gebiet der Lumperei mit dem besten Beispiel voran. Am 26. September stinkt ihm der Hamburger Saufstall in die Nase und er setzt den Besen an, um etwas Mist hinauszuwehen. Am 5. Oktober erklärt er: Unsere Geruchsnerven haben uns irreführt, es stinkt überhaupt nicht, es ist alles sauber und adrett und nett und rein im Hamburger Hafen.

Am 26. September haben die 25 ehrenhaften Kommunistenführer dem Leddi und seinen drei Saufkumpanen eine „runter“, die durch ganz Deutschland knallt; am 5. Oktober schlagen sie sich selbst ins Gesicht, und dieser Knall knallt bis Moskau. Der Jar wird Erbarmen üben und wird die 25 Aufrechten in ihren Ämtern belassen. Sie liegen doch längelang im Staub und küssen den Stiefelablaß, der sie tritt. Noch tiefer können sie nicht kriechen.

Mes ist nach dem kleinen Intermezzo also wieder in Ordnung. Leddi führt die drei Hamburger führen, der Bremer wird das selbe Recht für sich in Anspruch nehmen, Dutzende anderer ebenfalls, der Marjch zur Weltrevolution und zur Erlösung des Proletariats kann in Leddis Stiefeln weitergehen. Für die eingefeilchten Kommunisten sicherlich. Sie sind an solche Sappen längst gewöhnt. Sie schluden sie leicht, verdauen sie spielend und schreiben um so kräftiger über die Korruption bei den Sozialdemokraten.

Aber es gibt ja nicht nur Eingefeilchte, sondern auch Mittläufer und gutgläubige Toren, die eine beklagenswerte Neigung zu reiner Wäsche haben. Diese Einfältigen werden an der Behandlung des Hamburger Falles allerlei auszuweisen haben. Ihr Glaube wandt, ihre Zuversicht schmilzt wie Schnee im April, ihre Unterschrift unter das Volksbegehren ist nicht zu erreichen. Es droht eine politische Blamage, die noch schwerer wiegt als der schmachliche Hamburger Reinfall. Was tut man in dieser Not? Man bemächtigt sich des Kundfunk. Da das im Guten nicht geht, so entföhrt man einen Redakteur des „Vorwärts“, der im Kundfunk reden sollte, hält ihm drei Revolver unter die Nase und schleppt ihn im Auto aufs Land, während der Oberbonge, Landtagsabg. Schulz (Neu-Kölln), vor dem Mikrophon die Tausende der Hörer ansieht, sich in die Rippen des Volksbegehrens einzuschneiden.

Eine A p e n d i a d e zur Unterstützung eines angeblich ernstlichen politischen Zwecks. Nur: der Schuster Boigt hatte seinerzeit mit seinem ledigen Streich ein ganzes ehrfurchtgeschwollenes System an den Pranger der Lächerlichkeit genagelt; der Kommuniste Schulz und seine Gehilfen haben leblich sich selbst und ihre Partei angeprangert. Es fehlt jeder Wit, jede Satire, jeder Einsinn. Es enthüllt sich nur die nackte Absicht, die obendrein wirkungslos verpufft. Nicht eine einzige Unterschrift wird durch die Schulzerei gewonnen. Im Gegenteil, Schwänkende werden abgestoßen: mit Ban-ditte wollen sie nichts zu tun haben.

Zu alledem kommt Leddi in Sicht. Der Rehabilitierte schraubt nach. Mit Moskau im Rücken wird er Abrechnung halten mit den „treuen Freunden“, die ihn in trübren Stunden im Stiche gelassen haben. Es herrscht Zähneklappern bei manchen von den 25, die sich unterworfen, und bei all denen, die „nicht erreicht“ werden konnten. Es hebt ein Großreinemachen an. Aber jetzt schwingt Leddi den Besen, vor dem er am 26. September ins russische Paradies entfliehen mußte. 'rin in die Kartoffeln, 'raus aus die Kartoffeln!

Wer hinfort klarlegen will, wie es mit der öffentlichen und privaten Moral bei den Kommunisten bestellt ist, hat's bequem. Er zeigt wortlos auf Leddi Thälmann und seine Hamburger Getreuen. Man darf sie sehen und hehlen; hat man in Moskau die richtige Verbindung, dann wird man dafür noch belohnt.

Aber, aber — nicht alle sind mit dieser Lösung einverstanden. Leddi steht heute unzweifelhaft als Sieger im kommunistischen Kartoffelfeld, aber die nächste Zeit wird schon lehren, daß er dort Wache hält als — lebender Leichnam.

Ruhige Wahl in Geesthacht

Die Bürgervertreterwahlen in dem kleinen hamburgischen Landstädtchen Geesthacht, die am vergangenen Sonntag wegen der kommunistischen Ueberfälle auf das Reichsbanner abgebrochen wurden, haben am Sonntag stattgefunden, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen ist. Von den 3690 Wahlberechtigten sind 3374 zur Wahl gegangen, das sind 91 Prozent.

Gegenüber der Wahl vom 23. Oktober 1927 brachte diese Wahl nur geringfügige Veränderungen. Alle Parteien haben infolge der härteren Wahlbeteiligung an Stimmen gewonnen, besonders die bürgerliche Einheitsliste, besonders wohl unter dem blutigen Eindruck des letzten Sonntags. Es erhielten Stimmen: Sozialdemokraten 767 (690), Kommunisten 1336 (1269), Bürgerliche 1109 (994), eine Sonderliste 102 (134).

Die Sitzverteilung brachte einen Gewinn der Bürgerlichen auf Kosten der Kommunisten. Es erhielten Kommunisten 9 (8), Bürgerliche 7 (6), Sozialdemokraten 4 (4). Im Stadtrat erhielten die Kommunisten 3, die Bürgerlichen 2 und die Sozialdemokraten 1 Sitz wie bisher.

Festgesetzte Mordwaffenträger

Die hafenpolizeiliche Kontrolle der ankommenden Fremden hatte zur Folge, daß acht Personen festgenommen wurden, und zwar drei wegen Besitzes von Stahlruten und Gummiknüppeln, eine Person, die ein Lejching bei sich trug und vier wegen unbefugten Besitzes von Schußwaffen. Die ersten vier wurden nach Feststellung ihrer Personalien entlassen, die andern vier blieben in Haft.

Bei allen acht handelt es sich, wie von der Polizei festgestellt wurde, um Kommunisten. Diese Feststellung ist deshalb besonders wichtig, weil die Kommunisten bisher bei allen Zusammenstößen abgelehnt haben, daß ihre Anhänger Schußwaffen tragen.

Bezirksparteitag Brandenburg

Der Bezirk Brandenburg der Sozialdemokratischen Partei befaßte sich am Sonntag im preußischen Landtagsgebäude auf einem Bezirksparteitag mit der politischen Lage und den kommenden Kommunalwahlen.

Das Hauptreferat hielt der Parteivorsitzende Otto Wels, der in bezug auf den Panzerkreuzer erklärte:

Ich fürchte nicht, desantoniert zu werden, wenn ich hier erkläre, daß sich der Reichstag demnachst mit einem Antrag der Sozialdemokratie wird befassen müssen, der klipp und klar lautet: „Der Bau des Panzerkreuzers A wird eingestellt.“

Diese Erklärung von Wels rief auf dem Parteitag lebhaften Beifall hervor. Mit der Aufstellung der Kandidaten für die Provinziallandtagswahlen fand der Bezirksparteitag seinen Abschluß.

Severing weiht eine Jugendburg

Jugendburgen, zu Jugendherbergen ausgebauten alte Ritterburgen, sind in Deutschland mehrfach geschaffen worden. Organisationen der Jugend, in erster Linie der Verband für Jugendherbergen, haben sich auf diesem Gebiet im Interesse der wandernden Jugend betätigt. Unter großer Beteiligung wurde am Sonntag die zur Jugendherberge ausgebauten alte Ritterburg Freusburg bei Siegen eingeweiht. Reichsinnenminister Severing, der an der Feier teilnahm, würdigte die Bedeutung der Jugendbewegung für den Wiederaufbau des Reiches und den Wert des Wanderns für die Kenntnisse von Land und Volk und für die Verfindigung im Volke. Als Severing das Hoch auf die deutsche Republik ausbrachte, versuchten ein paar Stahlhelmlaute eine Demonstration, aber sie ging unter den brausenden Hochrufen der Tausende von Jugendlichen verloren. Ganz verbartert zogen die Galantkreuzler bald ab.

Nach der Rede Severings teilte der Geschäftsführer des Deutschen Jugendherbergverbands mit, daß der Minister als Weihegabe der Reichsregierung für die Freusburg 10 000 Mark mitgebracht habe. Die Mitteilung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Am Nachmittag veranstaltete das Reichsbanner des Siegerlandes eine republikanische Kundgebung auf der Freusburg. Auch hier sprach Severing. Er begrüßte es, daß das Reichsbanner an der Weihe der Freusburg teilgenommen habe. Es komme darauf an, daß sich das Reichsbanner bei solchen Gelegenheiten stets zeige und dadurch betone, in welcher Weise der Aufbau des Reiches vor sich gehen müsse. Unter großem Beifall teilte der Minister mit, daß er am Sonnabend berührt habe, daß das Reichsbanner und der Jungdeutsche Orden in das Verzeichnis für die Fahrpreisermäßigung bei der Reichsbahn aufgenommen werden sollten, soweit ihre Jugendgruppen dafür in Frage kommen. Der Stahlhelm, der den Haß gegen Schwarzrotgold und die Gewalt gegen die Republik predigt, könne auf solche Vergünstigungen der Republik keinen Anspruch haben. Durch brausende Hochrufe auf die deutsche Republik gelobten das Reichsbanner und die nach Hunderten zählenden Zuhörer der Republik die Treue.

Die Störungsversuche bei der Weihe der Freusburg zeigen, daß der Stahlhelm von allen öffentlichen Einrichtungen, die der Jugendpflege dienen, ausgeschlossen werden will. Severing hat ja gesagt, daß der Stahlhelm auf den Genuß der Fahrpreisermäßigung keinen Anspruch hat. Es wäre auch sehr unverständlich, wenn der Staat den Leuten, die ihn mit aller Kraft bekämpfen, noch die Mittel dazu geben wollte. Ebenso, wie es bisher unverständlich war, daß den wärmsten Freunden des Staates, der Reichsbannerjugend, die staatliche Unterstützung verweigert wurde.

Landtagsspause bis 5. November

Nach der von uns bereits gemeldeten Verabschiebung des Gesetzesentwurfs über den Termin der Gemeindevahlen in der Sonntagspause des Preussischen Landtags sprach bei dem deutschen nationalen Antrag betr. De am t e n a n n e s i e r u n g

Abg. Ruttner (Soz.).

Er führte im Verlauf seiner Rede aus: Der alte Staat ist alles andre als ein Hort der Gerechtigkeit gewesen. Wer alles das stillschweigend gebuldet hat, hat das letzte moralische Recht verwirkt, sich über Unbilligkeit zu beschweren.

Die Herren von rechts igemen eins zu vergessen: daß die Volksbeauftragten nach der Revolution es den Beamten freigestellt haben, den Abschied zu nehmen, wenn sie die Tätigkeit in der Republik nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren konnten. Es hat Beamte gegeben, die gegangen sind, aber es waren nur wenige, und ich stelle fest, daß es die ehrlichen waren. Wer nur um materieller Vorteile willen geblieben ist, ist ein Gefinnungsheuchler, und es ist bezeichnend, daß sich jetzt die Deutschnationalen mit ihrem Antrag für solche Leute einzusetzen. Dabei handelt es sich um Leute, die die Republik in unfähigster Weise beschimpfen und nachher nicht einmal den Mut aufbringen, zu ihren Worten zu stehen. Sie sind dann entweder betrunken gewesen oder sie nehmen, wie es vorgekommen ist, den Schutz des § 51, also ihre Unzurechnungsfähigkeit, in Anspruch. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Wo ist eigentlich der Terror der Republik?

Herr Lufassowitsch von den Deutschnationalen läßt sich auf den einzigen Fall des R e t o r s W o h n e t a m p. Nach Auf-fassung des Herrn Lufassowitsch ist dieser Mann im Unterricht „etwas zu national“ gewesen. In Wirklichkeit hat er durch un-

Musik aus der Luft

Auf dem Gebiete der Aetherwellenmusik ermöglicht eine Reihe grundlegender Theorien den Erfindern verschiedener Systeme, ihre Geräte in den Dienst künstlerischer Verwendung zu stellen und sie bereits der Öffentlichkeit vorzuführen. Dem Magdeburger Publikum ist augenblicklich zum erstenmal die Gelegenheit gegeben, die in den Kammerlichtspielen gebotenen Vorführungen des Franzosen Bernier, eines Mitarbeiters des Erfinders Professor Njominowski, zu hören.

Auf der Bühne der „Kunst“ ein ungewöhnliches Bild: Sprechpfeifer verschiedener Typen, zwei Aetherwellenapparate, im Hintergrund ein Flügel. Drei Herren führen die Geräte vor. Kurz wird die Methode Njominowski-Bernier dargestellt.

Die Entwicklung der bisher getamten Musikinstrumente hat sich auf zwei verschiedene Weisen vollzogen; aus dem einfachen Klapophon haben sich allmählich die Saiteninstrumente entwickelt, aus den primitiven Blasinstrumenten der Naturvölker sind in immer verbollkommenerer Weise die modernen Blasinstrumente geworden. Erst auf Grund der gesammelten Erfahrungen erschöpfen die exakten Wissenschaften experimentell die theoretischen Gesetze. Bei der Erfindung der Aetherwellenmusik begegnet man der Theorie auf der praktischen Anwendung. Grundlage der elektrischen Erzeugung von Tönen ist die Entdeckung der elektrischen Schwingungen durch Herz und die Erfindung der Verstärkerröhre durch Edison und Lieben sowie ihre Anwendung als Schwingungsgeber, worauf auch der Kundfunk fußt. Dieses allen Methoden der Aetherwellenmusik zugrunde liegende Prinzip hat der weitere Ausgestaltung mehrere Wege offengelassen.

Der Herr, der als erster mit seinen Geräten vor die Öffentlichkeit getreten ist, erzeugt die Töne durch Interferenz zweier hochfrequentierter Schwingungen, indem letztere durch handverarbeitete Einflüsse moduliert werden.

Njominowski-Bernier benutzen nur niederfrequente Schwingungen, die durch induktive Rückkopplung hervorgerufen werden. Durch entsprechende Dimensionierung der Rückkopplung läßt sich eine Konstante aller hörbaren Frequenzen erzielen. Die Modulation erfolgt durch Veränderung der Heizung der schwingungs-erzeugenden Röhre. Diesem Zweck dient ein auf dem Gerät angebrachter feiner Draht, dessen Ohmischer Widerstand manuell reguliert wird. Der Umfang der Stala beträgt ungefähr acht Oktaven. Kontraste sind von außerordentlicher Feinheit; es werden bereits Polyphonien erzeugt. Die Erfinder wollen keine bisher bekannten Klänge nachahmen, sondern suchen ähnlich wie Martenot, auf dessen System in Nr. 224 der „Volksstimme“ eingegangen worden ist, neue Töne zu schöpfen. Namhafte moderne Komponisten, wie Igor Strawinsky, haben den besonderen Wert des neuen Instruments für ihre Kompositionen hervor-

Die zu Klavier- und Orchesterbegleitung zu Gehör gebracht-

ten Stücke wurden präzise gespielt und vom Publikum mit Beifall aufgenommen, an dem zwei oder drei Störenfriede durch vernünftiges Pfeifen nichts ändern konnten.

Theater-Kuriosa

In der ausgezeichneten, von Arthur Kürschner herausgegebenen Halbmonatsschrift „Das Theater“ erzählt Max Bauer: Konrad Gschof erhielt als Darsteller und Direktor des Hoftheaters ein Monatsgehalt von 48 Talern und jährlich 9 Maßter Holz. Allerdings hatte er auch die Berechtigung, vier zu brauen. Karl Maria von Weber führte als Hofkapellmeister in Dresden den Lakstod ein. Bis dahin hatte der Dirigent am Klavier gesessen und bei schwierigen Stellen mit der Hand den Takt angebeutet. Heinrich Laube gelang es erst im Jahre 1859, die Aufführung der „Mäander“ im Wiener Burgtheater gegen die Zensur durchzusetzen.

In Amsterdam wurde im Jahre 1839 Schillers „Tell“ als Ballett gegeben. Zum Schluß r a n g t e Wilhelm Tell ein Solo. Schatzknecht „Roméo und Julia“ und Kleists „Prinz von Homburg“ fielen 1821 bei ihren Uraufführungen im Wiener Burgtheater gründlich durch.

Die Tragödin Händel-Schütz verließ zur Zeit ihres höchsten Glanzes im Anfang des 19. Jahrhunderts die Bühne, um Hebamme zu werden. (Goethe sagte einst zu ihr: „Sie möge sich niemals gegen einen Rezensenten verteidigen, auch wenn er behaupten wollte, sie hätte einen silbernen Köffel gestohlen.“)

In Sing a. d. D. wurde 1838 „Faust“ wegen „seiner vielen Anstößigkeiten“ verboten.

Am 15. Mai 1838 fand Friedrich Wilhelm III. bei der Uraufführung des „Faust“ im Berliner Kgl. Schauspielhaus das Glück zu unanständig, daß weitere Aufführungen des Dramas unterbleiben mußten.

Kaut Kabinettsorber vom 21. Juni 1771 Friedrichs des Großen durfte sich kein Schauspieler in Halle und 2 Stunden in dessen Umkreis aufhalten. Wohl um die Studenten nicht zum Komödien spielen zu verführen.

Gewerkschaften und Volkshäuser. Auf dem Gewerkschafts-kongreß in Hamburg äußerte sich der Berichterstatter für Bildungsfragen, Otto G e h l e r, Sekretär des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, in seinem Referat die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften im Zusammenhang mit dem öffentlichen Bildungswesen u. a. auch über die Volkshäuser. Im wesentlichen führte er dabei aus: „Von den Organisationen, die einer wertvollen Verwendung der Freizeit dienen, sollen die Volkshäuser einige Worte der Erwähnung finden. Sie haben es sich zum Aufgabe gemacht, das Theater für die Massen zu erschließen. Die starken Gefühlswerte, die Impulse, die von der Kunst im allgemeinen, von der Bühne im besondern ausgehen, sind für die Bildungsarbeit nutzbar zu machen. Die Zusammenfassung der

Theaterbesucher auf genossenschaftlicher Grundlage ist organisatorisch und geistig von wesentlichem Vorteil. Die Einführung der Arbeiterkraft auf die Bühne wird verstärkt durch die wirtschaftliche Macht der organisierten Theaterbesucher. Die Gewerkschaften müssen sich darum um die Volkshäuser kümmern, die Funktionen in ihr mitarbeiten.“

Einführung des Films in den Schulen. Dem Beispiel anderer Städte folgend, hat sich nun auch der Bezirkskautschuh für Jugendpflege im Regierungsbezirk Düsseldorf entschlossen, einen Lehrgang für Lehrer und Jugendpfleger zur Ausbildung im Gebrauch von Projektionsapparaten und zur Einführung in das Lichtspielwesen zu veranstalten. Der Kursus hat Anfang Oktober begonnen.

Ein Gewerkschaftsfilm. Der Propagandafilm des Niederländischen Zentralverbandes der Transportarbeiter wird eines der großzügigsten Filmwerke werden, die bisher aus diesem Stoffgebiet hergestellt worden sind. Den Hintergrund dieses Films wird immer die Wirklichkeit bilden: bald eine Partie des Rheines mit großen Schleppern, dann wieder ein Bahnhofsplatz mit zahlreichem Automobil oder ein Teilbild eines modernen Großhafens. In die Tiefe der gesellschaftlichen Gegenstände führt die Gegenüberstellung der schweren Tätigkeit der Heizer auf einem großen Passagierdampfer vor dem Feuer und eines Dieners der Reisenden erster Klasse auf dem gleichen Dampfer. Gegenwart und Vergangenheit im Leben des Hafenproletariats werden an der heutigen Arbeitslosenfürsorge der Gewerkschaften und an der früheren Armenunterstützung gezeigt. Der Film führt den Zuschauer in das Innere eines Seedampfers, zeigt das mühsame Vorwärtstreiben eines Rheinfloßes, die Arbeit des Schaufeuers und noch manche andere lehrreichen Einzelheiten. Auch das Werden des modernen Zentralverbandes der Transportarbeiter aus zahlreichen kleinen Verbänden tritt dem Zuschauer lebendig vor Augen. Ferner sind Aufnahmen des lebhaften Straßenverkehrs im Haag und an andern Stellen gemacht worden. Auch die großen Lebensdemonstrationen der niederländischen Arbeiterschaft am 18. September werden in diesem Film vorgeführt werden. Am 15. Oktober wird der Film so weit fertiggestellt sein, daß er in den Dienst der gewerkschaftlichen Werbearbeit gestellt werden kann.

Die Dancau-Memoiren wieder freigegeben. Infolge einer Klage des russischen Pianisten Seroff war der Verlauf der Memoiren Dancau D u n c a n s, der vor einiger Zeit auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Kängerin, durch einseitige Verfügung verboten. Der Amalthea-Verlag mußte auf Seite 804 im Nachwort René Filop-Willers einen Absatz überleben, weil Herr Seroff behauptet, daß er an der Eifersuchtsgene der Dancau in Nizza unschuldig sei, seinen Todtsuchtsanfall erlitten und auch kein Geschwür zerklüftet habe. Die reich illustrierten Memoiren sind somit im ganzen deutschen Sprachgebiet wieder erhältlich. Buzzeit ist dem Amalthea-Verlag von Herrn Seroff ein Schadenersatz-Prozess auf nur 40 000 Mark angedroht.

Nachrichten aus der Provinz

Klagen über schlechte Ernte

Die Landwirtschaftskammer der Provinz teilt mit, daß sich die Lage der Landwirtschaft auch nach Beginn der Ernteernte nicht gebessert habe. Mit der Bestellung von Winterroggen und -gerste wurde bei der großen Trockenheit noch gezögert. Die späten Kartoffelsorten stehen voraussichtlich im Ertrage hinter den frühen zurück. Man rechnet mit Durchschnittsergebnissen von 80 bis 40 Zentnern auf leichtem trockenem, mit 60 bis 80 Zentnern auf feuchtem, besserem Boden pro Morgen. Die Stüben sind klein. Man kann im Hauptanbaugelände von einer Miskenernte sprechen. Die Feldgemüseernte ist schlecht und der Futtermangel ist überall außerordentlich groß. Da auch das Milchvieh wenig Masse geben wird, muß sehr früh zu den Winterfuttermitteln gegriffen werden. Wegen des starken Auftretens von Feldmäusen mußte gemeindeweise vorgegangen werden.

Auf dem Pferdemarkt ist nur geringe Nachfrage nach gutem Material vorhanden. Man rechnet mit einer Besserung des Geschäftes in den nächsten Monaten. Die Preise für Mischvieh sind gut, auch für Bullen, im Gegensatz zu Ferkeln und zu Schlachtvieh. Die Umkehrverhältnisse auf dem Schweinemarkt haben sich weiterhin etwas gebessert.

Es macht sich überall ein Mangel an Arbeitskräften, auch an Aushilfskräften zur Kartoffelernte, bemerkbar. Außerdem besteht vielfach ein Mangel an Geschirrführern und Mägden. Zur Förderung des Obstjahres werden Obstverpackungslehrgänge abgehalten. Ferner beabsichtigen die mitteldeutschen Landwirtschaftskammern eine mitteldeutsche Brauergüterausstellung zu veranstalten.

Gute Mittelerten.

Für Preußen veröffentlicht der „Amtliche Preussische Pressedienst“ auf Grund von Berichten der landwirtschaftlichen Vertrauensmänner in der „Statistischen Korrespondenz“ folgende Ernteschätzungen: Die Spätartoffeln und der Mee haben sich um 1 Punkt (von 3,0 bzw. 3,4 auf 2,9 bzw. 3,3) verbessert. Die Zuckerrüben sind dagegen um 3 Punkte (von 3,0 auf 6,3) und die Futterrüben um 1 Punkt (von 3,0 auf 3,1) zurückgegangen.

Unverändert bleiben die Kohlrüben, Luzerne und Wiesen mit den Noten 3,0, 3,5 und 3,2 für Kiesel- sowie 3,5 für gewöhnliche Wiesen. Im Vergleich mit dem Stande vom Oktober vorigen Jahres haben die Mohrrüben um 2 (von 2,9 auf 3,1), der Weizhol um 3 (von 3,0 auf 6,3) und die andern Kohlartern um 2 Punkte (von 3,0 auf 3,2) nachgegeben; nur die Zwiebeln stehen um 1 Punkt (von 3,0 auf 2,9) besser.

Die Verschlechterung der Noten bei den Hackfrüchten und beim Kohl ist in erster Linie auf die anhaltende große Trockenheit im September zurückzuführen. Die Hackfrüchtereite war allein in den Bezirken Königsberg und Gumbinnen noch nicht überall beendet. Die Getreideernte konnte frühzeitig, schnell und trocken eingebracht werden; sie ist im allgemeinen besser ausgefallen als im Vorjahr und wurde oft als eine gute Mittel-ernte, auch als äußerst günstig bezeichnet.

Aus den Nachrichten geht hervor, daß die Landwirte mit der diesjährigen Getreideernte im allgemeinen zufrieden sind. Die Grumternte war dagegen in der Regel wenig befriedigend; als gut ist sie nur selten bezeichnet worden. Der Menge nach war sie in den meisten Fällen gering, die Qualität ist jedoch gut. Im Osten ist die Grumternte stellenweise verregnet.

Die Herbstbestellungsarbeit konnte in den Bezirken Königsberg und Gumbinnen infolge der dreiwöchigen Trockenperiode allgemein erst im letzten Septemberdrittel begon-

nen werden; in den westlichen Bezirken war sie meist überhaupt noch nicht im Gange. Die Düngererhältnisse wurden in den meisten Fällen als normal bezeichnet. Die Viehwelt haben in den von der Dürre betroffenen Gegenden sehr gelitten; die höher gelegenen sind gänzlich vertrocknet; die tiefer gelegenen Weiden, insbesondere die in den Niederungen, waren dagegen gewöhnlich gut. Von den Feldschäden sind im September weitestens die Mäuse hervorgetreten. Pflanzliche Schädlinge sind kaum gemeldet worden.

Volkshochschularbeit in der Provinz

Der Volkshochschulverband der Provinz Sachsen hatte die Volkshochschulleiter der Provinz zu einer Tagung nach dem neuen Bezirksjugendheim Steckenberg am Harz zusammengerufen. Die Besprechungen leitete Volkshochschuldirektor W. L. B. (Magdeburg). Nach eingehender Aussprache wurde eine Zusammenarbeit der Volkshochschule mit der Reichszentrale für Heimatsdienst zugestimmt.

Der Rückblick auf den Dresdner Volkshochschultag führte zu einer weiteren Klärung der Begriffe „Vortrag und Arbeitsgemeinschaft“ und die Stellung beider in der praktischen Volkshochschularbeit. Die Anwesenden waren sich darin einig, daß zwar Vortrag und Vortragsreihe nicht entbehrt werden könnten, daß aber die Arbeitsgemeinschaft als wesentliches Merkmal der Volkshochschule den Kernpunkt der Arbeit bilden müsse. Mit großem Interesse wurden die Ausführungen von Prof. Dr. Ufer (Halberstadt) über „Die Grenzen der Abendvolkshochschule“ aufgenommen. Der Redner zeigte, was in einer Abendvolkshochschule erreichbar und was dort nicht durchführbar ist.

Ein Bild von der weitem Ausbreitung der Volkshochschularbeit in der Provinz Sachsen gab Direktor W. L. B. (Magdeburg). Die Frage des Dozentenausstufunges behandelte der Leiter der Volkshochschule A. N. (Burg).

An die Tagung der Volkshochschulleiter schloß sich ein acht-tägiger Lehrgang über

Volkshochschulpflege auf dem Lande,

der vom Volkshochschulverband der Provinz Sachsen veranstaltet wurde. Ein ähnlicher Lehrgang für Kleinstädte soll im Frühjahr folgen. Auch eine Freizeittage der Volkshochschullehrer der Provinz sowie gemeinschaftliche Studienfahrten wurden in Aussicht genommen.

Der noch junge Volkshochschulverband hat also viele Aufgaben in Angriff genommen, die alle der Vertiefung der Volkshochschularbeit dienen sollen. Voraussetzung für ein Gelingen ist aber einmal eine Entlastung der Leiter in ihrem Hauptamt und zum andern eine stärkere finanzielle Förderung der Volkshochschularbeit durch Gemeinden, Kreise und Provinz.

Die mitteldeutsche Frage

Seitdem sich der Provinzialländliche Landtag in seinen Verhandlungen mit der Herrschaft Mitteldeutschlands befaßt hat, ist die mitteldeutsche Frage in Fluß gekommen. Die Denkschrift des Landeshaupmanns unserer Provinz über „Mitteldeutschland auf dem Wege zur Einheit“ hat in Mitteldeutschland und im Reich den gebührenden Widerhall gefunden.

Der Rat der Stadt Leipzig hat sein Wirtschaftsdezernat mit einer Untersuchung über die Verflechtung Leipzigs mit Mitteldeutschland beauftragt. Das Ergebnis dieser Untersuchung liegt nunmehr vor: in einer eingehenden Denkschrift über „Leipzig und Mitteldeutschland“, die die soziologischen, verkehrs-, wirtschafts- und kulturpolitischen Gemeinschaftsinteressen eines großen, schrankenlosen Mitteldeutschlands, bestehend aus Sachsen, Thüringen, Provinz Sachsen, Anhalt und Braunschweig beleuchten will.

Eibischfahrtsgerichtsbarkeit

Um den mit Eibischfahrtsfahrten befaßten Richtern, Staats- und Amtsanwälten Gelegenheit zu geben, sich über die Tätigkeit der Schiffsfahrtspolizei zu unterrichten, hat sich der Oberpräsident (Eibischbauverwaltung) in Magdeburg auf Anregung des Reichsverkehrsministers bereit erklärt, durch die Wasserbauamter Justizbeamte der in ihrem Bezirk gelegenen Eibischfahrtsgerichte zur Teilnahme an dienstlichen Fahrten einzuladen und ihnen auf der Fahrt die polizeilichen Interessen an einer geordneten Durchführung der Schiffsfahrt unter den verschiedensten Verhältnissen näher darzulegen. Diese Wsicht soll, soweit an-gänglich, noch in diesem Jahre, sonst im kommenden Jahre be-wirklicht werden.

Schonzeiten

Nach Mitteilung des Bezirksausschusses ist für den Regie-rungsbezirk Magdeburg die Schonzeit für Wiber, Mehlkäber (mit Ausnahme der Staatsforsten) und für Trutzhennen auf das ganze Jahr 1928, ferner die Schonzeit für Trutzhähne im Jahre 1928 bis Ende Oktober ausgedehnt, und der Beginn der Schonzeit für Trutzhähne im Jahre 1929 auf den 1. Mai festgesetzt worden.

Kreis Wanzleben

Egeln

Von der Zuckerrübe. Die diesjährige Kampagne beginnt am 16. Oktober. Vielen wird dadurch für einige Wochen Arbeits-möglichkeit geschaffen. Die technischen Neuerungen haben sich, ge-nau wie im Bergbau und allen Industriezweigen, auch in der Zuckerrübe Raum verschafft. Dadurch wird wohl der Arbeits-prozess, aber nicht die Arbeitszeit verkürzt und die Leistung jedes einzelnen ganz bedeutend heraufgehoben. Die Ausgabe der Postenzettel erfolgt in den Vormittagsstunden des 12. und 13. Oktober im Geschäftszimmer des Arbeitsnachwerkes.

Kreis Jerichow 1

Ausreden.

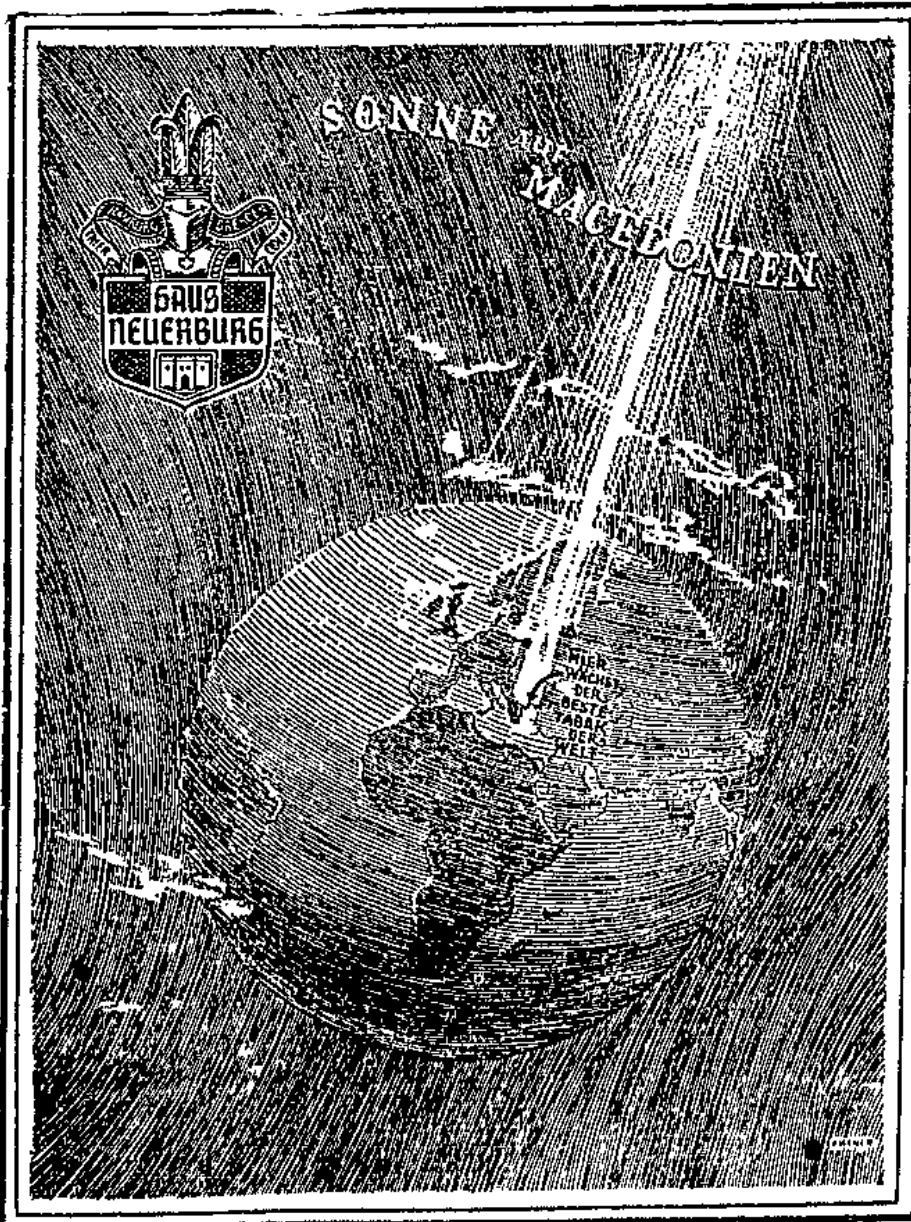
Bei unsrer Hausagitation für Partei und Presse hört man die sonderbarsten Redensarten, die alle darauf hinauslaufen, den Werbem begrifflich zu machen, daß man ja eigentlich der Partei beitreten oder die „Volksstimme“ lesen müßte, aber es ginge leider nicht. Da seien die Nachbarn, die reden darüber, wenn sie es erfahren. „Du weißt doch, bei wem ich wohne, da ist es aus-geschlossen, daß ich die „Volksstimme“ halten kann.“ „Meine Frau hilft auf dem Gute, da kann ich doch die „Volksstimme“ nicht lesen.“ „Wenn ich eine sozialdemokratische Zeitung lese, dann bekomme ich sofort meine Papiere.“ „Meine Mutter wird vom Kriegerverein unterstüzt, sie würde diese Groschen sofort einbüßen, sobald ich die „Volksstimme“ im Hause hätte.“ So lauten die Ausreden, die man bei der Landagitation zu hören bekommt.

Genüß ist der Terror der Landbündler und Deutschnatio-nalen auf dem Lande groß. Es ist schon so mancher tüchtige Genosse aus Arbeit und Wohnung gejagt worden, nur weil er sich für die Interessen seiner Klassenossen eingesetzt hat. Aber das kann eben nur geschehen, wenn solcher Genosse keinen Rückhalt bei seinen Arbeitskollegen hat. Würden alle Arbeiter fest zusam-menstehen und den Mut der Ueberzeugung aufbringen, für ihre Inter-essen kräftig eintreten und den Agrariern die Fahne zeigen, dann würde der Terror der Unternehmer bald aufhören.

Wenn man aber Angst hat, der Nachbar oder gar der Arbeitgeber könnte erfahren, daß man Sozialdemokrat ist oder die „Volksstimme“ liest, dann braucht sich der betreffende Arbeiter nicht zu wundern, wenn der Unternehmer glaubt, mit ihm machen zu können, was ihm paßt. Darum, keine Angstlichkeit. Keine Ausreden. Werbet Mitglied der Partei und abonniert die „Volks-stimme“.

OVERSTOLZ echt MACEDONISCH

Die kostbaren Macedonen-Tabake konnten in Deutschland bislang in keiner billigen Zigarette als Mischungsgrundlage verarbeitet werden. Das wurde uns erst möglich durch die rationelle Herstellung grosser Mengen einer Zigaretten-Marke, die auf das sparsamste verpackt ist. Da wir alle diese Ersparnisse nicht für uns behalten, sondern



sie immer wieder zur Ver-besserung der Tabak-Qualität verwenden, ha-ben wir selbst unserer 5Pf-Zigarette OVERSTOLZ eine echt macedonische Mischung geben können. Es ist genau derselbe Ma-cedonen-Tabak, der einst den Weltruf der türkischen und ägyptischen Fabrikate begründete, er hat auch un-sere OVERSTOLZ zur meistge-rauchten Zigarette gemacht.

KÖLN · HAMBURG

Gaus Neuenburg
· O · H · G ·

DRESDEN · TRIER

Stadtkreis Burg

Ende des Musikerstreiks.

Nachdem der Besitzer des Palasttheaters, Pape, die Forderungen des Deutschen Musikerverbandes restlos anerkannt und die Streikenden sämtlich wieder eingestellt hat, ist der Streik am 6. Oktober abgebrochen. Wie der Musikerverband mitteilt, ist dieser volle Erfolg zum großen Teil auf die prächtige solidarische Haltung der Arbeitergemeinschaft zurückzuführen, der dafür herzlich Dank ausgesprochen wird.

Mattern an die Luft gesetzt. Der kommunistische Parteisekretär und Stadtrat a. D. Mattern ist vom Zentralvorstand des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung ausgeschlossen worden. Mattern wurde vor kurzer Zeit wegen verleumderischer Beleidigung des Stadtkommandanten Genossen Meimelt seines Amtes enthoben. Das hat ihn aber nicht daran gehindert, in einer Mitgliederversammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung die Behauptung aufzustellen, daß Flugblätter der S. P. D. zur Delegiertenwahl nach Frankfurt a. M. und Fraktionsführungen vom Zentralvorstand bezahlt worden seien. Auf Grund des Ergebnisses des Untersuchungsausschusses ist Mattern ausgeschlossen worden. Mattern hatte sich dem Untersuchungsausschuß gegenüber verpflichtet, in der nächsten Mitgliederversammlung die Antwürfe zurückzunehmen. Aber wer nicht kam, war Mattern. Erst verleumden, dann knieen, das ist echt kommunistische Art. Derartige organisationsfähigende Elemente müssen ausgemerzt werden. „Lügen haben kurze Beine“, das sollten sich diejenigen merken, die die Freidenkerbewegung als kommunistische Domäne betrachten.

Schulfriede in Sicht? Es scheint, als solle nun in Burg der Schulfriede wieder Einteilung halten. Die Schuldeputation hat in ihrer letzten Sitzung einstimmig beschlossen, die Kündigung für den Junglehrer Hagenborn zurückzunehmen, dafür einer Lehrerin der Pestalozzischule zu kündigen, um so einen gerechten Ausgleich im Abbau zu schaffen. Auch die Diebstehrschuld verliert so nur zwei Lehkräfte und wird sich, wenn auch schweren Herzens, damit abfinden müssen. Am Oberbürgermeister der Stadt, der die Kündigungen auspricht, liegt es nun, Frieden zu schaffen. Die Regierung wird hoffentlich ihr Zustimmung nicht verweigern. Vollständig der Friede aber erst sein, wenn zu Ostern sich der Gesundungsprozess völlig vollzieht bei Neueinstellung der Junglehrer. Kräfte, die ihrer Schule den Rücken kehren wollen, dürfen nicht gehalten werden. Das war ein Fehler unserer Schulleiter. Negativen gibt es in allen Berufen, und hier und da werden sie auch mit entstellenden Berichten Erfolg haben. Hinterlist und Falschheit aber fanden noch immer ein unerschöpfliches Ende. Die Eltern werden in Zukunft scharf solchen Leuten gegenüber auf dem Posten sein.

Kreis Wolmirstedt

Landarbeiter, aufgewacht!

Die Landarbeiter-Versammlung war ganz schlecht besucht. Nicht einmal die Verbandsfunktionäre hielten es für nötig, an der Versammlung teilzunehmen, zu der der Kreisleiter erschienen war. Schreien denn die Zustände im Bauern und Müllerschen Betrieb nicht zum Himmel? Ist es nicht hahnnebüchsen, wenn aus diesen beiden Betrieben achtzehn Verhandlungen in einem halben Jahre vor dem Schlichtungsausschuß bzw. Richterhöfengericht erledigt werden mußten?

Woran liegt es? Alle 14 Tage bzw. 4 Wochen werden auswärtige unorganisierte Landarbeiterfamilien hereingeholt, und es dauert auch gar nicht lange, dann ist schon Beschwerde beim Verband gemeldet und der Schlichtungsausschuß muß in Tätigkeit treten. In den meisten Fällen kommen die Kollegen unorganisiert her, treten hier dem Verband bei, und nach kurzer Zeit ist es wieder so weit, daß der Verband sie vor den Schlichtungsausschuß verteidigen muß. Die Kollegen würden gut tun, wenn sie vor Arbeitsaufnahme bei der Organisation Verhandlungen einziehen würden. Obwohl der Verband auch bei verlorbenen Verhandlungen bezahlen muß, wurden über die Pflichten des Verbandspersonals hinaus alle 18 Verhandlungen verteidigt.

Daß dies auf die Dauer nicht weitergehen kann, wird jeder vernünftige Mensch einsehen. Es ist wohl anzunehmen, daß jeder Arbeitgeber am liebsten unorganisierte landwirtschaftliche Arbeiter beschäftigt, weil er denen alles bieten kann, und weil sie gefügiges Werkzeug für den Agrarier sind. In der ganzen Umgebung sind solche Zustände nicht zu verzeichnen. Darum ist es auch endlich an der Zeit, daß die Landarbeiter den Löss verlassen, aufwachen aus dem Winterschlaf und sich organisieren im Deutschen Landarbeiterverband, um einig und geschlossen dazustehen und sich bei Maßnahmen mit den Arbeitsbrüdern solidarisch zu erklären. Dann wird es kein Arbeitgeber-Verbrechen, irgendeinem Arbeitnehmer etwas zuleide zu tun. Also, ihr Landarbeiter, hinein in den Landarbeiterverband, damit ihr den Schicksalen eurer Arbeitgeber nicht mehr so ausgeliefert seid!

Der Vorsitzende, Kollege Otto Hennig, gab die Abschreibung für den Monat September. Auch die Kasseneinlagen müssen sich mehr heftigen, an der Abschreibung teilzunehmen. Dann sprach der Kreisleiter, Kollege Dohbertau, über alle aktuellen Landarbeiterfragen. Eine Ansprache fand nicht statt, ein Zeichen, daß die Landarbeiter mit den Ausführungen ihres Referenten einverstanden waren. Der Wahn einiger Landarbeiter, daß die Industriearbeiter sie unterstützen wollten, muß endlich einmal verschwinden. Das Gegenteil trifft nämlich zu. Was wäre aus vielen Landarbeiterfamilien geworden, die der Unternehmervöllerei bei der Räumung der Werkwohnungen ausgehehelt waren, wenn nicht unter Amts- und Gemeindevorsteher Genosse Ebeling, der ja heute auch noch Industriearbeiter ist, für diese Landarbeiter gesorgt hätte, damit sie wieder in den Besitz einer Wohnung kommen konnten! Dieses trifft nicht nur in einem Falle, sondern schon in mehreren Fällen zu. Kein Industriearbeiter wundert darüber, daß die Landarbeiter die besten Wohnungen erhalten. Deshalb muß die Meinung der Landarbeiter eine andre sein.

Obendorf

Landarbeiter, aufgewacht!

Die Landarbeiter-Versammlung war ganz schlecht besucht. Nicht einmal die Verbandsfunktionäre hielten es für nötig, an der Versammlung teilzunehmen, zu der der Kreisleiter erschienen war. Schreien denn die Zustände im Bauern und Müllerschen Betrieb nicht zum Himmel? Ist es nicht hahnnebüchsen, wenn aus diesen beiden Betrieben achtzehn Verhandlungen in einem halben Jahre vor dem Schlichtungsausschuß bzw. Richterhöfengericht erledigt werden mußten?

Woran liegt es? Alle 14 Tage bzw. 4 Wochen werden auswärtige unorganisierte Landarbeiterfamilien hereingeholt, und es dauert auch gar nicht lange, dann ist schon Beschwerde beim Verband gemeldet und der Schlichtungsausschuß muß in Tätigkeit treten. In den meisten Fällen kommen die Kollegen unorganisiert her, treten hier dem Verband bei, und nach kurzer Zeit ist es wieder so weit, daß der Verband sie vor den Schlichtungsausschuß verteidigen muß. Die Kollegen würden gut tun, wenn sie vor Arbeitsaufnahme bei der Organisation Verhandlungen einziehen würden. Obwohl der Verband auch bei verlorbenen Verhandlungen bezahlen muß, wurden über die Pflichten des Verbandspersonals hinaus alle 18 Verhandlungen verteidigt.

Daß dies auf die Dauer nicht weitergehen kann, wird jeder vernünftige Mensch einsehen. Es ist wohl anzunehmen, daß jeder Arbeitgeber am liebsten unorganisierte landwirtschaftliche Arbeiter beschäftigt, weil er denen alles bieten kann, und weil sie gefügiges Werkzeug für den Agrarier sind. In der ganzen Umgebung sind solche Zustände nicht zu verzeichnen. Darum ist es auch endlich an der Zeit, daß die Landarbeiter den Löss verlassen, aufwachen aus dem Winterschlaf und sich organisieren im Deutschen Landarbeiterverband, um einig und geschlossen dazustehen und sich bei Maßnahmen mit den Arbeitsbrüdern solidarisch zu erklären. Dann wird es kein Arbeitgeber-Verbrechen, irgendeinem Arbeitnehmer etwas zuleide zu tun. Also, ihr Landarbeiter, hinein in den Landarbeiterverband, damit ihr den Schicksalen eurer Arbeitgeber nicht mehr so ausgeliefert seid!

Der Vorsitzende, Kollege Otto Hennig, gab die Abschreibung für den Monat September. Auch die Kasseneinlagen müssen sich mehr heftigen, an der Abschreibung teilzunehmen. Dann sprach der Kreisleiter, Kollege Dohbertau, über alle aktuellen Landarbeiterfragen. Eine Ansprache fand nicht statt, ein Zeichen, daß die Landarbeiter mit den Ausführungen ihres Referenten einverstanden waren. Der Wahn einiger Landarbeiter, daß die Industriearbeiter sie unterstützen wollten, muß endlich einmal verschwinden. Das Gegenteil trifft nämlich zu. Was wäre aus vielen Landarbeiterfamilien geworden, die der Unternehmervöllerei bei der Räumung der Werkwohnungen ausgehehelt waren, wenn nicht unter Amts- und Gemeindevorsteher Genosse Ebeling, der ja heute auch noch Industriearbeiter ist, für diese Landarbeiter gesorgt hätte, damit sie wieder in den Besitz einer Wohnung kommen konnten! Dieses trifft nicht nur in einem Falle, sondern schon in mehreren Fällen zu. Kein Industriearbeiter wundert darüber, daß die Landarbeiter die besten Wohnungen erhalten. Deshalb muß die Meinung der Landarbeiter eine andre sein.

Obernstedt

Kirchliche Wahlen.

Die Arbeiter, die nach Mitglieder der Kirche sind, sind in ihrem ureigensten Interesse verpflichtet, an den Wahlen zu den kirchlichen Körperschaften teilzunehmen. Nur wenn sie genügend Vertreter in den Körperschaften haben, ist es möglich, durch eine Änderung der für die Erhebung der Kirchensteuer in Frage kommenden Grundlage die Höhe der Steuer auf ein erträgliches Maß herabzubringen. Wahlberechtigt ist, wer mindestens 24 Jahre alt und mindestens 3 Monate in der Gemeinde wohnhaft ist. Unbedingt nötig ist die Eintragung in die Wählerliste. Die Formulare sind im Konsumverein zu erhalten und dort ausgefüllt wieder abzugeben.

Kreis Neuhaldenleben

Neuhaldenleben

Stadtkommandanten-Sitzung auf Antrag des Magistrats erst am 17. Oktober.

Kleinbahn. Am Sonntag ist die neuerbaute normalspurige Kleinbahnstrecke Neuhaldenleben—Wüstfeld—Alvensleben dem Verkehr übergeben worden. Die Züge verkehren ab Neuhaldenleben 5.30, 8.00, 14.55, 19.20 Uhr, ab Alvensleben 6.17, 9.02, 16.12, 20.12 Uhr.

Das Nachlesen auf abgeernteten Ackerflächen ohne Erlaubnis des Besitzers ist nach dem Gesetz verboten. Der Landrat erinnert an diesen Paragraphen und warnt jedermann.

Vieh- und Krammarkt. Am 23. Oktober findet ein Viehmarkt, am 24. Oktober ein Krammarkt statt.

Straßenreinigung. Es sei darauf hingewiesen, daß ab 1. Oktober die Straßen bis 4 Uhr nachmittags gereinigt sein müssen. Sonst gibt's Strafmandate.

Kreis Calbe

Zusahrentner können Anträge auf Zahlung eines Vorschusses auf die Zusatzrente zur Kartoffelbeschaffung bis zum 18. Oktober im Rathaus, Zimmer 7, stellen.

Miesenkarpfen hat ein Einwohner in Glinde gefangen. Ein Karpfen hatte das stattliche Gewicht von 20 Pfund. Trotz der größten Bemühungen gelang es ihm nicht, die Miesenfische in Magdeburger Hoteln zu verkaufen. Die Karpfen mußten dann ausgewogen verkauft werden. Der Teich soll noch ein Miesenkarpfen bergen.

Die Arbeiterwohlfahrt rüstet zur Winterarbeit. Die regelmäßig am Mittwoch jeder Woche stattfindenden Arbeitsabende sollen wieder aufgenommen werden. Der erste Abend wird am Mittwoch den 10. Oktober um 10 Uhr in der Schule abgehalten.

Aus eigener Kraft geht's nicht mehr. Bei den Kommunisten nämlich, da die Zahl dieser politischen Wirrköpfe in unserm Ort immer geringer wird. Am Sonntag hatten sie sich auswärtige Kommunisten herangeholt, die auf einem Auto durch die Stadt fuhren und mit großem Lärm die Reklametrommel für das Volksbegehren schlugen sollten. Es muß bei den Kommunisten und um das Volksbegehren recht schlecht bestellt sein, daß sie sich schon auswärtige Hilfe heranziehen müssen.

Die Pflicht ruft

Egeln.

Parteiversammlung Mittwoch 20 Uhr bei Pommer.

Groß-Osternleben.

Reichsbanner. Alle Kameraden beteiligen sich mit ihren Angehörigen am Vortragabend der Reichszentrale für Heimdienst am Mittwoch den 10. Oktober, 20 Uhr, im „Reichshaus“.

Wichtige Angelegenheit. Am Sonntag den 12. Oktober, vormittags 10 Uhr im Turnheim.

Frauenversammlung. Morgen Dienstagabend Frauenversammlung bei Siemens („Reichshaus“). Genossin Viktoria (Magdeburg) spricht die Arbeiterwohlfahrt im „Reichshaus“ (Siemens) einen Wohltätigkeitsabend. Von Gesinnungsgenossen wird ein heiteres Theaterstück aufgeführt. Weiter werden musikalische und andere Unterhaltungen geboten. Der Erlös der Veranstaltung wird für die Weihnachtserhebung benutzt.

Zerichow I und Burg.

Reichsbanner. Am Sonntag den 11. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet eine Bezirksleiter-Konferenz in Zerichow I im Restaurant Weintraube statt. Die Bezirksleiter und Vorstehen der Ortsgruppen Zerichow, Wölkern, Zietar und Wollin müssen erscheinen.

Neuhaldenleben.

Parteiversammlung am Mittwoch den 10. Oktober, 20 Uhr, bei Perag. Alle Genossinnen und Genossen müssen erscheinen.

Salzwedel.

Frauenabend am Dienstag den 9. Oktober, 20 Uhr, bei Köbler.

Schönebeck.

Der Fabrikarbeiterverband hält am Freitag den 12. Oktober bei Fröhe, Königsstraße, eine Generalversammlung ab. Genosse Löffel (Magdeburg) gibt einen Bericht vom Gewerkschaftskongress in Hamburg.

Arbeiter-Radiobund. Dienstag den 9. Oktober Gründungsversammlung im „Wiener Restaurant“, Königsstraße.

Stadtfurt-Leopoldshall.

Reichsbannerjugend. Mittwoch den 10. Oktober findet im „Volkspark“ in Leopoldshall eine Jugendversammlung statt. Jugendleiter Kamerad Hilgert wird in einem Vortrag über „Einführung in die Volkswirtschaft“ sprechen.

Stendal.

Frauenabend morgen Dienstag 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. Reichhaltiges unterhaltendes Programm. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Frohne

Opfer der Arbeit.

Am Sonnabend vormittag verunglückte unser alter Parteigenosse David D a h m e beim Verladen von Säcken aus einem Eisenbahnwagen. Er stürzte 3 Meter tief auf einen Kahn, und von diesem in die Erde. Genossin Dahnme wurde zwischen Reimann und Kohn abgedrückt und nach 10 Minuten tot aus dem Wasser gezogen. Die angestrebten Wiederbelebungsvorläufe blieben erfolglos.

Theaterabend der Arbeiterwohlfahrt. Der Theaterabend der Arbeiterwohlfahrt war so stark besucht, daß Nachzügler keinen Platz mehr bekamen. Die Spielleitung der Freien Volkshühne Salzwedel hat es verstanden, die Zuschauer durch ihr gutes Spiel zu pädern. Reicher Beifall belohnte die Spieler. Die Arbeiterwohlfahrt spricht allen Mitwirkenden ihren herzlichsten Dank aus.

Groß-Mühlingen

Die Wahl des Gemeindevorstehers.

Die Wahl des Gemeindevorstehers am Donnerstag war ein Großanlass in unserer Gemeinde. Das zeigte sich schon äußerlich an der großen Zahl der Zuhörer. Seit dem Bekanntwerden des Wahltermins hörte man von jedem der Handwerker, der Vertreter der Liste „Moral und Recht“ und der kommunistischen Partei allerdings Kandidaten zum Ortsvorsteherposten nennen, z. B. Schlossermeister Dohrn, Kaufmann Krüger und einen auswärtigen K. P. D.-Mann. Ebenso schnell wie die Namen aufzählten, verzichteten sie auch wieder. Daß sich eine Einigung über die Kandidaten unserer Gegner nicht erzielen ließ, geht schon aus dem Dringlichkeitsantrag, der von dem kommunisten Bue sowie den beiden Vertretern der famosen Liste „Moral und Moral“ Germaun und Heinemann jen. unterzeichnet war, hervor, die Wahl um acht Tage zu verschieben.

Unser Genosse Matthee sprach gegen den Antrag, da man bereits seit dem Frühjahr wußte, daß im Oktober der Gemeindevorsteher neu gewählt werden muß. Der Antrag wurde abgelehnt, dagegen wurde die Dringlichkeit des Antrags der Freiwilligen Feuerwehr auf Anschaffung einer Sirenenanlage anerkannt.

Dem Kommunisten Bue, der zur Geschäftsordnung das Wort ergriß, aber mit keinem Worte zur Geschäftsordnung sprach, sondern Propaganda für seine Partei machte, wurde das Wort entzogen. Nach Bekanntgabe einiger geschäftlicher Mitteilungen trat Genosse Matthee dem jetzt gerade vor der Gemeindevorsteherwahl anstehenden Gerücht entgegen, die Gemeindeverwaltung hätte in den Jahren, wo er an der Spitze der Verwaltung steht, die Gemeinde in eine Schuldenlast von 45 000 bis 50 000 Mark gestürzt. An Hand einer zahlenmäßigen Aufstellung wies Genosse Matthee nach, daß Fehlbeträge nur in den letzten zwei Jahren gemacht worden sind, ja gemacht werden mußten, weil die Ueberweisungen aus Reichs- und Landessteuern viel niedriger waren, als die Ausgaben der Gemeinde an den Fürsorgeverband. Genosse Matthee hat es aber verstanden, den Fehlbetrag des letzten Jahresbushalts von 13 000 auf 4000 Mark herab zu rücken durch Einwirkung auf seine vorgelegte Besorbe. Die Anschuldigungen, die von unsern Gegnern erhoben wurden, sind also vollständig unwahr. Sie sollten nur dazu dienen, das Vertrauen der Einwohner zur sozialdemokratischen Gemeindevorsteher zu untergraben. Der Giftspeiß prallte auf den Schützen zurück. Rindem Zuhörer wird nach dem Bericht des Genossen Matthee ein Bild aufgegangen sein über die verächtliche Kampfweise der Gegner der Sozialdemokratie.

Von der sozialdemokratischen Fraktion wurde der bisherige Gemeindevorsteher, Genosse Matthee, zur Wiederwahl vorgeschlagen. Andre Vorschläge wurden nicht gemacht. Den Gegnern des Genossen Matthees war das Herz in die Hose gerutscht. Sie vertrauten sich keinen Kandidaten zu präsentieren, obwohl sie vor der Wahl verschiedene Personen zur Auswahl hatten. Bei der Wahl, die noch nach der alten Vorordnung vorgenommen werden mußte, und öffentlich war, erhielt Genosse Matthee 10 Stimmen. Die beiden Vertreter der Liste „Moral und Recht“ und der Kommunist Bue enthielten sich der Stimme, ebenfalls unser Genosse Matthee. Für Matthee stimmten die 5 Sozialdemokraten, die 3 Bürgerlichen und die beiden Handwerker. Der zweite kommunistische Vertreter, G. Schulze, war nicht anwesend.

Borbh

Von einem Neubau des Durchlasses in der Schützenstraße will man Abstand nehmen. Die Brücke soll nur ausgebaut werden.

Dann stimmte der Gemeinderat mit 8 gegen 6 Stimmen dafür, daß die Gemeinde den für die Einwohnerhaft benötigten Stieglingskader in Generalpacht nimmt. Nur dadurch ist es den Kleinlandwirten möglich, preiswerten Pachtader zu erhalten. Die Pächter brauchen nicht Preise zu bezahlen, die wohl den Verpächter gesund machen, nicht aber den Pächter.

Bad Salzelmen

Erneuerung des Rathauses.

Der Rathaussturm bietet sich im neuen Gewande trotz des Gerüsts schon jetzt den Besuchern dar in seiner freundlichen Farbgebung der Holzdecke und dem neugeteichten Schieferdach, als dessen Fierde die metallisch glänzende Wetterfahne über unsre Stadt schaut. Dieses Bild ladet zum Nachdenken ein. Die alten Stadtbäuer wollen sich offenbar einen guten Abgang verschaffen und zu guter Letzt noch betonen, daß auch sie für Erneuerungen und Fortschritt etwas übrig gehabt haben. Wir wollen das als gutes Omen betrachten für die kommenden Wahlen und wünschen, daß das Rathaus nach den Wahlen auch innerlich renoviert wird. Damit dieser Wunsch in Erfüllung geht, muß schon jetzt, trotz der Beschlebung der Wahl um ein Jahr, eine eifrige Vorbereitung einsetzen.

Schönebeck

Arbeiter-Radiobund. Die Gründung einer Ortsgruppe des Arbeiter-Radiobundes soll am Dienstag den 9. Oktober im „Wiener Restaurant“, Königsstraße, vor sich gehen. Die zahlreichen Freunde des Radios innerhalb der Arbeitererschaft werden gebeten, sich zu beteiligen.

Kartoffelvorschüsse. Die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die Zusatzrentenempfänger sind, können sich am Mittwoch den 10. Oktober, vormittags von 8 bis 12 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 14, melden, um einen Vorschuß zur Beschaffung von Kartoffeln zu beantragen.

Die Generalversammlung des Arbeiter-Radiobundes. Die Generalversammlung des Arbeiter-Radiobundes war gut besucht. Der Verein zählt jetzt mit Jugendlichen über 90 Mitglieder. Für die Jugendgruppe ist ein besonderer Jugendleiter gewählt worden. In den Ortsauschuß für Jugendpflege wurde ein Antrag gestellt, der Jugend einen Raum im altstädtischen Krankenhaus zu überlassen. Die Berichte vom Sportkreis sowie vom Ortsauschuß für Jugendpflege gab Genosse Lehe. Die Beiträge werden vom 1. Oktober an einmündig auf vierteljährlich 2,25 Mark festgesetzt. Auf Vorschlag des Genossen Thalheim (Bezirksleiter) wurde der alte Gesamtverband einmündig wiedergewählt. Die Versammlung nahm dann Kenntnis von dem Programm des am 27. Oktober stattfindenden Herbstvergnügens.

Kinderschuh. Von der Polizei wird mitgeteilt: Die Gewerbetreibenden werden auf die Bestimmungen des Kinder-Schuhgesetzes vom 30. März 1903 aufmerksam gemacht, wonach jede gewerbliche Beschäftigung von Kindern unter 12 Jahren verboten ist. Die über 12 Jahre alten Kinder dürfen nur mit Einverständnis des Vaters oder Vormundes mit Genehmigung des Polizeiamts und nach Ausstellung einer Arbeitskarte beschäftigt werden.

Führung der Ziegenbäde. Bei der diesjährigen Herbstführung sind folgende dem Ziegenzüchterverein zugehörige Zuchtbäde angeführt worden: 1. Standort: Ziegelleben, Oststraße 142, beim Landwirt Andreas Balzer; 2. Standort: Sachsenland, Blumenstraße 15, Arbeiter Wilhelm Döfßel; 3. Standort: Olfenau 21, beim Holzarbeiter Otto Geiersbad; 4. Standort: Schönebeck, Steinstraße 55, beim Handelsmann Gustav Schlüter. Nicht geförte Ziegenbäde dürfen zum Bedecken fremder Ziegen nicht verwendet werden. Das Rindfleischgeld beträgt 2,60 Mark.

Stadtfurt-Leopoldshall

Reichsbanner-Versammlung. Das Reichsbanner, die Schutzorganisation der Republik, wächst unaufhaltsam. Das beweisen auch die Neuaufnahmen, die in letzter Zeit in der hiesigen Ortsgruppe gemacht wurden. Die Einführung der gewonnenen Mitglieder erfolgte in der stattgefundenen Versammlung durch den 1. Vorsitzenden, Kameraden Meyendriesch. Eine Änderung der Satzung wurde auf Beschluß der Versammlung an der seit einigen Jahren eingeführten örtlichen Sterbeunterstützungsvereinbarung vorgenommen. Es betrifft dies die Aufnahme von Mitgliedern aus Militärvereinen im Alter von über 55 Jahren. Diese Änderung soll jedoch nur bis 31. Dezember d. J. gelten, um solchen Personen Gelegenheit zum Uebertritt zu geben, die schon längst mit dem Herzen bei den Republikanern sind, aber ihrer Sterbegelder nicht verlustig gehen wollen. Angenommen wurde eine Einladung der Sozialdemokratischen Partei zur Teilnahme an der am 21. Oktober im „Hoffjäger“ stattfindenden 50jährigen Geburtstag. Die bisher alljährlich stattfindenden Weihnachtsgesamterhaltungen für Kinder haben immer viel Freude auch bei den Erwachsenen ausgelöst. So beschloß man denn auch, in diesem Jahre ein gleiches zu tun. Die daraus entstehenden Kosten sollen auf dem Umweg in drei Monaten (Oktober, November, Dezember) zu leistenden Sonderbeiträgen aufgebracht werden.

Stadtfurt

Die nächste Stadtkommandanten-Sitzung findet am Dienstag den 10. Oktober im Rathaus Sitzungssaal statt.

Die Kartoffelernte ist zum weitaus größten Teil eingebracht. Der Ertrag in unserer Feldmark ist durch die lang anhaltende regenlose Witterung als mäßig zu bezeichnen. 3,50—4 Mark werden von den Händlern für den Zentner Kartoffeln gefordert.

Stadtkreis Wittenleben

Steigerung der Krankenziffern. Die Inanspruchnahme des städtischen Krankenhauses wächst immer mehr. Während in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1927 zusammen 17 497 Verpflegestage gezählt wurden, waren es in der gleichen Zeit dieses Jahres 1928. In vielen Tagen sind gleichzeitig 121 oder 132 Kranke untergebracht gewesen. Das sind Ziffern, die früher nie erreicht wurden. Der durchschnittliche Aufenthalt eines Kranken beträgt 21 Tage. Das Krankenhaus zählt zusammen 150 Betten. Alle Krankheitsarten nahmen gleichmäßig zu; es besteht also keine Epidemie. Die gesteigerte Inanspruchnahme liegt im Zuge der Zeit.

Der Straßennuß. Das diesjährige „Pflasterprogramm“ ist nun erledigt. Eben wurde die Asphaltierung einer weiten Teilstrecke der Straße nach Mehlingen fertiggestellt. Die Arbeiten an dieser Stelle kosteten allein 40 000 Mark. Die Umleitung des Verkehrs während des Baues ist wieder aufgehoben worden. Der Hartasphalt wurde von einer Leipziger Firma in (Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Das feine Cocospeise-felt

PALMINE

Nur echt mit dem Namenszug Dr. Schlinck

rund 10 Tagen aufgetragen. Auch die Verbesserungsarbeiten an den Straßen nach Schierstedt und Wilsleben (hier auch Leerarbeiten) werden in diesen Tagen beendet. —

Kreis Quedlinburg

Wronsch-Benedict

Der Zentralverband der Invaliden und Witwen hielt seine Monatsversammlung im Kaufmännischen Lokal ab. Der Vorsitzende gedachte unserer verstorbenen Mitglieder Wilhelm Stolle, Otto Pant und Friederike Lehmann. Der Kassenbericht gab Kollege Braune. Dem Kassier wurde Entlassung erteilt. Den Tätigkeitsbericht gab der Vorsitzende, der von reicher Arbeit zeugte. Der Bericht der Kreisversammlung wurde vom Kollegen Braune gegeben. Darauf wurde über die kommende Gemeindevahl gesprochen. Die Versammlung erklärte sich mit der Vereinbarung zwischen Vorstand und Sozialdemokratischer Partei einverstanden.

Aus der Altmark

Arneburg

Fahrrad Diebstahl. Der Straßenwärtler B. aus Bürs hatte sein Fahrrad in den ersten Abendstunden an das Schützenhaus angelehnt, um drinnen ein Telefongespräch zu erledigen. Nach einigen Minuten konnte er feststellen, daß das Rad einen andern Besitzer gefunden hatte. Das Rad trägt die Marke „Banner“. In der Dunkelheit war der Dieb unentdeckt entkommen. —

Wittkau

Einbruch. Zwei bestimmte Personen, die hier ortskundig geworden waren, führten kürzlich in der Badeanstalt einen Einbruch aus, bei dem ihnen eine Handharmonika, eine Trompete, ein Fernglas, ein Revolver und Schokolade in die Hände fielen. Die Magdeburger Kriminalpolizei klatte die Angelegenheit bald auf und ließ die Täter, die Arbeiter B. und Sch., festnehmen. —

Erleben

Gegen einen Baum gekauft. Auf der Chaussee zwischen Erleben und Biegenhagen ereignete sich auf bisher unaufgeklärte Weise ein Verkehrsunfall, der noch glimpflich verlief. Ein Auto kam von Osterburg und fuhr plötzlich gegen einen Baum. Durch den starken Anprall kaufte ein Mitfahrer mit dem Kopfe durch die Scheibe. Mit blutenden Kopfunden kam er davon. Das Auto ist stark beschädigt. —

Osterburg

Aus der Parteiversammlung. Genosse Liemann eröffnete die nicht allzu stark besuchte Versammlung. An Stelle des Parteisekretärs Müller war Parteisekretär Genosse Wegener (Stendal) erschienen. Genosse Dorn berichtete eingehend von der Unterbezirkskonferenz. Die Kandidatenliste wurde eingehend besprochen. In der Debatte beteiligten sich die Genossen Heise, Liemann, Hohlshuh und Wegener. Es wurde gewünscht, daß nachmalige Stellung zur Kandidatenfrage genommen werden soll, wenn die Wahlen zum Kreisstag später stattfinden als am 2. Dezember. Genosse Wegener verbreitete sich über das Volksbegehren der Kommunisten und die Werbeweche der Partei. Wir zeichnen uns nicht ein. Das Volksbegehren der Kommunisten hat nur zum Ziel, unsere Partei zu schädigen. In der Werbeweche muß auch in Osterburg noch gewaltig aufgeholt werden. Eine längere Aussprache fand auch über diese Punkte statt. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß für Partei und Presse von allen Genossen kräftig gearbeitet werde. —

Steuern. Am 10. Oktober sind bei der hiesigen Stadthauptkasse folgende Steuern zu zahlen: Die Grundvermögens- und Hauszinssteuern für den Monat Oktober und die Stadt- und Kreis Hundsteuer für das 2. Halbjahr. —

Salzwedel

Das Reichsbanner hatte am Sonnabend abend im „Livol“ seine Mitgliederversammlung. Da ein Lichtbildvortrag angekündigt war, waren die Angehörigen der Kameraden mit erschienen. Leider erklärten die vom Gavourort erschienenen Kameraden Wille und Schumacher, daß wegen eines Defektes am Lichtbildapparat der vorgesehene Filmvortrag nicht gehalten werden könnte. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten gab dann Kamerad Schütte, der als Delegierter an der Bundeskonferenz in Hannover teilgenommen hatte, den Bericht von dieser Tagung. In längeren Ausführungen ging Kamerad Wille auf Einzelheiten der von unsren politischen Führern auf der Bundesgeneralversammlung gehaltenen Ansprachen ein und gab damit die dem Bunde neu gegebenen Richtlinien bekannt. Mit einem kräftigen Frei Heil! auf die Republik wurde dann die Versammlung geschlossen. —

Von der Polizei. Aus dem verschlossenen Lagerraum des Hauses Hoyerstraße 5 wurde ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen und gelben und unbekannter Nummer gestohlen. — Vor dem Anlauf eines Herrenfahrrades (Marke Baltia Rekord Nr. 9597), das in Eschhausen gestohlen wurde, wird gewarnt. — Gesucht wird ein Mann von zirka 30 Jahren, 1,65 Meter groß, dunkler Gesichtsfarbe, hoher Stirn und zurückgekommenen Haaren. Er gibt an, in den Gastwirtschaften, in denen er logiert, Vorträge halten zu wollen, vergißt aber, nachdem er große Fesseln gemacht, das Begahnen. Er trägt weißgezeichnete Brecheschöße, graugrüne Strümpfe und braunem Jackett. Es wird um Nachricht an die Kriminalpolizei gebeten. —

Diebstahlsheit. Eine erstaunliche Portion Frechheit legte ein Dieb an den Tag, der am Freitag mit einer Altkramppe unter dem Arm auf dem Hofe der Rißer Biegelerei erschien und tat, als wollte er dort etwas verkaufen. Wöllig schamlos er sich auf ein fast neues Fahrrad und fuhr in Richtung Witz davon. Bekleidet war er mit kariertem Anzug und gelben Schuhen. —

Stadtverordneten-Sitzung. Nachdem seit 2 Monaten keine Stadtverordneten-Sitzung stattgefunden hat, wird eine solche am Dienstag um 17½ Uhr abgehalten werden. Dafür sind aber auch gleich dreizehn Tagesordnungspunkte vorgeschrieben. —

Die Theatergemeinde ladet zum Dienstag zu einer „Volksvorstellung“ ein. Ob man zu dieser auch schwarzweißrot flaggt, oder ob man sich besinnt, daß es auch noch andersgefarbte Einwohner in Salzwedel gibt und die monarchistischen Zeichen verschwinden läßt? —

Vom Straßenbau. Schon einmal berichteten wir von der aufsehenerregenden Planlosigkeit bei der Neuherstellung der Straßenrinnen in verschiedenen Straßen unserer Stadt. Daß wir hierin recht behalten haben, zeigt das Nordbockhorn und die Steintorstraße. Dort hat man die Rinnen nicht nur überoffen, wodurch ein Abfall entsteht, um dazwischen wieder einige 20 Meter frei zu lassen. Die ausführende Firma hat ihre Materialien und dergleichen bereits verladen. Sollen die Straßen wirklich so liegen bleiben, Herr Stadtbaurat? —

Schrampe

Ein Schwindler. Am Mittwoch erschien ein junger Mann in der hiesigen Gastwirtschaft, der angab, ihm sei eine Kuh wegelaufen, die er für seinen Meister, den Fleischer Sch. in Witzkau, vom Hofbesitzer Paul Schulz in Sanne abgeholt hatte. Er bat um Verwahrung und Quartier. Weides wurde ihm gewährt. Am andern Morgen wurde der Wirt gewahrt, daß der Vogel ausgelassen war und mit ihm die Kuh und einige laufende Zigaretten. Weiter wurde festgestellt, daß derselbe Dieb beim Landwirt Schrader ein Fahrrad gestohlen hatte, mit dem er in Richtung Schmarrau das Weite suchte. Er wird wie folgt beschreiben: Unterleiste Gelb, hartloses Gesicht, hellblond, trägt gestricheltes Jackett und Schlächterbluse. —

Eschhausen

Eine Wartehalle auf dem Bahnsteig. Die festgestellte Wartehalle auf dem Bahnsteig wird sicherlich von allen begrüßt

Arbeitslosenunterstützung bei Arbeitskämpfen

Bekanntlich haben die Arbeitsämter die Verpflichtung, sich bei Arbeitskämpfen neutral zu verhalten. Jede Einmischung, die einer der bei dem Streit oder bei der Aussperrung beteiligten Parteien zugute kommen würde, ist ihnen unterlagt. Diesem Grundgedanken des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung entspricht die rigorose Überlegung eines jeden Versicherungsanspruchs für den Fall eines Arbeitskampfes, auch wenn es sich um einen dem Arbeitnehmer zufolge Aussperrung aufgesetzten Arbeitskampf handelt.

Nun hat das erwähnte Gesetz die Unterscheidung zwischen einer durch Streit oder Aussperrung unmittelbar und einer hierdurch nur mittelbar verursachten Arbeitslosigkeit gemacht. Es bestimmt nämlich, daß die infolge eines Wirtschaftskampfes arbeitslos Gewordenen zu unterstützen sind in Fällen, in denen die Verweigerung der Arbeitslosenunterstützung „eine unbillige Härte“ wäre.

Der Gesetzgeber hat sich darüber, wann in der Verweigerung der Unterstützung eine unbillige Härte zu erblicken sei, blieb dem Verwaltungsrat der Reichsanstalt vorbehalten. Diese Richtlinien sind nun vom Verwaltungsrat mit Genehmigung des Reichsarbeitsministers erlassen worden (veröffentlicht in Nr. 10 des Reichsarbeitsblatts vom 1. April 1928). Die Richtlinien stellen also ein das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ergänzendes Sonderrecht für diejenigen Arbeitslosen dar, die zufolge Streits oder Aussperrung anderer Arbeitnehmer arbeitslos geworden sind.

Bei der Ausarbeitung der Richtlinien hatte die maßgebende Stelle zwischen zwei Auffassungen zu wählen. Die eine Meinung erblickt nämlich in der Nichtgewährung der Unterstützung eine unbillige Härte für den am Arbeitskampf nicht unmittelbar beteiligten Arbeitnehmer. Die andere — dem Arbeitnehmer ungünstigere — Auffassung verwendet den Begriff der Solidarität innerhalb einer teils streikenden, teils arbeitenden Arbeitnehmerschaft, um die Wertenkung des Unterstützungsanspruchs zu rechtfertigen. Sie beruft sich weiterhin auf das Argument, daß andernfalls bei Leitstreik die Arbeitslosenversicherung einen in Wahrheit viel größeren Arbeitskampf indirekt finanziell fördere.

Wie nicht anders zu erwarten, haben sich die „Richtlinien“ auf den für das Unternehmertum günstigeren Standpunkt gestellt.

Als erstes heben die Richtlinien hervor, daß bei noch nicht 14tägiger Arbeitslosigkeit der mittelbar betroffenen Arbeitnehmer eine unbillige Härte stets zu verneinen sei. Diese an sich ungünstige Bestimmung stellt gleichwohl gegenüber dem alten Gewerkschaftsunterstützungsgesetz eine kleine Verbesserung dar, denn hierdurch dürfen Streikende oder Aussperrte überhaupt nicht früher als 4 Wochen nach Abschluß des Arbeitskampfes unterstützt werden.

Wegen ihrer unbestimmten Abgrenzung jedoch bedenklicher ist die zweite Gruppe von Fällen, bei denen — den Richtlinien zufolge — nicht mit der Aussicht von der unbilligen Härte geholfen werden darf: Es trifft dies alle Fälle, wo die durch den Arbeitskampf mittelbar arbeitslos Gewordenen von dem Kampfergebnis unmittelbar betroffen werden. Hier ist einer beliebigen Deutung des Begriffes des „unmittelbaren Betroffenseins“ vorläufig noch Tür und Tor geöffnet, so daß im Einzel-

fall nicht abzusehen ist, welche auf die Strafe geworfene Arbeitnehmergruppe in den Genuss der Versicherungsleistung gelangt oder nicht. Noch deutlicher zeigt sich die Tendenz der Richtlinien in einer weitem kausalen Bestimmung: Verweigerung der Arbeitslosenunterstützung sei keine unbillige Härte, wenn durch ihre Gewährung eine Beeinträchtigung des Arbeitskampfes zu erwarten ist. Es dürfte schwerfallen, sich einen Arbeitskampf vorzustellen, bei dem nicht irgendwie die an beliebige nur mittelbar Betroffene gezahlte Arbeitslosenunterstützung eine „Beeinträchtigung“ des Arbeitskampfes zumindest „erwarten“ ließe.

In engem Zusammenhang mit diesen an gefährlicher Verschwoommenheit nichts zu wünschen übriglassenden Klauseln stehen die genauer umrissenen Tatbestände der „Produktionsabhängigkeit“ und der „Produktionsabhängigkeit“. Zunächst soll nämlich der Versicherungsanspruch entfallen, wenn in einem Betrieb oder in mehreren Betrieben, die innerhalb einer Gemeinde oder wirtschaftlich zusammenhängender, nahe beieinander liegender Gemeinden gelegen sind und sich in der Hand eines Arbeitgebers befinden, Arbeiter mittelbar dadurch arbeitslos werden, daß andere Arbeiter eines dieser Betriebe an einem Arbeitskampf beteiligt sind. Produktionsabhängigkeit mit der Wirkung, daß das Vorliegen einer unbilligen Härte zu verneinen ist, stellt es dar, wenn die Stilllegung des mittelbar betroffenen Betriebs deshalb als notwendige Folge des Arbeitskampfes eingetreten ist, weil er für seine Weiterarbeit auf die Lieferung von elektrischem Strom, Gas, Wasser oder sonstigen Fertigerwaren durch den unmittelbar betroffenen Betrieb ausschließlich angewiesen ist.

Nach all diesem ist es nicht leicht, erheblichere Gruppen von mittelbar betroffenen Arbeitnehmern zu bezeichnen, die doch noch unter die Härteklausele fallen würden. Hinzu kommt, daß die Richtlinien sich selbst als zwingendes Recht ausgeben, demnach bei Entscheidungen über das Vorliegen einer unbilligen Härte beachtet werden müssen.

Während nun die Ablehnung der Arbeitslosenunterstützung im gewöhnlichen Unterstützungsverfahren erfolgt, bedarf es bei der Zubilligung der Unterstützung an mittelbar Betroffene eines besonders geregelten Verfahrens. Die maßgebende Feststellung trifft der Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes in einer um zwei Beisitzer verstärkten Besetzung. Die Wahl dieser beiden Beisitzer erfolgt durch die Unternehmer- bzw. Arbeitnehmer-Beisitzer auf 1 Jahr. Die Hinzuzuwählenden dürfen jedoch weder Unternehmer noch Arbeitnehmer sein. Wegen der Tragweite dieser Entscheidungen ist eine Beschränkung an den Vorstand der Reichsanstalt zulässig. Bereits in erster Instanz ist die Zuständigkeit des Vorstandes in den Fällen begründet, wo der Arbeitskampf sich über den Bezirk eines Landesarbeitsamtes hinaus erstreckt. Außerdem hat der Vorstand die allgemeine Befugnis, die Entscheidung in diesen Fragen jederzeit an sich zu ziehen.

Aufgabe der Gewerkschaften wird es sein, bei Arbeitskämpfen, insbesondere bei Verhandlungen während eines Arbeitskampfes die sich aus den vorstehend geschilderten Richtlinien ergebenden Gefahren ins Auge zu fassen. In gleicher Weise wird es den Gewerkschaften vorbehalten bleiben, durch entsprechende Streiktaktik nach Möglichkeit den Verlust von Versicherungsansprüchen für die unmittelbar Betroffenen zu vermeiden. R u d a n n.

werden. Nun ist die Möglichkeit geboten, sich bei schlechtem Wetter noch bis zum Einsteigen in den Zug geschützt unterzustellen. —

Zangermünde

Gewerkschaftskartell. Vor Beginn der Beratungen wurde der verstorbenen Bezirkssekretärs Fröh Wernicke gedacht. Kollege Sattelfau berichtete von der letzten Verwaltungsausschusssitzung in Stendal. Im Winter können wieder Bildungsabende abgehalten werden. Der erste Abend soll am 1. November sein. Die einzelnen Gewerkschaften sollen noch Funktionäre mit heranziehen. Die Referenten wird das Bezirkssekretariat stellen. Im vorigen Jahre war Genosse Wernicke als Lehrer hier. Behandelt werden soll die Sozialversicherung (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung). Der Fall „Lindemann“ erzeugte eine längere Debatte. Der Einladung zum 21. Oktober soll Folge geleistet werden. Die einzelnen Gewerkschaftsvorstände werden ihre Mitglieder zur regen Beteiligung auffordern. —

Parteiversammlung. Genosse Gand gab den Bericht von der Unterbezirkskonferenz in Stendal. Dann berichtete er über die Ausgestaltung des 21. Oktober. Die Funktionäre hatten ja dazu schon in einer Sitzung Stellung genommen. Die eingekladeten Organisationen, Sport- und Gewerkschaftskartell, Reichsbanner usw. haben ihre Beteiligung zugesagt. Der Aufmarsch vollzieht sich folgendermaßen: 18 bis 18.30 Uhr Antreten, das Sportkartell bei Döbeln, das Reichsbanner bei Stanislawski und die übrigen Organisationen wie Gewerkschaftskartell und Partei in der Genossenschaft. Der Aufmarsch muß so erfolgen, daß um 2 Uhr alles auf dem Marktplatz ist. Auf dem Marktplatz wirken die Reichsbannerkapelle und die freien Sänger mit. Als Redner wird Genosse Ditten (Stendal) erscheinen. Am Abend ab 7 Uhr Unterhaltungsmusik in der Genossenschaft und bei Wilhelm Döbeln. — Gleichzeitig behandelte Genosse Gand die sich anschließende Rede von Genosse für Partei und Presse. Ein sehr großes Feld gibt es da noch bei uns zu bebauen. Die nähere Vorbereitungen werden getroffen. Mit der Aufforderung zur regen Mitarbeit und der andern, daß die Mitglieder auch die Gewerbetreibenden, die Mitglieder in unserer Partei sind, mehr unterstützen mögen, schloß Genosse Gand die Versammlung. —

Öffentliche Volksbücherei Zangermünde

Anabenschule Lindenstraße. Geöffnet Mittwoch 4-6 Uhr

Stadtkreis Stendal

Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend kosteten: Schweinefleisch, das Pfund 1,20 Mark, Rindfleisch 1,30, Kalbfleisch 1,20, Hammelfleisch 1,20, Schlachtwurst 1,30, Weitzwurst 1,50, Jagdwurst 1,50, Rohwurst 1,20, Speck 1,30, Schinkenstück 1,60, Schmalz 1,20, Talg 60 Pf., Enten 1,40 Mark, Hühner 1 Mark, Tauben 90 Pf., Eier, das Stück 14 Pf., Landbutter 2,20 Mark, Wienhonig 1,50 Mark, Rohrribsen 15 Pf., Blumenkohl 30, Kohlfloß 20, Weißkohl 10, Wirsingkohl 15, Kohlrabi 5, Salat, der Kopf 10, Pflaumen 15, Äpfel 20, Birnen 20, Gurken, das Schod 2 Mark, Weintrauben 80 Pf., Kartoffeln 2,50 Mark der Zentner. —

Der Magistrat macht Solganktion am Dienstag den 9. Oktober. Zur Versteigerung gelangen 41 Fessmeter Riefen-Abschnitte und Langholz, 100 Raummeter trockene Kiefernholzen und Knüppel. Treffpunkt 9 Uhr an der Stadtkirche, Riefenweg und Aufgrabenbrücke. —

Parteiabteilung. Die Wintermonate sollen wieder eifrig dazu benutzt werden, Bildungsarbeit in der Partei und für die Partei zu betreiben. Vor allem sollen die Funktionäre mit neuem Mißzueg versehen werden. Der erste Vortragsabend wird am Mittwoch den 10. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus stattfinden. Das Thema ist: „Unsere Kommunalpolitik“. Es ergeht noch einmal der Appell an die Funktionäre und die andern interessierten Parteigenossen und -genossinnen, recht zahlreich diese Abende zu besuchen. Bildungs- und Kommunalsekretär Genosse Czummenner (Magdeburg) spricht am Mittwoch. Er wird auch fernerhin der Lehrer unserer Parteiorstgruppe sein. —

Ein Dyker seines Berufs. Der Arbeiter Braun von hier, der bei dem Fuhrmann Windler beschäftigt war, ist am Freitag abend so schwer verunglückt, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Johanniter-Krankenhaus verstarb. B. wollte in einer Debmühle hinter dem neuen Friedhof Lehm auf dem Wagen laden, als sich plötzlich Erdmassen löschten und dem unterliegenden B. verschütteten. B. schaffte ihn nach dem Johanniter-Krankenhaus, wo man feststellte, daß er einen Rücken-, Hüftgelenk- und einen Schulterblattbruch erlitten hatte. Diese Verletzungen stellten an das Herz zu hohe Anforderungen. Er erlag der Herzschwäche. In seiner Bahre stehen meinent eine Witwe mit mehreren Kindern. Proletariatsfall. —

Im Dienste den Arm verloren. Auf dem Bahnhof Uelzen verunglückte der hier in der Döbelner Straße wohnende Schaffner Wied. Er wurde vom Zuge erfasst und überfahren. Er wurde am Kopfe verletzt und es wurde ihm auch der linke Arm vollständig zermalmt. Man überführte ihn in das Uelzener Krankenhaus. —

In geistiger Anmachtung. Am Freitag abend wurde man durch Klagen auf einen Kranken aufmerksam, der im schlammigen Straßengraben am Arminer Weg lag. Er antwortete nicht auf Fragen, sondern erzählte lauter fraunses Zeug. Man war sich bald darüber klar, daß es sich um einen Strömigen handelte. Der Kranke ist der etwa 50 Jahre alte Arbeiter Jäert. Zuerst brachte man ihn zur Polizeiwache, wo er untersucht wurde, und dann ins Johanniter-Krankenhaus. Der alte Mann hatte schon einmal eine Irrenanstalt aufsuchen müssen. —

Auf dem Hundebureau liegen folgende in voriger Woche gefundenen Sachen: zwei Damenhandtaschen, ein Kraxing, eine Geldtasche mit Inhalt und eine Damenarmbanduhr. —
Zu dem schweren Verletzungsunfall, bei dem ein Reichswehrangehöriger sehr schwer verletzt wurde, kann heute mitgeteilt werden, daß in dem Bestinden des Bewahrunswerten eine leichte Besserung eingetreten ist. Es besteht keine Lebensgefahr mehr. — Das Scheuen der Pferde soll durch einen vorüberfahrenden Motorradfahrer hervorgerufen worden sein. —

Wegen Mandelentzündung erhängt. In Werdershausen bei Köthen erhängte sich, vermutlich in einem Fieberanfall, der 20 Jahre alte Alfred Rusdorf. Er litt an einer Mandelentzündung und fürchtete, erdienen zu müssen. —

Die Hand abgeschnitten. In Neurieth bei Hildburghausen geriet ein 16jähriges Mädchen beim Futterschneiden mit der rechten Hand in die Maschine. Die Hand wurde ihr vollständig abgeschnitten. —

Tod durch Starkstrom. Der Zimmergeselle Breitkopf aus Bindau (Kreis Jerbst) geriet bei der Arbeit an die Starkstromleitung. Ein Arbeitskollege bemerkte den Vorfall und schlug sofort mit einem Breite nach den Händen des Verunglückten, der noch schwach atmete, aber nach kurzer Zeit verstarb. —

Todessturz beim Obstplücken. In Großherndten (Kreis Hohenstein) stürzte der Barbier und Fleischbeschauder Webling beim Obstplücken von der Spitze einer hohen Leiter herab. Er trug mehrere Rippenbrüche und andere schwere innere Verletzungen davon, denen er nach einigen Stunden erlag. —

Er bleib mit der Junge. Wegen Verleibung des Finanzamts wird ein Landwirt in der Nähe von Döllnitz bei Halle zur Verantwortung gezogen. Er hat an das Finanzamt Photographien von sich eingesandt, auf denen er die Junge heraussteckt. Die Behörde zeigte kein Verständnis für diesen Insult eines Agrariers und erstattete Anzeige wegen Verleibung. —

Briefkasten

W. Wilsleben. Der Teilschleppende Volksbund, dessen Arbeiterorganisation in Osterburg Osterburg-Deutscher Volksbund heißt, ist eine Organisation, die es sich zum Ziele gesetzt hat, für die Verwirklichung des Reichs mit Deutschland Propaganda zu machen. —

Marktberichte

Salzwedel.

Der Markt. Bei reichlicher Nachfrage 3-4 Wochen alle 10-12, 4 Wochen alle 11-14, die 15 Wochen alle 11-15 Mark. 2-1 Candel 1921 still und verblieb sein Lieberland. —

Gewerkschaftsbewegung

Kämpfe in der Textilindustrie

In der Textilindustrie Nordhannovers ist es infolge des noch immer ungeklärten Arbeitskonflikts bereits in zwei Orten zum Streik gekommen. In Hameln streikten 700 und in Braunshweig 800 Textilarbeiter.

Die Arbeitszeitbeschränkungen für die sächsisch-thüringischen Webereien und für die schlesische Textilindustrie sind von den Unternehmern angenommen, von den Arbeitern abgelehnt worden.

Verhandlungen für Waldenburg

Waldenburg, 8. Oktober. Die im Landratsamt in Waldenburg stattgefundenen Verhandlungen für den niederschlesischen Steinkohlenbergbau sind am Sonnabend um 10 Uhr abends auf Montag vormittag 10 Uhr vertagt worden. Eine Annäherung der Parteien ist während der Verhandlungen nicht eingetreten.

Friedensschluß in den belgischen Waffenfabriken

Die 4000 Streikenden der nationalen Waffenfabriken in Herstal bei Lüttich haben den Einigungsvorschlag der Betriebsleitung mit Zweidrittelmehrheit angenommen. Die Arbeit wird am Mittwoch wieder aufgenommen.

Der 2 Monate lange Kampf, der mit mustergültiger Disziplin und unter tatkräftiger Unterstützung der gesamten belgischen Arbeiterchaft geführt wurde, hat den Arbeitern einen fast vollständigen Sieg gebracht.

Verbandstag der Maler

Auf dem Stuttgarter Verbandstag der Maler sprach im weitern Verlauf der Verhandlungen Raphael über wirtschaftliche Tagesfragen.

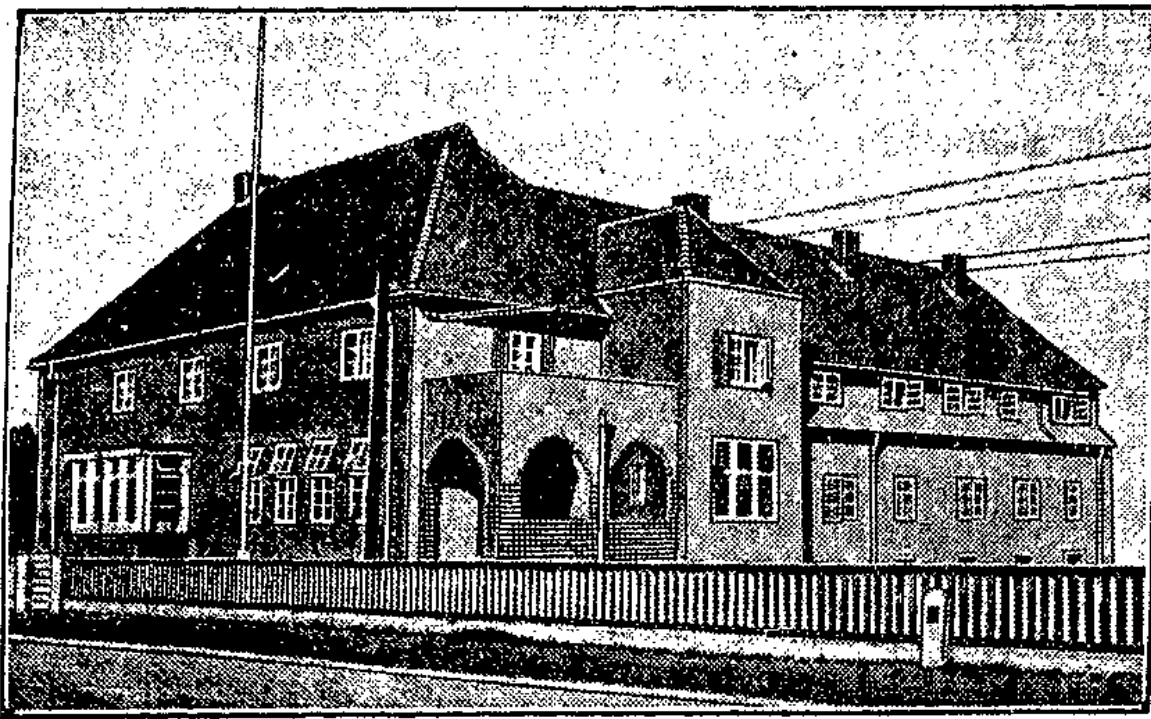
Der Verbandsvorsitzende Streine behandelte eingehend die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maler in den der Internationalen angeschlossenen Ländern. Er stützte sich dabei auf die statistischen Erhebungen, die das internationale Malersekretariat im verflochtenen Jahre gemacht hat. In den wichtigsten Industrieländern ist die 48-Stunden-Woche tariflich festgelegt. Vorherrschend ist im allgemeinen das Stundenlohnssystem; nur in Dänemark besteht ein bis ins einzelne gehendes Affordtarifsystem. In England, in der Schweiz und in Schweden wird nicht im Afford gearbeitet. In den meisten angeschlossenen Ländern sind Ferien eingeführt, an deren Erweiterung zurzeit gearbeitet wird.

Ueber den Entwurf zu einer

Invalidenunterstützung

sprach Mehrrens. In der Abstimmung wurde mit 52 gegen 31 Stimmen beschlossen, die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt den Mitgliedern zur Ratifizierung zu unterbreiten.

Bei der Beratung der Anträge zum Statut wurden die Vorschläge der Vorbereitungs-Kommission angenommen. Verbesert wurden die Bestimmungen über die Streikunterstützung, während die Anträge auf Ausbau der Erwerbslosenunterstützung



Die erste Arbeiter-Volkshochschule

Die erste deutsche Arbeiter-Volkshochschule wurde in Harrislee bei Jena in Anwesenheit des Reichstagsabgeordneten Hermann Müller eröffnet. Sie ist eine staatsbürgerliche Fachschule für Arbeiter und Angestellte. Als Hauptfächer werden Staatsrecht, Arbeitsrecht und Wirtschaftsgeschichte unterrichtet. Wir berichteten schon ausführlich über die Aufgaben dieser Schule.

abgelehnt wurden. Das neue Statut tritt am 1. Januar 1929 in Kraft. In einer einstimmig angenommenen Entschließung forderte der Verbandstag weitgehende Arbeitslosenfürsorge, vermehrte Gesundheits- und Unfallchutz, Sicherung des Achtstundentags, gezielte Jugendschutz und tarifliche Regelung der Lehrlingsverhältnisse. Eine Verlegung des Verbandstages nach Berlin wurde abgelehnt.

In Stelle des zur Volksfürsorge übertretenden bisherigen Verbandsvorsitzenden Streine wurde der Bezirksleiter Paß (München) mit allen gegen drei Stimmen gewählt. Damit war die Arbeit des Verbandstages erledigt.

Zusammenstöße im polnischen Streik. Der in Lodz ausgebrochene Textilarbeiterstreik greift immer weiter um sich. Am Sonnabend kam es in Lodz zu Zusammenstößen zwischen Arbeitern und der Polizei, als die Streikenden versuchten, in eine Fabrik einzudringen und die dort tätigen Arbeitswilligen herauszuholen. Die Bemühungen der Regierung, den Streik zum Abschluß zu bringen, haben bisher noch zu keinem Erfolg geführt.

Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.

Elbe	Buch	Fall	Unstrut und Saale	Buch	Fall
Hamburg	8. 10.	- 0,92	Großlis	8. 10.	+ 0,60
Brandeb.	"	- 0,12	Trotha Uf.	"	+ 1,28
Melmit	"	+ 0,80	Bernburg	"	+ 0,83
Leimert	"	+ 0,48	Salze Oberpeg.	"	+ 1,95
Luffa	"	- 0,27	Salze Unterpeg.	"	- 0,10
Dresden	"	- 1,84	Ortzeine	"	- 0,01
Torgau	8. 10.	- 0,08			
Wittenberg	"	+ 1,32	Brandenburg		
Mühlau	"	- 0,40	Oberpegel	7. 10.	+ 2,05
Alten	"	- 0,49	Brandenburg		
Barby	"	+ 0,85	Unterpegel	"	+ 0,54
Magdeburg	"	+ 0,88	Oberpegel	"	+ 1,35
Tangermünde	"	+ 0,43	Rathenow	"	- 0,12
Wittenberge	"	- 0,00	Unterpegel	"	+ 0,75
Yenzen	"	+ 0,12	Qavelberg	"	- 0,44
Bornitz	"	- 0,12			
Dalchau	"	- 0,12	Eger und Woldau	8. 10.	+ 0,15
Waldenburg	"	- 0,12	Waldau	"	- 0,60
Sohndorf	"	- 0,12	Saun	"	- 0,44
Döben	8. 10.	- 0,22			

Wettervorhersage

Aussichten für Dienstag: Vorübergehend trübe und feuchtig, zu leichter Niederschlägen, dann wieder aufklarend, sehr mild. Mittwoch: Fortdauer der sehr milden Witterung ohne nennenswerte Niederschläge wahrscheinlich.

Was ist Kunst?

Diese Frage beantwortet

Anton Sinclair

in seiner Sage von der Freiheit der Kunst

Die goldene Kette

Die große volkstümliche Kunstgeschichte

liegt sich spannender als ein Roman

Preis in Leinen Mk. 4,80 brosch. Mk. 2,80

Buchhandlung Volksstimme

L. & M. Grohn
DAS HAUS DER SPARSAMEN LEUTE

KAUFHAUS L. & M. GROHN
ASCHERSLEBEN BREITE STR. 41a

Aschersleber
Reinigungswerk und Färberei
Max Fischer
Ueber dem Wasser Nr. 23. Telefon Nr. 989.
Schnellste Lieferung bei soliden Preisen.

Gustav Teudeloff
Malermaler
ASCHERSLEBEN
Hinterbreite 19. Telefon 978
Ausführung sämtlicher modernen Malerarbeiten in Holz, Schrift und Tapeten etc.

Neuer Kaffeegarten
Aschersleben, Staßfurter Straße
Inhaber: Karl Groß
Jeden Sonnabend und Sonntag
Tanzkränzchen
Jazzband-Kapelle
Empfehle meine Lokalitäten, Konzertgarten, Saal- und Versammlungsräume
Verkehrslokal der freien Gewerkschaften, S P D., Sportvereine und Republikaner
ff. Küche wird geführt.

HIER KAUFEN SIE GUT

Schuhhaus
Paul Zimmermann, Aschersleben
im Hause Moritz Bry, Über den Steinen
Berufsschuhwerk und Schuhwaren aller Art
zu günstigsten Preisen bei größter Auswahl

Reserviert

Moritz Bry
Aschersleben
Herren- und Knaben-Garderobe
Arbeits- und Berufskleidung
Anfertigung nach Maß
Schneiderwerkstatt im Hause

Trinkt
Allendorff-Biere!
Heinrich Arpke
Aschersleben
Brauerei und Bier-Großhandlung
Fabrik alkoholfreier Getränke
Spirituosen-Groß- und Kleinverkauf
Das berühmte Köstritzer Schwarzbier

Schuhwarenhaus
Paul König
Aschersleben
Ermsleben a. H.
Spezialität:
Berufsschuhwerk

Narag-Heizungen
für Stellungen / Villen / Bureaus / Läden usw.
Moderne Bäder
mit fließendem Warmwasser
ROBERT THIEME, Fabrik für Zentralheizungen, Aschersleben, Heinrich-Str. 63/67.
Angebote und Ingenieurbesuche kostenlos - Fernruf 447 - Erstklassige Ausführung und Referenzen

Zentral-Heizungen
für Hotels / Krankenhäuser / Verwaltungsgebäude usw.
Trocken-Anlagen
für Papier / Holz / Leder / Ziegel usw.

E. BERTRAM
Werkstätten für Wohnungskunst
ASCHERSLEBEN
Lange Reihe Nr. 8 und 11. Fernsprecher Nr. 576
Qualitätsmöbel eigener Anfertigung

Conitzer & Co
ASCHERSLEBEN
Das größte führende Kaufhaus!

A. Zierold, Aschersleben
Kunstschmiedearbeiten
Eisenkonstruktion & Baubeschläge

Wilhelm Naumann, Aschersleben
Telephon 259
Glas-, Spiegel-Großhandlung
Kunsthandlung & Bauglaserei
empfiehlt sich zu sämtlichen Ausführungen in Glaserarbeiten und Bildereinrahmungen

ALBERT THIEMANN
Baugeschäft -- Aschersleben
Steinbrücke 27. Telefon 366
Maurerei o Zimmerei o Tischlerei

P. Winkelmann
Gardelegen
Billigste Bezugsquelle für Manufaktur-, Modewaren und Konfektion.
Verkaufsstelle sämtlicher **Bleye**-Artikel.

Lager von Anzügen, Paletots für Herren und Knaben Berufskleidung
Kleider, Mäntel, Blusen, Leib- und Bettwäsche
Billigste Preisstellung! **Kaufhaus Gebr. Müller, Leopoldshall** Billigste Preisstellung!

Kaufhaus Schmelzer, Staßfurt/Egeln
Das Kaufhaus für jedermann
Unsre niedrigen Preise und guten Qualitäten sind berühmt

Willst du Farben und Tapeten, Geht zur Stern-Drogerie in Vaethen
Carl Reinhardt, Tangerhütte
Richard Hartz, Tangerhütte Bismarckstraße 60
- Schuhwaren für jeden Beruf -
Spezialität: Bekst-Schuhwaren mit der Knöchelstütze

KAUFHAUS HANSA / TANGERHÜTTE
Telephon Nr. 58. Vormalis Fa. Peter Toul. Bismarckstr. 54
Gute Qualitäten Spottbillige Preise
MANUFATURWAREN / DAMEN-, HERREN- UND KINDER-BEKLEIDUNG / BERUFS-KLEIDUNG WOLL- UND KURZWAREN / AUSSTEUER-ARTIKEL

A. Beckmann
TANGERHÜTTE
Altbekanntes Einkaufshaus für Manufakturwaren aller Art

Der Sowjetclown im Rundfunk

Sachriel nachgefasst

Die schier unheimlich kalte Ablehnung des kommunistischen Volksbegehrens zur Auffrischung des Korruptionsgebildes kommunistische Partei durch die auf Kleinlichkeit haltende deutsche Arbeiterkraft läßt die Moskauer die tollsten Wochsprünge vollführen. In der Sucht nach großen Sclagern kommen sie auf die abenteuerlichsten Einfälle, die zwar nur eine Nachahmung der zweifelhaften Gestalten Harry Piel sind — bald Geld, bald Bandit und Strauchritter, bald ausgemasteter Clown —, in einem am Sonnabend in Berlin passierten Fall aber den Reiz ihrer Filmschwärme erregen werden. Und die Mut aller Filmoperateure, daß sie nicht dabei waren und diese kommunistischen Harlekinade knipsen konnten. Denn alles, was sich ein verfilmtes Girn erdenken kann, war vorhanden: Entführung eines „Vorwärts“-Redakteurs im Auto, vorgehaltene Revolver, Absetzen auf einsamer Straße und als Krönung des Ganzen eine Rede im Rundfunk im Namen des Verschleppten. Lieb Kino, was willst du noch mehr?

Der kommunistische Clowntreich hat sich so zugetragen:

Im Berliner Rundfunk sollte am Sonnabend abend in der achten Stunde der Vorwärts-Redakteur Wolfgang Schwarz einen Vortrag über Friedenssicherung halten. Zahlreiche Berliner Rundfunkhörer waren grenzenlos erstaunt, als dieser Vortrag nach wenigen einleitenden Worten sich als eine Propagandarede für das kommunistische Volksbegehren und als eine Agitationsrede gegen die Sozialdemokratie und für Sowjetrußland erwies. Die Sache selbst hat folgende Aufklärung gefunden:

Am Sonnabend abend um 7 Uhr wurde Schwarz unter der Firma der Funkstelle angerufen. Es wurde ihm gesagt, es sei ein Auto der Funkstelle gerade in der Nähe seiner Wohnung und würde ihn abholen. Das Auto kam pünktlich; Schwarz stieg ein. Im Auto saßen drei Männer, von denen der eine das Aussehen eines Arbeiters hatte, während die beiden andern Intellektuelle zu sein schienen. Sie unterhielten sich mit Schwarz über Rundfunk usw. Das Auto schlug zunächst die Richtung zum Potsdamer Platz, also zur Sendestation, ein, fuhr jedoch alsbald in raschem Tempo weiter. Als Schwarz das bemerkte, zogen die drei Arbeiter und erklärten ihm, daß ihm nichts geschehen würde, daß sie aber bei dem geringsten Widerstand von der Waffe Gebrauch machen müßten. Sie erklärten ihm weiter, daß sie Kommunisten seien und er entführt worden sei, damit an Stelle seines Vortrags eine kommunistische Propagandarede gehalten werden könne.

Das Auto setzte ihn dann nach dreiviertelstündiger Fahrt auf der Landstraße in der Nähe einer Dörfling ab. Diese Ortschaft erwies sich, als Schwarz sie erreicht hatte, als Groß-Ziethen im Kreise Teltow.

An Stelle von Schwarz war in der Sendehalle ein Mann erschienen, der sich für Wolfgang Schwarz ausgab. Er konnte ungehindert seinen „Vortrag“ halten. Als man ihm nach Schluß seines Vortrags wie üblich die Honorarquittung vorlegte, lehnte er die Unterzeichnung mit der Begründung ab, er sei nicht Wolfgang Schwarz, sondern habe einen kommunistischen Vortrag halten wollen. Das sei ihm gelungen, und damit verabschiedete er sich.

Es ist bezeichnend für den Berliner Rundfunk, daß er den eingeschmuggelten Vortrag nicht nur nicht unterbrochen, sondern unmittelbar nach dem Vortrag verflücht hat: „Der Vortrag des Herrn Wolfgang Schwarz über Friedenssicherung ist beendet. Auf Wiederhören um 8 Uhr beim Schauspiel.“ Eine blamable Geschichte für den Rundfunk. —

Der Rineheld ein Abgeordneter

Wie sich bald nach dem Abrollen des Filmtreffens herausstellte, war der Geld und Vater der Komödie und Nebener im Rundfunk der kommunistische Landtagsabgeordnete Schulz (Neußölln), der sich dann 24 Stunden lang, bis zum Einsetzen seiner Immunität als Abgeordneter, verborgen hielt. Im Gefühl seiner nunmehrigen Unantastbarkeit als Abgeordneter wagte er sich dann wieder öffentlich hervor. Durch einen seltsamen Zufall wurde er im Untergrundbahnhof Gallische Tor gerade von einem nächsten Kollegen des am Tage gewaltfamen Entführten erkannt. Es war Viktor Schiff, Vortragsredakteur, der ihn in den gleichen Wagen einsteigen sah, aus dem er selbst soeben ausgestiegen war. Kurz entschlossen begab sich Schiff wieder in den nach Neußölln fahrenden Zug und beobachtete den Abg. Schulz während der weiten Fahrt. Da in Anbetracht der verstrichenen 24 Stunden eine Festnahme zwecklos gewesen wäre, da aber zugleich Schiff in seiner Empörung gegen die an seinem Kollegen von der „Vorwärts“-Redaktion begangene Gewalttat den Instizier und Mittäter dieser Revoluzzeraktion nicht völlig straffrei ausgehen lassen wollte, trat er am Bahnhof Hermannsplatz auf Schulz zu, und sagte ihm: „Herr Schulz, Sie gehen mit heute nicht mehr durch die Finger!“

Schulz antwortete, offenbar in dem Glauben, er habe es mit einem Kriminalbeamten zu tun: „Sie können mir nichts mehr machen!“, worauf Schiff fortfuhr: „Janoohl, ich bin im Wilde, Sie vertriehen sich hinter Ihrer Immunität, die Sie gestern zu einer Straftat mißbraucht haben, gegen Verhaftung sind Sie zwar jetzt immun, aber nicht gegen meine Faust!“

Nach diesen Worten verließ er dem kommunistischen Landtagsabgeordneten einen Schlag ins Gesicht, worauf im rollenden Zuge das Ringen bis zur nächsten Station andauerte.

Bezeichnenderweise nahm die Menge, als sie erfuhr, daß es sich um Schulz handelte, übereinstimmend Partei für seinen Angreifer, besonders als sie hörte, daß dieser ein Redaktionskollege des mit Revoluzern entführten Wolfgang Schwarz war. Unter höhnischen Zurufen mußte der Kommunist das Weite suchen. —

Nun läuft der Rineheld zum Rudi

Berlin, 8. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der kommunistische Landtagsabgeordnete Schulz (Neußölln) hat sich nicht geschont, gegen den „Vorwärts“-Redakteur Viktor Schiff wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung Strafantrag zu stellen.

Der Rundfunkkommissar Bredow veröffentlicht eine Erklärung über die Vorgänge vom vergangenen Sonnabend, worin er die Funkstelle gegen die erhobenen Vorwürfe in Schutz nimmt. Die Untersuchung habe ergeben, daß die vorgesehene Kontrollmaßnahme an sich genügend gewesen seien, um den Zwischenfall zu vermeiden. Der ständige Kontrollbeamte, der den Auftrag hat, einen Redner zu unterbrechen, falls dieser sich nicht an das vereinbarte Manuskript hält, sei jedoch durch offenbar vorbereitete telefonische Anrufe von seinem Posten weggedrängt worden. Der Beamte ist vorläufig seines Postens entzogen worden.

Der Rundfunk mag sich entschuldigen wie er will, eine Rundfunkpleite bleibt die Geschichte doch. —

Von der Kleinbahn überfahren

Wb. Stendal, 8. Oktober. Ein gefährlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhof Wühne-Gassefeld der Kleinbahn Bismarck-Kalbe. Eine Frau Meßler wollte auf den bereits in Bewegung befindlichen Zug einige Pakete werfen und geriet dabei unter die Räder. Die Frau wurde schwer verletzt; es wurden ihr ein Bein und ein Arm abgefahren, so daß sie auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb. —

Motorradunfälle

Wb. Alsdorf (Kreis Aachen), 8. Oktober. In der vergangenen Nacht fuhr ein Motorradfahrer aus Warbenberg auf der von Würzelen nach Alsdorf führenden Landstraße in eine Gruppe von drei Fußgängern. Einer von diesen, der 23jährige einzige Sohn des Rechnungsführers Horst in Alsdorf war auf der Stelle tot, ein zweiter Fußgänger wurde leicht verletzt. Der Motorradfahrer selbst erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. —

Wb. Aalen, 8. Oktober. Gestern abend kurz nach 8 Uhr fuhr auf der Straße Aalen-Wasseralfingen bei der Löwenbrauerei zwei Motorradfahrer mit je einem Beifahrer in scharfem Tempo aufeinander, wodurch alle vier Personen schwer verletzt wurden. Ingenieur Feucht von Wasseralfingen ist im städtischen Krankenhaus, wohin sämtliche Verletzten gebracht wurden, in den Abendstunden noch gestorben. —

Sechs Gefangene verbrannt

Wb. Junction City (Ohio), 8. Oktober. In einer tiefen Flegel, in der Straßengefängene beschäftigt wurden, brach heute früh ein Feuer aus, das den Schlafraum zerstörte, in dem 270 Gefangene schliefen. Nach den bisherigen Bestimmungen sind mindestens sechs Gefangene bei dem Brand ums Leben gekommen. Man nimmt an, daß das Feuer von Sträflingen angelegt worden ist, die bei der entstehenden Verwirrung zu entkommen hofften.

Vier Flugzeugabstürze in Amerika

Ill. New York, 8. Oktober. In Detroit stießen bei einem Landungsmanöver zwei Flugzeuge zusammen, wobei das eine in Flammen aufging und das andre vollkommen zerstört wurde. Fünf Personen fanden den Tod.

In Denver, der Hauptstadt von Colorado, stürzte ein Flugzeug aus einer Höhe von 2000 Fuß ab. Die beiden Insassen, zwei Schwefelstein, waren auf der Stelle tot und der Führer schwer verletzt.

Bei einem Flugzeugabsturz in Cincinnati (Ohio) wurden der Führer getötet und ein Passagier schwer verletzt. —

Acht Personen im Auto vom Zug getötet

Wb. Dexta (Itah), 8. Oktober. Ein Kraftwagen, in dem sich ein Ehepaar mit seinen sechs Kindern befand, wurde an einem Bahnübergang vom Zug erfasst. Sämtliche Insassen wurden getötet. —

glaubliche Verunglimpfung den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und dessen Frau herabzugiehen versucht. Er hat sich nicht geschont, die im Volke umgehenden Klaffstiche auf den früheren Reichspräsidenten und dessen Familie zu übertragen. Und solche Leute nehmen die Deutschnationalen in Schutz! Dagegen wird der Rektor Herrmann aus Breslau, der Vorsitzende des dortigen Reichsbanners, von den Reaktionen verfeimt, weil das Breslauer Reichsbanner beschlossen hatte, sich nicht an dem öffentlichen Empfang des Reichspräsidenten Hindenburg zu beteiligen. Dabei ist eine Parallele zwischen dem Falle Wolskefamp und dem Falle des Rektors Herrmann absolut unzulässig. Das Reichsbanner hat als private Organisation einen privaten Beschluß gefaßt. Herr Wolskefamp aber hat als Amtsperson gehandelt.

Man möge uns übrigens mitteilen, wie oft der Stahlhelm sich an Empfängen für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert beteiligt hat. (Sehr wahr! v. d. Sez.)

Sicher ist das geltende Disziplinargesetz reformbedürftig.

Aber die Deutschnationalen üben wiederholt Obstruktion, als wir es verbessern, d. h. die Öffentlichkeit der Verhandlung herstellen wollten. Aber auch die Notwendigkeit der Reform kann uns nicht dazu bringen, die Ausfälle des Herrn Lufassowitsch gegen den Obersten Disziplinarhof mitzumachen. Ich stelle fest, daß die Ausführungen des Herrn Lufassowitsch gegen diese Instanz mit die ungeheuerliche Beschimpfung waren, die von der Parlamentaristik herab gegen den Richterstand erhoben wurde. Dabei ist der Vorsitzende für Disziplinarfragen der Richter Herr Kammergerichtspräsident Rigges, der weder Demokrat noch Sozialdemokrat ist. Die Angegriffenen mögen sich mit diesen Anwürfen selbst auseinandersetzen. Sie werden selbst den Unterschied zwischen diesen Ausfällen und unfruchtlichen und gerechten Kritik an der preussischen Justiz erkennen. Im übrigen sind die ausgesprochenen Disziplinarstrafen lächerlich gering, so daß gar kein Grund zur Begründung vorliegt. Wenn für ungläubliche Beschimpfungen der Republik 500 Mark Geldstrafe oder Strafbesetzung ausgesprochen worden ist, so wissen wir nicht, was es da noch zu mildern gibt. Wir wissen nur eins, daß wir von jedem Beamten

den schulbigen Respekt vor der Republik verlangen.

Wir lehnen deshalb die Amnestierungsanträge ab. Es ist kein Schaden, sondern nur ein Vorteil für die Republik, wenn sie Beamte los wird, die ihrer ganzen inneren Einstellung nach nur Feind sind. (Lebhafter Beifall.)

Nach kurzer Aussprache wird der Antrag der Deutschnationalen dem Beamtenrat zur Entscheidung überlassen.

Es folgt die Beratung der Ausschüßanträge betreffend die Besetzung der Ämter im Ruhrgebiet.

Die Beratung des Antrags über Stilllegung der Besetzung Unser Krieg ist im Ausschüß vertagt worden. Der kommunistische Antrag über Stilllegung der Besetzung Rhein I wird nach dem Ausschüßantrag für erledigt erklärt, weil die Verlegung inzwischen von anderen Besetzungsanlagen übernommen worden ist.

Das Haus stimmt dem Antrag des Ausschüßes für Handel und Gewerbe zu.

Unnötig wird ein Antrag auf Vertagung angenommen. Die nächste Sitzung ist gemäß dem Beschluß des Ältestenrats, am 5. November. —

Zentrum für Große Koalition

Berlin, 8. Oktober. Der Vorstand der Zentrumspartei befaßte sich am Sonnabend und Sonntag mit der politischen Lage. An der Debatte beteiligten sich vor allem die Abgeordneten Stegerwald und Wirth.

Im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen stand die Frage, ob es angebracht ist, gegenüber der gegenwärtigen Regierung fester Bindungen einzugehen oder nicht. Man entschied sich für die Große Koalition, und zwar unter bestimmten Voraussetzungen, über die im einzelnen noch nichts Näheres verlautet. —

Stahlhelm in Baden

Die südwestdeutsche Gruppe des Stahlhelms plante am Sonntag im Hofe des Heidelberger Schlosses eine Kundgebung, in der u. a. auch Selbste sprechen sollte. Das badische Finanzministerium, dem das Heidelberger Schloss verwaltungsmäßig untersteht, hat die Stahlhelmkundgebung im Schlosshof verboten.

Dafür versuchten die Stahlhelmer am Sonntag der Bevölkerung von Mannheim „Frontgeist“ beizubringen. Das Ergebnis waren ein Duzend Verletzte und zahlreiche Verhaftungen. Der Durchmarsch der Stahlhelmer durch die Straßen der Stadt war von dauernden Putzstrafen begleitet, die Polizei mußte zum Schutze der Stahlhelmer große Bereitstellungen aufstellen.

Selbste kündigte in einer Rede an, daß der Stahlhelm seinen „Marsch auf die Macht“ ansetzen habe. Am 18. November werde die Bundesleitung die zwei Formeln für das Volksbegehren bekanntgeben.

Neben Selbste war auch Prinz Wilhelm von Preußen, der Sohn des früheren Kronprinzen, gekommen. —

Um die Macht auf dem Mittelmeer

Paris, 8. Oktober. Sedouce schreibt heute im „Petit Parisien“, die amerikanischen Gegenanschläge zum Marineabkommen, wonach die jeder Macht zustehende Gesamttonnage beliebig auf die verschiedenen Schiffsklassen ausgenutzt werden kann, seien für Frankreich viel günstiger. Frankreich könne sogar den Vorschlag der Amerikaner auf vollkommene Abschaffung der Unterseeboote annehmen, denn im Flugzeug besitze es eine viel wirksamere und dazu noch viel billigere Verteidigungswaffe.

Eine Bedingung allerdings müsse Frankreich an Amerika stellen, um nicht gegenüber Italien ins Hintertreffen zu geraten: daß nämlich seine alten Schiffe, die nur noch für den Kolonialdienst tauglich seien, nicht auf seine Gesamttonnage angerechnet werden. Könnte es diese Bedingung nicht durchsetzen, dann würde es bei der Gleichstellung mit Italien die Herrschaft im Mittelmeer rettungslos verlieren. —

Rückzugsmanöver

Paris, 8. Oktober. Die französische Linkspresse weiß heute die sensationelle Mitteilung zu machen, daß die beiden Fortbewerger im Finanzgesetz, wonach die beschlagnahmten Reichsgüter zurückgegeben und die religiösen Orden wieder in Frankreich zugelassen werden sollen, im Ministerrat nicht zur Sprache gekommen seien. Sie seien von „unbekannter Hand“ ins Budget eingeschmuggelt worden, ohne daß die vier zentralen Minister überhaupt eine Ahnung davon gehabt hätten.

Diese Informationen scheinen anzudeuten, daß das Kabinett unter dem Druck der öffentlichen Meinung nachgeben will. —

Notizen

Der Schlusssatz unter Schacht Wiederwahl. Der Reichspräsident hat auf Grund der einstimmig erfolgten Wiederwahl durch den Generalrat der Reichsbank, den bisherigen Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Dr. Gjalmar Schacht zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums auf die Dauer von 4 Jahren wieder ernannt. —

Machonah in Wien. Der Führer der englischen Arbeiterpartei, Ramsay Machonah, ist am Sonntag vormittag in Oesterreichs Hauptstadt eingetroffen. —

Wörterbundsdelegierter in China. Das Wörterbundssekretariat teilt offiziell mit, daß der Abgeordnete des Generalsekretärs, der Franzose Ebenol, sich auf Einladung der chinesischen Regierung in der nächsten Zeit nach Peking begeben wird. Er wird die Situation in China an Ort und Stelle prüfen und Wünsche der Südrregierung an den Wörterbund entgegennehmen. —

Internationale der Werftindustrie. Ein internationaler Kongress der Werftindustrie ist am Sonnabend in Paris zusammengetreten. An ihm nehmen Vertreter fast aller Küstenstädte der Welt teil. Berichterstatter des Kongresses ist Georg Homal von dem Verein deutscher Schiffswerften. In den Sitzungen nehmen Vertreter des Wörterbundskomitees zur Vereinheitlichung der Zolltarife, ferner der Wirtschaftsabteilung des Wörterbunds und des Internationalen Statistischen Amtes vom Haag teil. —

Zeitungsverbot. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik die „Ostpreußer Zeitung“ wegen eines Artikels „Seine Demoralisation in Düsseldorf“, der eine große Beschimpfung der verfassungsmäßigen Reichsverfassung enthält, auf die Dauer von 8 Wochen verboten. —

Glühföhle in Mandaleh. Sabas berichtet aus Schanghai, daß nach dort eingetroffenen Privatnachrichten Glühföhle, von dem man nach seinem Start in Kalkutta ohne Nachricht geblieben war, am 1. Oktober in Mandaleh gelandet sei, jedoch vor Ablauf einiger Tage nicht weiterfliegen konnte, da der Boden durch Regengüsse aufgeweicht sei. —

Depeschen

Probeflug des „Graf Zeppelin“

Wb. Friedrichshafen, 8. Oktober. „Graf Zeppelin“ ist heute um 13.33 Uhr zu seiner Wertstättenfahrt gestartet. Dabei sind wieder 80 Personen an Bord, darunter der preussische Handelsminister Dr. Schreiber, Staatssekretär Dr. Seefeld, ferner als Vertreter des Reichstags die Abgeordneten Dr. Gerk, Röthner und Schulz (Dramberg).

Die heutige Fahrt hat den Zweck, außer der Beobachtung des Probeflugs auch die Geschwindigkeitsmessungen vorzunehmen. Das Schiff wird sich nur im Höhengebiet aushalten. Die Landung ist gegen Eintritt der Dunkelheit beabsichtigt.

Das Luftschiff wird heute etwa mit demselben Gewicht fahren wie auf der Amerikafahrt. Man rechnet auch nach der heutigen Wetterkarte für Mittwoch mit der Abfahrt nach Amerika. Das sibirische Tief über dem Ozean hat sich nach Norden verlagert. —

Röhl entschuldigt sich

Bln, 8. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Amerikaflieger Röhl, der zuerst in Bln weilte, ist beim Oberbürgermeister Dr. Abernauer erschienen und hat sich dort wegen der Vorlesung entschuldigt, die anlässlich seines ersten gemeinsamen Besuchs mit Herrn von Glühföhle in der Öffentlichkeit kritisiert worden waren. Herr von Glühföhle hatte damals die Röhlner Stadtverwaltung kritisiert. —

DEULIG KAMMER

PALAST

Die führende Filmbühne!

Das Theater für Sie!

Dienstag 4.30:

Premiere

unseres neuen Ueberraschungsprogramms

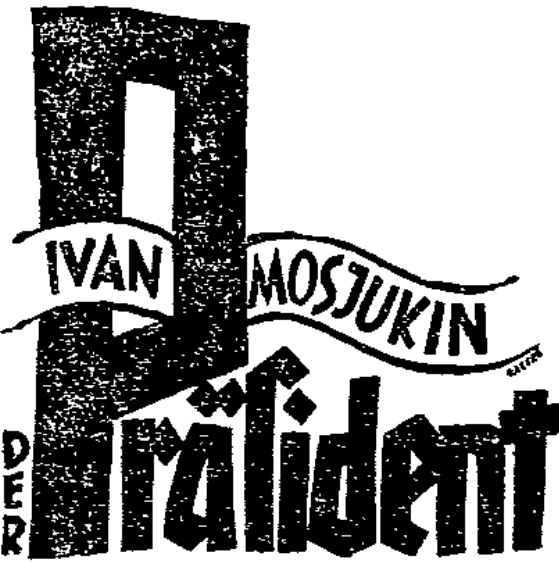
2 Namen 2

von bestem Klange in

2 prachtvollen Filmen 2

werden unserm Programm wie immer die Bevorzugung aller Freunde sichern

In Uraufführung für ganz Deutschland.



Nach dem Roman von Ludwig v. Wohl

In den Hauptrollen: Der glänzende

Iwan Mosjkin

Suzy Vernon / Grö. Schrotz / ZwaBanja

Eine neue prachtvolle Leistung des berühmten Darstellers. Das ist die natürliche Manuskript dieses Filmes gibt dem Künstler die Möglichkeit, sein vielfaches Können zu entfalten und in einen Film zu schaffen, der für seinen berühmten Schöpfer: Kurier des Jaren - Casanova würdig zur Seite stellt.

Ferner zeigen wir:

Soldatenleben,
das heißt lustig sein

(Die Geschichte einer tapferen Soldatenbraut)

Als Soldatenbraut - - ? Die entzückende

Laura la Plante

Kulturschau - Wochenschau.

Heute Dienstag!

Eine faszinierende Schöpfung internationaler Filmkunst. Ein Prachtwerk - wundervoll - erschütternd in seiner Gestaltungskraft!

In seiner Art wohl der schönste und stärkste Film des Jahres



UNTERWELT

Der größte Kriminal- und Sittenfilm. Das beglusternde Filmwerk gestaltet den in allen Zeiten brennenden und heute besonders gewaltigen Kampf der Behörden gegen die Gefahren und Laster der Prostitution und des Verbrechens. - Unter Mitwirkung und Anteilnehmungen der Chicagoer Kriminal- und Sittenpolizei

Ferner zeigen wir:
Bebe Daniels als Harold Lloyd

1, 2, 3, Los!

Das 7aktige sensationelle Großlustspiel

Orkanartige Lachstürme
werden über die Reihen unseres Hauses hinwegfegen

Gertrud Ederle

die kühne und anmutige Kanalschwimmerin, vervollständigt das Ensemble der Darsteller

WALHALLA
LICHTSPIELE

Beginn 5 Uhr

Beginn 5 Uhr

LICHTSPIELE

Schönstes Theater der Provinz!

Nun hat auch Magdeburg seine Sensation!

Wir zeigen ab

Dienstag nachmittag 1/5 Uhr

den neuen großen Rasputin-Film, der nicht mit Älteren, bereits in Magdeburg gezeigten Rasputin-Filmen verwechselt werden darf.

28 Berliner Großtheater

spielen zurzeit gleichzeitig mit geradezu unerhörtem Erfolg diesen beispiellosen Monumentalfilm



Rasputins Liebesabenteuer

Der sensationelle Aufstieg, Leben und tragisches Ende des russischen Casanovas.

Ein deutscher Monumentalfilm.

Regie: Marin Berger.

Rasputin Nikolai Malikoff
Zarina Diana Karanne
Zar Erwin Kaiser
Postmeister Globitschew Alexander Murski
Dessen Frau Uli Tridenskaja
Oberst Tatarinoff Fritz Alberti
Dessen Frau Natalie Listenko
Generaladjutant Sablin Alfred Abel
Hoffräulein Wira Ruth Albu
Schauspielerin Warwarowa Alexandra Sorina
Eine Gymnastin Erna Bojar
Dina Gregubowa Hilde Hildebrandt
Dienstmädchen Danja Camilla v. Holloy
Jegoroff Ferdinand Bonn
Gräfin Ignatiel Jack Trevor
Fürst Youssouppoff Jack Trevor
Ein Spitzel Hermann Picha

Rasputin - der Uebermensch. Vom einfachen Bauern zum einflussreichen Berater der letzten Zarenfamilie, von dessen Rat das Schicksal von Millionen russischer Untertanen beeinflusst wurde.

Rasputin - der Uebermensch. Denn auch sein privates Leben vollzog sich in sehr absonderlichen Formen. Er übte auf die Frauen einen fast aus Märchenhafte grenzenden Einfluss aus und seine erotische Gier, die so gar nicht im Einklang stand mit seiner priesterl. Maske, war schier unersättlich. Sein Frauenbedarf wurde vielleicht nur noch von seinem Alkoholbedarf übertroffen.

Das so ganz Ungewöhnliche dieses "heiligen Teufels" zeigt unser neues Filmwerk.

Eine unangenehme Ueberraschung

Eine tolle Groteske.

Kulturschau - Wochenschau

Beginn wochentags 1/5 Uhr.

Wegen des zu erwartenden Andrangs bitten wir, zunächst die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen. - Auch nachmittags volles Orchester. - Jugendl. haben keinen Zutritt!

Zentraltheater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr:

Der große Operettenerfolg!

Die **gold'ne Meisterin**

Achtung!

Mitglieder des Bühnenvolksbundes, der Volksbühne, des Stahlhelms, Reichsbanners und der Gewerkschaften erhalten an allen Wochentagen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte im Theaterbureau von 10 bis 1 u. 5 bis 7 Uhr Karten zu besonders ermäßigten Preisen!

Besondere Kaufgelegenheit!

Echt eigenes

Schlafzimmer

voll gearbeitet, ganz schwere Ausführung großer Ankleidekammer im Kristallspiegel u. Wachsarbeiten, Wanduhr mit edlem Marmor u. Spiegel, 2 wunderliche, Weißkellen, 2 Nachttische mit edlem Marmor, 2 Patentmatratzen, 2 Stühle komplett nur Mk. 575.- Kaufpreis.

Heier & Co., Dibenstedter St. 60

Zemlin & Co.

Rotekrebsstraße 38

nahe d. Katharinenkirche

- Fernruf 4400 -

empfehlen sich für

Straßen-Glas-Fassad. Vakuum Teppich-Parkett-Lokal.

Ungezielter Verflüchtigung durch Gift, Bakterien und Vergasung.



Wette u. billige Bezugsquelle! Sprechmaschine aller Art. Reichhalt. Lager v. Schallplatten, Kunstplatten - neueste Schlag. Sämtliche Zubehörteile billig. Eigene mech. Reparaturwerkst. Möllers Sprechmaschinen-Haus. Apfelstraße 6.

Möbel

Wir haben lautend

ca. 200 Zimmer-

einrichtungen

in guten Qualitäten

zu den niedrig-

sten Preisen

anzubieten u. bitten

um rege Beschäftig.

Lieferung m. eigenem

Auto überall hin

Saach, Meck & Co.

Magdeburg

Alter Markt,

am Rathaus.

Reparaturen

unter voller Garantie

für einwand-

freieste Fertig-

stellung stets bei

Musik-Silbermann

Bretter Weg 10

Benig getragene

und gut erhaltene

Jadett, Grad- Smo-

ting, Gehrod, Gut-

man- und Sportringe

aus la. Stoffen und

feinste Malborbet, zum

Teil fast neu, in ver-

schiedenen Größen und

Setien, auch Arbeit-

Stänge. Paletots

Häutel, einzelne Foten.

Jadett's laufen Sie

gut und billig bei

Ch. Gorowich,

Sustav-Adolf-Str. 37, 1.

Große Auswahl.

Romane

in jeder Preislage

empfehlen

Buchdlig. Volksstimme

Große Wülfste abe.

Stadttheater

Dienstag, 9. Oktober - 19.30 bis gegen 22.00

- 2. Abend.

Flucht

Ein Stück in 1 Vorspiel und 9 Epsoden von

J. Galsworthy

Mittwoch, 10. Oktober - 19.30 bis 22.00 -

3. Abend

Cardillac

Oper von P. Hindemith

Sonnabend, 13. Oktober - 19.30 bis gegen

22.00 - 6. Abend

Gastspiel Julius Gutmann, Hamburg

Die lustigen Weiber v. Windsor

Falstaff Julius Gutmann, Hamburg

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen

zu kleinen Preisen.

Freitag den 12. Oktober - 20 Uhr

Hallo, wir fliegen!

Schwank von H. Leksich und H. Bernhöft.

Sonnabend, 13. Oktober - 20 Uhr

Rezitationsabend

Wilhelm Buschhoff, Berlin

Sonntag den 14. Oktober - 20 Uhr

Zum 17. Male!

Der sensationellste Erfolg d. Schauspielers

Der Prozeß Mary Dugan

Ein Stück in 3 Akten von B. Veiller

Dienstag geschlossen.

Ganze Bibliotheken

je nach Umfang

liefern anerkannt befriedigend

Buchhandlung Volksstimme.



Kennen Sie

den populären Roman von Ernst Klein

NUTTCHEN?

Ob Ja oder nein - es ist egal!

die Verflüchtigung dieses Romans

müssen Sie sehen!

Er erscheint unter dem Titel:



IN DEN HAUPTROLLEN:

Helene Hain Lissi Arna
Dr. Streb, ein Schriftsteller Walter Rilla
Frau Hapke, Zimmervermieterin Margarete Kupfer
Choko-Karl, Zeitungshändler Max Maximilian
Max Bing, Peizhändler Kurt Vespermann
Fritz Jacobsthal, ein Manager Gerhard Dammann

Als besondere Attraktion:
Auf der Bühne!



Bella Siris

von Amerika zurück! Die gefeierte norwegische Tanztragedin zeigt im Rahmen ihres Schönheitstanz-Gastspiels neue eigenartig-hüllenlose Tanz-Offenbarungen der Anmut, Plastik, Mystik und Erotik.

Bella Siris

demonstriert mit persönlichem Vortrag die rhythmische Bewegungslehre und verrät Ihnen das Geheimnis:
Wie bleibe ich jung, schlank u. schön?
Wie bewahre ich die ewige Jugend?

Dienstag 1/5 Uhr

Heute Montag letzter Tag
Die Heilige und ihr Narr

Dein Buch billig und gut Buchhandlung Volksstimme



Es ist heute wieder frischer, süßer
Weißmost aus der Rheinpfalz
eingetroffen.

1/4 Liter 60 Pfg., außer dem Hause das Liter 1.80 Mk.
Wiederverkäufer erhalten Preisermäßigung.

Das Tor der Glückseligkeit

Ein türkischer Reisebericht von Emil Ludwig.

Mit uralten Zypressen fängt es wie ein Friedhof an, und wirklich, hier liegt die alte Türkei begraben. Denn hier, wo Konstantin seine Akropolis erbaute, wo viele Kaiser von Ostrom blühten und hingingen, haben vom 16. bis ins 19. Jahrhundert die Sultane ihren Sommerpalast errichtet, bis Abd ul Medjid hinüber nach dem Bosporus ging und das große Marmorschloß von Dolma Bagdsche baute.

Hier aber ist von Marmorschlossern nichts. Dies ist ein Garten und eine Stätte lustiger Gebilde, aber zuerst ist alles unsichtbar, alles von vielfachem Mauerwerk umgürtet, denn Mistrauen und Hang zur Heimlichkeit kennzeichnen immer das Leben des Türken. Durch kolossales Gemäuer, durch Türme und Scharten sind Höfe hier von Höfen abgetrennt, und eben dieser große Hof ist es, der, von italienischen Kreuzgängen umrahmt, von einer Zypressenwaldung verdeckt, den Eindruck des Begrabenen weckt. Und doch strecken sich schon in diesem zweiten Hofe zur Rechten groteske Feiden empor, daß doch ein reiches hingestrecktes Leben in dieser Nähe atmet, denn die neun kleinen kuriosen Schornsteine, die da wie Kokosbäume nebeneinander stehen, gehören zu den neun Küchen, die für den Sultan, für seine Mutter, für Sultanninnen, Oberninnen und alles rauchten, um was sich diese Größen noch gruppieren mochten. Und jetzt, da man einmal von Küchen hört, tauchen Erinnerungen an die Märchen vom Kalifen auf, und nun scheint es schon eher glaubhaft, daß man sich seiner Wohnstatt nähert.

Da steht es schon, das Eingangstor, mit säulenreichem, mächtigem Vorbau, Bab-el-Sabab, das Tor der Glückseligkeit, ein hübsches chinesisches und eher heiter als würdevoll, wie es sich für die Glückseligkeit geziemt. Mitten im Tor blinzelt, mit dem fatalen Lächeln dieser Leute, ein alter Eunuch, der es gar nicht mehr nötig hat. Nun sind wir im Serail des Kalifen und unter-scheiden vorerst nichts als eine Wirnis kleiner niedriger Glas-häuser und zwischen ihnen die Bläue des Meeres, über dessen beglänzte Spiegel in milder Höhe sich die Nordostspitze von Stambul erhebt. Hier ist kein Schloß, noch ein System von Schloßtürmen. Mutwillig und regellos hat ein Sultan nach dem andern hier seine lustigen Kioske aufgerichtet.

Neben herrlichen Marmortoren wanken halbbrüchige, zinnen-gekrönte und blinkt an einer Stelle alles von goldenen Laternen, dort wächelt das Moos aus einem schimmlichen Dache. Persische Teppiche von nie gelebter Schönheit werden von knalligen modernen Laufstegen durchquert und Botale, wie sie bei uns kein Parvenü auf den Boden zu legen magte, müssen lackierte Gold-sofas tragen. Schmutz ist hier viel, wenig Kultur, Reichtum, nicht Stillegefühl, eine breite wollüstige Wirnis von allem, was weich ist, bequem und glänzend.

Der „Divan“ heißt, wie manche andern Teile des Serails, verschlossen. Der Fremde, der auch nur in diese Höhe zu gelangen sich bei den höchsten Stellen sehr bemühen muß, erfährt hier nur, daß in jenem säulenumtandenen Babilon der Sultan ehehem auf einem ungeheuren Divan saß, um dort die Bot-schafter der fremden Mächte zu empfangen. In der Mitte dieses Raumes liegt ein Vassin. Sobald der Empfang begann, fing eine Fontäne an zu spielen, und Zweck und Ursache dieses Brauchs sind so weiß wie jene Doppeltüren, die ich vor den Ver-ralungszimmern südafrikanischer Goldmagnaten passieren mußte: Jedem Besucher sollte das Klauseln der Fontäne die Staats-geheimnisse unhörbar machen, die hier besprochen wurden.

Je weiter man in diesen eingezirkelten Gärten der Meeres-halustrade sich nähert, um so schöner werden die Luftbauten. Von Marmorsafungen ist jede dieser alten, hohen Paläste umgeben, die hier die niedrigen Gebäude schnell überwachsen haben, und im Innern dieser Fassungen, dicht am Stamme, sind kleine Beete angelegt, quadratisch wie der Marmor.

Dort ragt ein kleiner, runder Turm auf, drölig vor die Aussicht hingestellt, der Medizinturm, denn da drin, in einem winzigen, halbdunkeln Raume saß der Leibarzt des Sultans und michtete Säfte zur Seilung oder zum Nard. Eine große Truhe steht in einer Nische, 16 geschliffene Flaschen bilden in der jam-tenen Truhe ein Quadrat, jede trägt einen lateinischen Namen, aber die Bücher, die der Doktor studierte, sind alle arabisch, und man blättert zwischen diesen schönen Siegeln mit gläubiger Neu-gier, als läßt sie, nach bei den tödlichen Siften, das Geheimnis des Lebens.

Dort aber, in dem nächsten Kiosk, dort löst es sich selbst, dort mindestens ist es in solche leichte Schönheit aufgelöst, daß man das Fragen läßt und solche Lebenslust wie eine Antwort hinimmelt. Es ist, in der Westecke der Terrasse, der Bagdad-kiosk, den Sultan Murad IV. um 1640 nach Sieg und Einnahme von Bagdad aufbauen ließ. Auch dieser wirkt von außen als ein Sommerhäuschen; doch Höhe, Material und Knapp bereiten schon auf ein Besonderes vor. Dies Innere ist ein einziger, kreuzförmig hochgepuppelter, doch kleiner Saal, von dem vier große Nischen mit ungeheuren Divanen gleichmäßig ausgebaut sind, und vier Pforten führen auf die bebachte Galerie hinaus. Das Licht, nur aus der Kuppel niederfließend, schwebt auf einem olivgrün und rötlich gewirkten Gobelinteppeich, auf die schweren und stützlichen Gemäue der Divane, an den Mauern aber auf alte blaue Majoliken, die diesen ganzen Innenraum überflutet. Nur unten, bei den Türen, sind sie von braun und weißen Holzintarsien unterbrochen, und wenn die Hand an diesen Wän-den hingeleitet, fühlt sie die Kühle dieser edeln Marmor neben der Wärme dieses verschwenderrischen Holzes wie den Wechsel der Liebe, die in diesem Lusthaus des Kalifen mit dem ganzen, langsamen Refinement des Morgenlandes einst gepflügt wurde.

Und blühte der Kalif zu solcher Stunde zur Kuppel seiner Glückseligkeit empor, so sah er sie in rötlich-goldenem Mitter vom Lichte des Nachmittags mild erglänzen. In seinem Mitten hüßten Männer und Frauen einen Wid, ein Wort, einen Ver-dacht mit jeder Form des Todes, zehntausend Sklaven bauten an seinen Klängen vor ihm, zwischen seinen leidenden Frauen, die an der Pforte starren, seines Winkes harrend, schon langsam seine Schiffe vorüber, mit Lasten von Gold, mit Sänen von Edelsteinen, die sie auf dem Rücken des Meeres in seine großen Sänen trugen und tausend Meilen jenseits der Verge, die drüben Affen verkündeten, hörte sein Reich noch nicht auf.

Träume, aussehend von Nacht und Bier, von Mache und Lust, konnte noch dieser Kalif, als er vor drei Jahrhunderten dies Lusthaus baute, durch solche Wirklichkeiten über-bieten. Und wieder fragt sich der Nachgeborene: Dies ist dahin. Ist es wirklich ichade, daß es dahin ist? (Mit besonderer Er-laubnis des Verlags Ernst Rowohlt, Berlin, dem idamen Reise-buch „Am Mittelmeer“ von Emil Ludwig entnommen.)

Das Alphabet der Affen

Die zoologischen Forscher beschäftigen sich in den letzten Jahren ziemlich intensiv mit dem Problem der Sprache der Tiere. Daß eine gewisse Verständigung nicht nur zwischen den Tieren derselben Art und Gruppe stattfindet, sondern daß häufig auch ganz verschiedene geartete Tiere sich durch Schreie und Lautsignale zu verständigen wissen, ist nicht nur den Zoologen, sondern Jäger seit Jahrhunderten bekannt. Man kennt den Schrei des Fuchshäubers, den alle Tiere im Walde beriechen und der ihnen als zuverlässiges Warnungssignal dient. Man kennt auch die scheltende Stimme der Taagsvögel, die eine hilflose Nachtule oder einen Uhu, der das schützende Dickicht verlassen hat, aus sicherer Entfernung beschimpfen, — ja, es gibt Zoologen, die der Ansicht sind, daß Schmetterlinge und Käfer sich mit Hilfe ihrer Flügel auf viele hundert Meter weite Entfernungen hin nach einer Methode verständigen können, die unserem Radiempfang sehr ähnlich sieht. Sie wollen nämlich beobachtet haben, daß Schmetterlinge ihre Flügel wie aufgerichtete Empfangsantennen prüfend nach allen Richtungen erheben, um dann plötzlich in schnurgerader Richtung auf das oft kilometerweit entfernte Weibchen zuzufliegen, also ein regelrechtes System der Funkpeilung, wie es heute bei Flugzeugen und Seeschiffen üblich ist.

Aber all diese Beobachtungen kann man doch nur in sehr übertragener Sinne als eine Sprache der Tiere bezeichnen. Deshalb waren die Zoologen bestrebt, tiefer in die Geheimnisse dieser Verständigung der Tiere untereinander einzudringen. Es sind besonders englische Wissenschaftler, die sich seit längerer Zeit mit dem Problem der Affensprache befaßt haben. Bei den Affen liegen die Dinge infolgedessen besonders interessant, als diese im Gegensatz zu den meisten übrigen Tieren eine Struktur der Stimmbänder besitzen, die der des Menschen sehr ähnlich sieht. Man vermutete deshalb bei den Affen auch die Möglichkeit einer wenigstens primitiv ausgebildeten Sprache. Die Affensprache ist so sehr in den Mittelpunkt des Interesses der Naturwissenschaftler

gerückt, daß wahrscheinlich schon in diesem Jahre der naturwissen-schaftliche Kongress in London sich mit dieser Sprache als einem Hauptproblem beschäftigen wird.

Besonderes Aufsehen hat in dieser Beziehung das Werk eines jungen amerikanischen Zoologen erregt, der sich jahrelang im afrikanischen Urwald aufhalten hat, um dort die Sprache der Affen zu studieren. Als Ergebnis seiner Studien im Urwald und dem jahrelangen Verkehr mit den Affen hat er schließlich ein großes Werk vorgelegt, in dem er zu dem Schluß kommt, daß die Affen in der Tat — wenigstens in ihrer höchsten Gruppe — eine zwar primitive, aber in einzelnen Ausdrücken doch fest-stehende Sprache ausgebildet haben, mit deren Hilfe sie ihre primitiven Gefühle zum Ausdruck bringen. Der junge ameri-kanische Zoologe hat auch versucht, diese einzelnen Laute und Aus-drücke festzuhalten und so gewissermaßen ein Wörterbuch dieser primitiven Affensprache geschaffen.

Andre Forscher, sowohl Zoologen wie Psychologen, haben ihrerseits in der verschiedensten Art Experimente gemacht, um den höheren Gruppen der Affen in der Gefangenschaft Teile der menschlichen Sprache beizubringen. Wie weit die Experimente gelungen und mißlungen sind, ist bisher der Öffentlichkeit noch nicht bekanntgegeben worden. Es sind vor allen Dingen englische Zoologen, die sich mit diesem Problem beschäftigen. Sie behan-deln ihre Versuche außerordentlich geheimnisvoll, trotzdem hat man bisher in englischen Zeitschriften behauptet, daß es sich nicht etwa bloß um die Erlernung bestimmter Ausdrücke und deren Wiederholung durch die Affen nach Art gelehrter Papageien handle, sondern daß die Affen in der Tat in menschlichen Lauten gewisse Gedankengänge zum Ausdruck bringen können. Inwiefern das dem wirklichen Ergebnis der bisherigen Forschungen ent-spricht, bleibt noch abzuwarten. Es kann sehr wohl sein, daß es sich bei diesen Aufwindungen um phantastische Hebertreibungen der betreffenden Berichterstatter handelt. Dagegen nimmt man vielfach an, daß es noch im Laufe dieses Jahres den experimen-tierenden Zoologen gelingen wird, einige sprechende Affen einem wissenschaftlichen Publikum vorzuführen.

... 3 gestrichene Esslöffel gemahlener Kathreiner reichen für 6 große Kaffeetassen!



Das Pfundpaket ergibt also mehr als 100 Tassen und — kostet 55 Pfg., also wirklich nicht zuviel für Kathreiner, der gut schmeckt und — so gesund für Sie ist! 7522 schriftliche Gutachten deutscher Ärzte empfehlen ihn!

Frau Spaz und ihre Töchter

Roman von Elise Reima.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. Saale.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du bist eine kleine Sensitive, ma chère, gewöhne Dir die Empfindlichkeit ab, eine Weltbame muß die Dinge aus höherer Warte betrachten. Du und ich, wir tragen keine Schuld an der hysterie Verzas. Also ich telegraphiere Dir, sobald ich auf der Rückreise begriffen bin, und dann werden wir alles Notwendige für die Zukunft besprechen. Ein offizielles Trauerjahr inne-zuhalten, wäre überflüssiger Luxus.“ Ein kalter Zug glitt über sein schönes Gesicht.

Gregorowitsch öffnete den Schlag des Autos, nachdem er Luise sorgsam den Mantel um die Schultern gegeben. „Ich schne mich nach einem Kuß von Deinen Lippen, cara mia —“

Aber sie reichte ihm nur die Hand zum Wagen hinaus. „Ich kann nicht, in diesem Moment nicht — — vergeiß — —, ich muß erst überwinden lernen, vergessen — —“ Er verneigte sich vor ihr.

„Wie Du befehlst.“ Luise schlief bis in den Morgen hinein. Draußen regte sich der Tag mit seiner bunten Geschäftigkeit, aber sie vermochte es nicht, sich zu erheben, der Gedanke, einem Menschen zu be-gegnen, verzehrte ihr nervöse Bein. Sie hätte sich am Herzen der Mutter ausweinen mögen, ihr klagen, was ihr widerfahren, sie um Rat fragen; aber als sie sich in der Mittagsstunde zum Ausgehen anfeidete, sagte ihr das Mädchen, daß die gnädige Frau französische Stunde hätte, und befohlen habe, sie nicht zu hören.

Ein bitteres Lächeln kränzelte Luises Lippen. Die Mutter richtete sich auf die zukünftige Baronin ein.

„Und Fräulein Mlle?“ „Fräulein Mlle ist mit dem Herrn Bräutigam in die Stadt gefahren, um Möbel zu besichtigen, sie kommen zu Tische nicht nach Hause, die Herrschaften speisen bei der Frau Mama auf der Sydelstraße. Ich weiß gar nicht, was ich locken soll.“ fuhr das Mädchen fort, die gnädige Frau hat nichts angeordnet, läßt mich doch ich nicht, wenn vielleicht das gnädige Fräulein...“

Luise bedachte sich sekundenlang. In ihrem seelischen Leid erschienen ihr die Zustände der Häuslichkeit weniger drückend als sonst. Aber sie schloß sich nach irgend etwas, und hätte nicht sagen können, was es war.

„Kochen Sie, was Sie wollen, Marie, Fleisch, Gemüse, Sie wissen ja Bescheid.“

Und schon war sie wieder in ihrem Zimmer verschwunden,

packte ein paar Kleinigkeiten für ihre Toilette zusammen, legte alles in eine Ledertasche, und ließ ans Telephon, um sich mit Marita Wolpitsch verbinden zu lassen.

Sie hatte Glück, die Freundin war zu Hause. „Wenn Du mich brauchst kommst, komme ich für ein paar Tage zu Dir nach Dahlem. Ja? Das ist gut, ich hätte sonst nicht gewußt, was mit mir beginnen.“

„Auf Wiedersehen, Marie, sagen Sie der Mama Bescheid, daß ich bei Fräulein Wolpitsch zu Besuch bin.“

Zur selben Stunde, während Luise Spaz in der Untergrund-bahn saß, um sich zu ihrer Freundin zu begeben, spielten sich in der Grünholz'schen Behausung sehr bewegte dramatische Szenen ab, deren Einzelheiten schon in den nächsten Tagen in den Be-kanntheitskreisen des jungen Ehepaars ausführlich besprochen werden, mit der notwendigen Hebertreibung und Ausschmückung natürlich; aber was die Hauptache war, der Kern der Begeben-heit blieb, er war der einzige ruhende Punkt in der Erscheinungen Flucht.

Luise und Marita Wolpitsch erfuhren die sensationelle Neuig-keit durch die Sprechstundenhelferin, die Luise vergeblich im Hause der Mutter gesucht hatte, und die nun nach Dahlem kam.

Fräulein Marianne schämte sich durchaus nicht der Rolle, die sie in dem ehelichen Drama gespielt hatte.

Denn man konnte es nicht länger mit ansehen, wie die Frau, diese Canaille, den Doktor betrog und ruinierte. Sie hatte dem Herrn Doktor einen anonymen Brief geschrieben und ihm die Einzelheiten über den Lebenswandel seiner Gattin enthüllt. Nach Zahlung der Sprechstunde hatte er ihn erhalten, die Helferin hatte ihn selbst aus dem Briefkasten genommen und dem Herrn Doktor gebracht.

Er war blaß geworden, als er ihn las, und hatte den Brief kurzerhand zerknüllt und in den Papierkorb geworfen. Nach einigem Überlegen hatte er ihn wieder herausgeholt und ihn nochmals gelesen. Dann hatte er auf die Uhr gesehen.

„Fräulein Marianne, gehen Sie bitte mal hinüber in meine Privatwohnung und bestellen Sie meiner Frau einen schönen Gruß, sie möge die Güte haben und sich zu mir in mein Sprech-gimmer bemühen.“

Frau Märe wollte jedoch nicht in ihrer Häuslichkeit, denn es war die Stunde, in der sie Herrn Doktor Düring ihre Be-suche abzusichern pflegte. Das hatte Fräulein Marianne gewußt und Maxi Grünholz ersucht, sich durch den Augenschein von der Wahrheit des Besagten zu überzeugen.

Das hatte der Herr Doktor denn auch getan. Was weiter sich begeben, konnte die Sprechstundenhelferin nicht berichten.

Das besorgte Herr Doktor Düring selbst, weil er nicht wünschte, daß seine Freundin Marita aus fremdem Munde und entsetzt den Hergang der Dinge erfahren sollte.

Maximilian Grünholz war in der Tat nach Empfang des anonymen Briefes in seiner Wohnung erschienen, hatte aber seine Frau nicht vorgefunden, denn die Gnädige brauchte Ab-wechslung, außerdem ewig Geld, und darum hatte sie, wie es sich später herausstellte, in Begleitung eines andern Freundes einen Salon am Fürstentramm aufgesucht, wo gespielt und getanzt wurde, je nach persönlichem Belieben.

„Wir haben also beide ein, daß wir nicht notwendig hatten, unser Leben für die Ehre zu riskieren. Maximilian Grünholz ist ein durch und durch anständiger Mann. Ein Glück für ihn, daß er die Frau los ist, die ihm der Teufel an den Hals gehängt haben muß.“

„Mein Teufel, nur eine alte Tante, die sein bestes wollte.“ sagte Luise Spaz, die in einem entzündenden Rhythmus auf der Lehne eines Klubsessels saß, in dem ihre Freundin Marita müde und matt ruhte.

Das endgültige Nachspiel des gesellschaftlichen Skandals verjähmte Ernst Düring jedoch aus ritterlichem Empfinden her-aus; Märe Grünholz war, nachdem ihr Gatte ihr die Tür ge-weisen hatte, bei ihm erschienen.

„Du mußt mich retten, Ernst.“

„Wovor, mein Kind?“

Er sagte es voll Hohn und Verachtung, die Arme über der Brust gekreuzt, indem er ihren Blick vermied.

„Ich habe Dir alles zum Opfer gebracht.“ ächzte sie.

„Bitte, wiederhole mir das noch einmal.“

Märe Grünholz sah ihn entsezt, sprachlos an, denn die Ahnung kam ihr, daß sie nicht nur ihren Herrn und Meister, sondern auch ihren Richter gefunden hatte.

„Wahre Liebe ist Dir fremd, die kennt Dein Herz nicht. Du liebst nur einen Menschen auf der Welt, und das bist Du selbst.“

„Ich hätte andre Männer haben können, nicht nur — —“

Er unterbrach sie.

„Sie haben nicht vergebens auf Deine Günst gewartet.“

entgegnete er mit heißendem Hohn. „Zweimal hast Du mich ge-narrt, das erstemal, als mich Deine Eltern auf's Pfaster warfen, um das Töchterchen vor meinen angeblichen Bühnenkünsten zu bewahren; sie wählten nicht, daß Du so lange geizt und ver-süßst, bis ich Deinen Künsten erlag. Und dann sahen wir uns auf gesellschaftlichem Boden wieder. Ich war nicht mehr der arme Hauslehrer, den man entlassen konnte, wenn er lästig wurde. Dich reizte es, abermals Deine Macht an mir zu er-proben, und mich, meine liebe Märe, reizte es, zu ergründen, wie weit Deine Lasterhaftigkeit wohl ging. Du warst für mich ein Experiment, ein hier inter-kontexte abzuheben. Ich werde mit- jeht die Ehre geben, gnädige Frau, Sie zu Ihren Eltern zu be-gleiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Bundesjugend in Nürnberg

Der Bundesjugendausschuss des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hielt in der Bundesstadt eine zweitägige Sitzung ab.

Der Bundesjugendausschuss erkennt die vom Bundestag und Bundesvorstand gefassten Beschlüsse zur innern Klärung für notwendig und erwartet, daß der beschrittene Weg nicht wieder verlassen wird.

Der Bundesjugendausschuss begrüßt die vom Bundestag und Bundesvorstand gefassten Beschlüsse in Organisationsfragen erst nach vollendetem 18. Lebensjahr eintritt.

Der Bundesjugendausschuss begrüßt die Feier, die eine Anerkennung des Kampfwillens und des Opfermutes der deutschen Sozialisten unter dem Sozialistengesetz und die Anerkennung der sozialistischen Weltanschauung in der Festzeit zum Ausdruck bringt.

Der Bundesjugendausschuss beantragt beim Bundesvorstand die Herausgabe eines Handbuchs für die Jugendleiter im Arbeiter-Turn- und Sportbund sowie eines besonderen Bücherbestandes.

Nach eingehender Besichtigung des herrlichen Nürnberger Stadions beschloß der Bundesjugendausschuss über die Gestaltung des Bundesfestes, daß am Festsonntag eine Jugendüberanstaltung im Stadion stattfinden soll.

Die Leitung jugend von dem beweglichen Geiste für die weitere Gestaltung der Jugend des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Niederösterreich schlägt Wien 3:2

Unter sehr ungünstigen Umständen kam in Neunkirchen das Spiel zwischen den Landesgruppen Wien und Niederösterreich des Raß zur Austragung.

Die Wiener Mannschaft, die viele Spieler enthielt, die Sonnabend in dem früheren Spiele gegen Aufstadium mitgewirkt hatten, war natürlich schon dadurch gebandigt, noch mehr aber durch das ungünstige Wetter.

Der Wiener Torwart wurde noch kampfunfähig. So war die Mannschaft mit zehn Mann noch mehr im Nachteil.

Die Niederösterreicher den Sieg errungen, den zweiten innerhalb kurzer Zeit. Sicher ist das Können der niederösterreichischen Mannschaft heute ein erfreulich hohes, trotzdem glauben wir aber, daß diese beiden Niederlagen, zum mindesten diese zweite von Neunkirchen, den bestehenden Kräfteverhältnissen nicht entspricht.

Die Wiener Mannschaften führen weiterhin ein gutes Spiel vor. Die Niederösterreicher liefern das gewohnte gute Spiel der letzten Zeit.

Die Fußballgruppenmeister schälen sich heraus

Die Spiele am Sonntag, die mit viel Interesse erwartet wurden, haben recht gut den Ausgang beseitigt, der sich jetzt unter den Spitzenmannschaften der zwei Gruppen abspielt.

In der 2. Gruppe ist fast Mordzeit. Weitzsch und Schönebeck ist der Meisterziel kaum zu nehmen. Die Entscheidung in den Spielen gegen die Turner Burg, das Weitzsch vor 1000 Zuschauern mit 3:2 gewann. Fünf Punkte hat Weitzsch jetzt Vorsprung.

Fortuna Warleben verlor gegen Sturm Schönebeck. Das dürfte nicht kommen. Damit verlor die Fortuna-Gesellschaft alle Aussichten auf die Meisterschaft.

Seine Überraschung bereitet die Borussia Burg seinen Freunden, indem er sich von Eintracht Süd 6:2 schlagen ließ. Eintracht hat eine neue Aufstellung, mit der sie sich bis Serienführer noch zu behaupten dürfte.

Eintracht Süd hat ein 1:1 abgesehen. Eintracht Süd hat ein 1:1 abgesehen. Eintracht Süd hat ein 1:1 abgesehen.

Aus der 2. Klasse ist über das Spiel Freie Arbeiter gegen Fußballring Groß-Rammelsleben zu berichten, in dem die Oberfelder verdient mit 5:0 siegten.

Die Kämpfe der Handballspieler

Der Sonntag sah wiederum eine große Anzahl Handballmannschaften im Kampf. Nach langer Zeit trat der Arbeiter-Turnverein Diezendorf wieder im Aktiven.

Die Arbeiter-Turnvereine Diezendorf wieder im Aktiven. Nach kurzer Spielzeit fanden sich die Diezendorfer und fertigten den Gegner Freie Turner Langenweddingen sicher mit 9:3 ab.

Die Arbeiter-Turnvereine Diezendorf wieder im Aktiven. Nach kurzer Spielzeit fanden sich die Diezendorfer und fertigten den Gegner Freie Turner Langenweddingen sicher mit 9:3 ab.

Vom Handballbundesmeister

Die Wien-Dittlinger Mannschaft, die in ihrem Meisterkampfsieg gegen Hermsleben sich die Freundschaft der Magdeburger erzieht hat, trug noch je ein Spiel in Berlin und Bernburg aus, wo sie ebenfalls nur besten Sport bot.

Radrennen in Barleben

Am Sonntag veranstaltete der Arbeiter-Radfahrerverein Vordwärts Barleben ein Rennen auf der Strecke Barleben—Gardellegen, zweimal 40 Kilometer. 19 Fahrer starteten.

Jungerichte wird ausgebaut

Die Zeit der Feste ist vorüber. Ein kurzer Rückblick über den vergangenen Sommer zeigt, daß es neben den Freuden bei der Arbeit auch viel Kummer gegeben hat.

Die Zeit der Feste ist vorüber. Ein kurzer Rückblick über den vergangenen Sommer zeigt, daß es neben den Freuden bei der Arbeit auch viel Kummer gegeben hat.

Die Zeit der Feste ist vorüber. Ein kurzer Rückblick über den vergangenen Sommer zeigt, daß es neben den Freuden bei der Arbeit auch viel Kummer gegeben hat.

Die Zeit der Feste ist vorüber. Ein kurzer Rückblick über den vergangenen Sommer zeigt, daß es neben den Freuden bei der Arbeit auch viel Kummer gegeben hat.

Die Zeit der Feste ist vorüber. Ein kurzer Rückblick über den vergangenen Sommer zeigt, daß es neben den Freuden bei der Arbeit auch viel Kummer gegeben hat.

Revolutionäre Demokratie

Die A. V. D.-Presse schreibt Jeter und Morbis über Diktatur im Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Die A. V. D.-Presse schreibt Jeter und Morbis über Diktatur im Arbeiter-Turn- und Sportbund. Man nimmt nämlich in ihm die Durchführung von A. V. D.-Anweisungen am Aragen und ernsthaft.

Olympianachwehen

Die Reichsausgaben finnischer Sportlerne waren außerordentlich hoch. Das norwegische „Dagbladet“ berichtet die Nachrichten, daß zwischen den bürgerlichen Eislaufenverbänden Norwegens und Finnlands ein Konflikt bevorsteht.

Kaffebehenen und Desfordinen sollen es tun

Daß die Arbeiter-Fußballspieler nichts leisten können, darüber ist man sich in den Vereinen des Deutschen Fußballbundes solange einig, bis die Ligamannschaften gute Spieler brauchen, um ihnen aus der Reihe zu helfen.

Daß die Arbeiter-Fußballspieler nichts leisten können, darüber ist man sich in den Vereinen des Deutschen Fußballbundes solange einig, bis die Ligamannschaften gute Spieler brauchen, um ihnen aus der Reihe zu helfen.

Daß die Arbeiter-Fußballspieler nichts leisten können, darüber ist man sich in den Vereinen des Deutschen Fußballbundes solange einig, bis die Ligamannschaften gute Spieler brauchen, um ihnen aus der Reihe zu helfen.

Daß die Arbeiter-Fußballspieler nichts leisten können, darüber ist man sich in den Vereinen des Deutschen Fußballbundes solange einig, bis die Ligamannschaften gute Spieler brauchen, um ihnen aus der Reihe zu helfen.

Daß die Arbeiter-Fußballspieler nichts leisten können, darüber ist man sich in den Vereinen des Deutschen Fußballbundes solange einig, bis die Ligamannschaften gute Spieler brauchen, um ihnen aus der Reihe zu helfen.

Daß die Arbeiter-Fußballspieler nichts leisten können, darüber ist man sich in den Vereinen des Deutschen Fußballbundes solange einig, bis die Ligamannschaften gute Spieler brauchen, um ihnen aus der Reihe zu helfen.

Daß die Arbeiter-Fußballspieler nichts leisten können, darüber ist man sich in den Vereinen des Deutschen Fußballbundes solange einig, bis die Ligamannschaften gute Spieler brauchen, um ihnen aus der Reihe zu helfen.

16.42,3 Min. Deutschland. Radfahren, Mannschaftswettbewerb: Zweier-Mannschaftsfahren über 1 Stunde 6 Kilometer Österreich. Straßenfahren, Einzelwettbewerb: 1 Kilometer 1.22 Min. Polen; 10 Kilometer 17.14 Min. Lettland; 20 Kilometer 32.17,3 Min. Deutschland; 25 Kilometer 48.40 Min. Deutschland; 50 Kilometer 1.20.58 Stunde Österreich; 70 Kilometer 2.23.40,9 Stunden Österreich; 75 Kilometer 2.22 Stunden Polen; 100 Kilometer 3.14.42 Stunden Polen; Straßenfahren, Mannschaftswettbewerb: 50 Kilometer 1.22.22 Stunden, 6 Fahrer Deutschland; 100 Kilometer 3.31.34,2 Stunden, 6 Fahrer Österreich; 6 Kilometer 6.48 Min. Deutschland; 100 Meter Langsamfahren: 15.46,3 Sek. Deutschland.

4000 Turner turnen täglich

Der dem Arbeiter-Turn- und Sportbund Deutschland angehörende 17. Kreis (Niederösterreich, Kärnten, Burgenland, Steiermark) weist nach einem turntechnischen Bericht in der Zeit vom 1. Juli 1927 bis 30. Juni 1928 einen Turnbesuch von 1.200.000 Teilnehmern auf.

Vordwärts in Berlin

Langsam kehrt die Befinnung in Berlin wieder. Die Beschlüsse der Vorstandssitzung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, die in der letzten Woche gefaßt wurden, haben auch dem vorantreibenden Kommunismus die Augen über den Ernst der Situation geöffnet.

Langsam kehrt die Befinnung in Berlin wieder. Die Beschlüsse der Vorstandssitzung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, die in der letzten Woche gefaßt wurden, haben auch dem vorantreibenden Kommunismus die Augen über den Ernst der Situation geöffnet.

Langsam kehrt die Befinnung in Berlin wieder. Die Beschlüsse der Vorstandssitzung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, die in der letzten Woche gefaßt wurden, haben auch dem vorantreibenden Kommunismus die Augen über den Ernst der Situation geöffnet.

Langsam kehrt die Befinnung in Berlin wieder. Die Beschlüsse der Vorstandssitzung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, die in der letzten Woche gefaßt wurden, haben auch dem vorantreibenden Kommunismus die Augen über den Ernst der Situation geöffnet.

Langsam kehrt die Befinnung in Berlin wieder. Die Beschlüsse der Vorstandssitzung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, die in der letzten Woche gefaßt wurden, haben auch dem vorantreibenden Kommunismus die Augen über den Ernst der Situation geöffnet.

Langsam kehrt die Befinnung in Berlin wieder. Die Beschlüsse der Vorstandssitzung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, die in der letzten Woche gefaßt wurden, haben auch dem vorantreibenden Kommunismus die Augen über den Ernst der Situation geöffnet.

Langsam kehrt die Befinnung in Berlin wieder. Die Beschlüsse der Vorstandssitzung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, die in der letzten Woche gefaßt wurden, haben auch dem vorantreibenden Kommunismus die Augen über den Ernst der Situation geöffnet.

Langsam kehrt die Befinnung in Berlin wieder. Die Beschlüsse der Vorstandssitzung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, die in der letzten Woche gefaßt wurden, haben auch dem vorantreibenden Kommunismus die Augen über den Ernst der Situation geöffnet.

Langsam kehrt die Befinnung in Berlin wieder. Die Beschlüsse der Vorstandssitzung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, die in der letzten Woche gefaßt wurden, haben auch dem vorantreibenden Kommunismus die Augen über den Ernst der Situation geöffnet.

Langsam kehrt die Befinnung in Berlin wieder. Die Beschlüsse der Vorstandssitzung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, die in der letzten Woche gefaßt wurden, haben auch dem vorantreibenden Kommunismus die Augen über den Ernst der Situation geöffnet.

Langsam kehrt die Befinnung in Berlin wieder. Die Beschlüsse der Vorstandssitzung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, die in der letzten Woche gefaßt wurden, haben auch dem vorantreibenden Kommunismus die Augen über den Ernst der Situation geöffnet.

Langsam kehrt die Befinnung in Berlin wieder. Die Beschlüsse der Vorstandssitzung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, die in der letzten Woche gefaßt wurden, haben auch dem vorantreibenden Kommunismus die Augen über den Ernst der Situation geöffnet.

Langsam kehrt die Befinnung in Berlin wieder. Die Beschlüsse der Vorstandssitzung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, die in der letzten Woche gefaßt wurden, haben auch dem vorantreibenden Kommunismus die Augen über den Ernst der Situation geöffnet.

Langsam kehrt die Befinnung in Berlin wieder. Die Beschlüsse der Vorstandssitzung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, die in der letzten Woche gefaßt wurden, haben auch dem vorantreibenden Kommunismus die Augen über den Ernst der Situation geöffnet.

Langsam kehrt die Befinnung in Berlin wieder. Die Beschlüsse der Vorstandssitzung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, die in der letzten Woche gefaßt wurden, haben auch dem vorantreibenden Kommunismus die Augen über den Ernst der Situation geöffnet.

Langsam kehrt die Befinnung in Berlin wieder. Die Beschlüsse der Vorstandssitzung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, die in der letzten Woche gefaßt wurden, haben auch dem vorantreibenden Kommunismus die Augen über den Ernst der Situation geöffnet.

Magdeburger Angelegenheiten

Schahre „Leder“

Es war verkündet, daß es am Sonntag bei der deutschen Reichsbahn eine Neuzug geben würde: Holz- und Polsterklassen, Zweiklassensystem, zwar immer noch Klassen, aber doch um 50 Prozent vermindert. So nebenher hatte man erfahren, daß das Reisen am Sonntag für die meisten Kunden der Reichsbahn teurer würde, daß man aber am Sonnabend noch Karten zum alten Preise kaufen könnte, die 4 Tage gültig sind.

Ich wollte den schönen Herbsttag und die billige Fahrgelegenheit ausnutzen, um noch einmal in den Harz zu reisen. Liefte am Sonnabend die Sonntagskarte 4. Klasse und fuhr am Sonntag früh „per Holz“ in den Harz. Es waren eine ganze Menge Dritter-Klasse-Wagen im Zuge, doch als ich in der letzten Minute kam, waren alle Plätze besetzt. Ich stieg in einen Wagen ein, an dem fleißige Eisenbahnerhände die 4 mit einer 3 überklebt hatten, fand aber auch da schon alle Sitzplätze in Anspruch genommen. In der Mitte war natürlich reichlich Platz zum Stehen. Dem Andrang des Publikums nach schienen mehr Leute bereits am Sonnabend die Fahrkarte gelöst zu haben, das bekräftigte auch der Schaffner, den ich bei der Kontrolle über diesen Punkt interviewte. Er sprach auch davon, daß die alten Vierte-Klasse-Wagen umgebaut werden sollten, aber damit würde es wohl sehr langsam gehen.

Im Harz entwich ich mit vom Stehen lahmen Füßen dem Aug und drang in die Farbengeheimnisse des Herbstes ein. Wenigstens versuchte ich es. Aber das war nicht leicht. Bestimme einer die vielen Abstufungen von Gelbrot, Braun und Grün, die dort draußen über den Menschen herfallen. Man muß schon die Ostwaldsche Farbenlehre studieren, um der Wirklichkeit einigermaßen nahezukommen. Einen Familienvater traf ich, der seinen Kindern gelbe Blätter zeigte, die ich noch für grün hielt. Und die Kinder brachten rote Blätter, die ich für braun hielt. Einen Maler traf ich, mit Staffelei und Palette, der hatte sogar blaues Laub auf die Leinwand gezeichnet. Und sein Himmel war grün wie ein finsterner Tannenwald.

In einem Buchenbaum tanzten fallende Blätter durch goldene Sonnenstrahlbüchel. Es war nicht mehr zum Hinsehen. So flimmerten nach einiger Zeit die Augen. Voll von Farbenrätselfeln und herbstlichen Erlebnissen schritt ich am Abend dem Bahnhof zu.

Eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges hatte ich mich eingefunden. Ich wollte ganz sicher einen Holzplatz erobern für die Müffeltour. Aber nachdem ich eine halbe Stunde stehend auf dem Bahnsteig gewartet hatte, kam der Zug und war bis zum Brechen voll. Ich kam wieder nur in ein überklebtes Dritter-Klasse-Abteil und stand zwischen einem Kinderwagen und einer großen Kiste abwechselnd auf einem Beine. Meine Hoffnung war das Umsteigen. Im andern Zuge mußte doch endlich ein Platz in der Holzklasse frei werden. Diesmal geriet ich zwar in ein Abteil, in dem außer mir kein Mensch mehr zu sehen brauchte. Auf den beiden Bänken aber saßen zehn Leute, wo nur neun Platz nehmen müssen. Vielleicht steigt unterwegs einer aus, dachte ich. Doch hielten sie alle durch bis Magdeburg.

Ihnen ist das Durchhalten gewiß leichter gefallen als mir. Am Schluß meiner Reise machte ich die resignierte Feststellung, daß es mit der Zweiklassenteilung bei der Reichsbahn nichts Genaues ist. Neben Holz und Polster gibt es noch die Dritte, die war ich gefahren. Ich nenne sie „Leder“, nämlich das Leder meiner eigenen Stiefelsohlen. Sie hat es an sich, die Lederklasse. Zwar ist sie nicht billiger als die Holzklasse, doch so angenehm ist sie nicht. Froh war ich deshalb, noch zum alten Preise gefahren zu sein. Damit hatte die Sache doch wenigstens eine kleine Berechtigung.

Der Kampf mit dem Unfallteufel

Die Ortsgruppe Magdeburg im Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker veranstaltet anlässlich ihrer vierwöchigen Druckausstellung auf dem Ausstellungsgelände am Rothen Horn Filmvorführungen im Ausstellungskino. Gab der bereits am vorigen Sonntag gezeigte Bugra-Messfilm 1928 ein umfassendes Bild von dem gesamten drucktechnischen Stande des Buchgewerbes, so wurden die Besucher gestern mit den mannigfaltigen Gefahren des Setzer- und Druckerjaales bekannt gemacht.

Dem von der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft gezeigten Filme „Der Kampf mit dem Unfallteufel“ wurden einige einleitende Worte vorausgeschickt. Die Berufsgenossenschaft, die sich die Aufgabe der Unfallverhütung und Unfallvergütung gestellt hat, sieht ihre Hauptaufgabe in der Verhütung von Unfällen. Enorme Summen werden als Unfallvergütungen ausbezahlt. Im Interesse aller Berufstätigen sei es deshalb besser, diese Gelder für die Verhütung als für geschwundene Unfälle auszugeben. Ein wichtiges Gebiet der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft sei daher die Aufklärung und Belehrung, das Verteilen von Druckkräften, das Abhalten von Vorträgen in den Fachschulen und nicht zuletzt die aufklärende Wirkung des Films. Hier kann man am besten die Gefahrenstellen aufzeigen und ihre richtige oder falsche Behandlung veranschaulichen.

Um das fragliche Gebiet lebendiger erscheinen zu lassen, wurde ein Spielfilm mit Handlung hergestellt, in dem der Unfallteufel in persona selbstherrlich zugegen ist. Zunächst zeigte eine statistische Kurve den Höchststand von Unfällen im Buchgewerbe mit 382 auf 1000 Beschäftigte im Jahre 1917 an, um dann bis 1924 stark wieder abzufallen. Die verschiedensten Unfälle an Schnellpressen, Kegeln, Schwungradern, Transmissionsen, Fahrstühlen, elektrischen Anlagern usw. wurden im Filme treffend vorgeführt. Das Nachteilige des Rauchens während der Arbeitszeit, das oftmals mit die Ursache der Weikrankheit ist, wurde im Filme überzeugend demonstriert. Ebenso wurden die Folgen überreichlichen Alkoholgenußes und die damit verbundenen Gefahren und Auswirkungen in Wechselbeispielen anschaulich geschildert. Zwischen dem Filmstreifen und herausgestellt aus der Handlung erschienen die musterhaften warnenden Plakate, die von der Berufsgenossenschaft sehr zahlreich herausgegeben werden.

Als zweiter Film wurde noch ein Verkehrsfilm vorgeführt, der trotz seiner humoristischen Handlung sehr treffend und instruktiv die Unfallgefahren der Straße aufzeigt. Nicht nur der Wauer Knubbel wird nach seinen Erfahrungen im Großstadverkehr beim nächsten Mal vorstichtiger sein, auch die Besucher des Films werden sicher vieles von dem Gesehenen für die Zukunft beherzigen.

Giftpflanzen

Tollkirsche, Stechapfel, Wissenkraut und Bitterfuß, Schierling und Hundspeterilie: Jedermann kennt die Namen dieser Pflanzen, weiß daß sie giftig sind und betrachtet sie, wenn er sie erkennt, als Träger geheimnisvoller Kräfte mit stillem Grauen. Erfahrungen, überliefert aus alexygrauen Zeiten, lehren uns diese so scheinbar harmlosen Pflanzengestalten — Pflanzen wie alle andern mit Blüten und grünen Blättern — sorgfältig zu meiden! Niemals würde man es versuchen, aus fündhafter Neugierde mit ihrer Hilfe einen Blick ins Jenseits zu wagen oder aus wissenschaftlichem Forschungsdrang die Wirkung ihrer Gifte am eignen Körper zu erproben: Der Selbsterhaltungstrieb verleiht uns den blinden Glauben an die Wahrheit der Heberlieferung und wir überlassen es der Wissenschaft, die Wirkung der Giftstoffe zu erproben und zu beweisen.

Zur Verhütung von Unglücksfällen kann man aber nicht einbringlich genug die genauere Kenntnis dieser Giftpflanzen, besonders unter der Jugend, verbreiten.

Unter den Nachtschattengewächsen ist die Tollkirsche (Atropa Belladonna) mit ihren glänzenden schwarzen Beeren mehr aus alten Geschichten als aus eigener Anschauung bekannt. In unserer norddeutschen Tiefebene trifft man sie selten wild, höchstens in Einzel Exemplaren bewildert. Sie liebt lichte Bergwälder und ist mit ihren spreizenden Keulen und schirmförmig flach ausgebreitetem Laube eine typische Schattenpflanze. Aus den niedrigen bräunlichen Blütenständen in den Blattachsen entwickelt sich die kurzgestielte Frucht, die durch ihre Kirschenähnlichkeit schon manchem unerfahrenen Kunde zum Verhängnis wurde.

Der Stechapfel (Datura Stramonium), aus wärmeren Gebieten des Orients bei uns eingewandert, ist ein typischer Bewohner der Schutt- und Müllabdeplätze in der Umgegend unserer

Schellen in vier Fruchtfächer öffnen, so erschließen sich die ernenartigen Früchte des Wissenkrautes durch Abdrücken eines richtigen flachen Deckels, so daß die zahllosen bräunlichen Samen-förner freiliegen.

Der bitterfüße Nachtschatten (Solanum Dulcamara) ist ein häufiger Bewohner unserer Gäßchengebäude, er wächst mit



Stechapfel.

Verliebe im Gestrüpp, an Hecken und schattigen Säunen, wo er sich mit Hilfe seines Stengels und der Blattstiele oft zu ansehnlicher Höhe emporarbeiten kann, ohne selbst ausgesprochene Meteororgane zu besitzen. Aus den zierlichen violetten Kartoffelblütenköpfchen entwickeln sich bald die lebhafte scharlachroten eiförmigen Früchte, durch deren prächtige Farbe kleinere Kinder leicht zum tödlichen Naschen verleitet werden können.

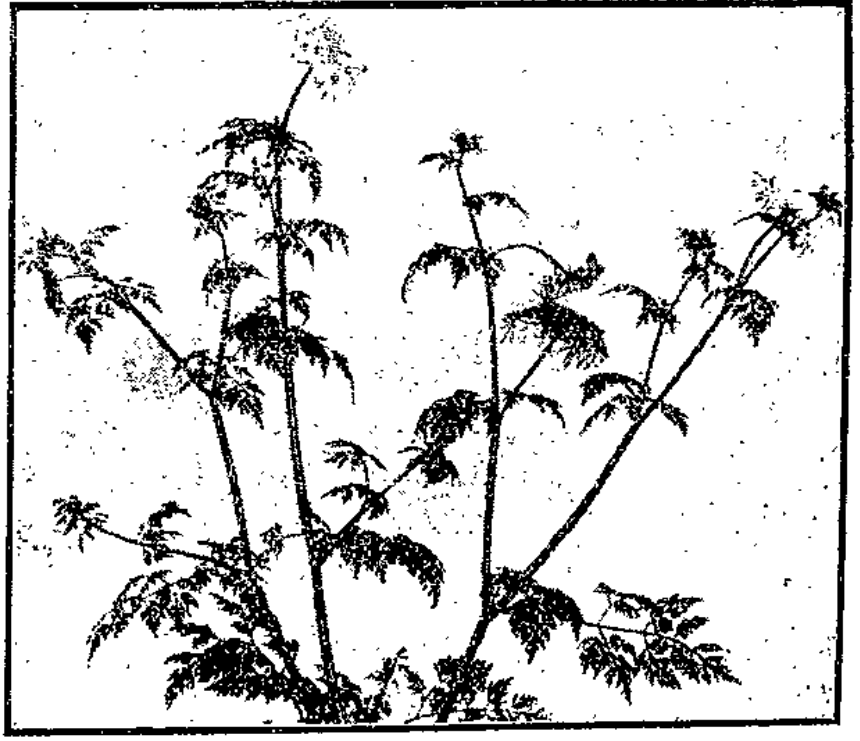
Unter den Dolbegewächsen sind es hauptsächlich die Hundspeterilie und der gefleckte Schierling, deren Namen als gefährliche heimische Giftpflanzen bekannt sind. Da die Unterscheidung der Dolbegewächse selbst dem gewiegten Botaniker nicht leicht wird, so ist der Laie nur zu geneigt, alle weißblühenden Dolbegewächse als Giftpflanzen anzusehen, sei es nur die harmlose wilde Möhre, die heilkraftige Wiesnelde oder der düftig gemürzte Gartenkerbel. Wo der Mensch sich nicht sicher fühlt, wird er mißtrauisch. Die Hundspeterilie (Aethusa hynapium) ist als Gartenkraut deshalb besonders gefährlich, weil sie gern in Gemeinschaft mit unserer Küchenpeterilie vorkommt. Während ihre glänzenden grünen Blätter in der zum Küchengarten am häufigsten gebauten Pflanzung dem Kundigen sofort auffallen, ist sie mit dem alten, dreierlei Laube der Wurzelpeterilie leichter zu verwechseln. Das Laub der Hundspeterilie hat einen wangenartigen Geruch, die Blüte ist weiß, oft mit rölichem Anflug, während die echte Peterilie goldgelbe Dolbegelbblüten besitzt. Ein untrügliches Merkmal bilden auch die lang herabhängenden Dolbegelbblätter der Hundspeterilie, welche die echte Peterilie nicht besitzt. Der gefleckte Schierling (Conium maculatum) mit seinem bösen durchdringenden Raufegeruch ist ebenfalls eine Schutzpflanze und findet sich gern an bebauten Hecken und Säunen an. Im Wachstum ähnelt er sehr unserer als Wurzelgemüse gebauten Herberube. Letztere hat aber einen angenehmen gewürzhaften Geruch und unter jedem Laubblatt frostig verdickte Stengelglieder, während der Stengel des gefleckten Schierling gleichmäßig hart bleibt. Unser einheimischer Wasserschierling (Cicuta virosa), der ebenfalls durch seine Giftigkeit gefährlich ist, kommt in der Nähe Magdeburgs selten vor, er liebt die Gumpenfelder wasserreicher, kühler Wasserläufe. In den überdüfteten Wäldchen unserer Gäßchengebäude fühlt er als Giftpflanze sich nicht zu Hause.



Tollkirsche.

Großrädie geworden, wo er sich oft massenhaft vermehrt, als Gartenkraut ist er seltener zu finden. Wenn man das Laub des Stechapfels nicht vorher berührt hat, spürt man aus der langfröhen weißen Blütenöhre einen zarten Duft hervorströmen, ähnlich wie den der nahe verwandten Petunien. Nach dem Erscheinen der ersten Blüte teilt sich der kräftige Stengel gabelartig und verflocht diese Gabelteilung pedantisch genau bei jeder folgenden Blüte, so daß ein ausgewachsenes Exemplar bis zum Herbst einen gewaltigen Umfang erreichen kann. Die große kapselartige aufspringende Frucht ist in der Regel stachelig behaart, aber es gibt auch eine Variation mit stachellosen Früchten, diese sind dann durch ihre Ähnlichkeit mit einem Apfel besonders für kleinere Kinder gefährlich. Erwachsene werden wohl kaum eine solch hartschalige, überreife Frucht genießen wollen.

Das Wissenkraut (Hyoscyamus niger) findet sich ebenfalls gern auf wäldigen Plätzen und Ausschüttungsgeländen ganz spontan in Massen ein, wo es vorher niemals beobachtet wurde. Seine niedrig drühtigen Blätter und der üble Geruch, der den meisten dieser gefährlichen Schutzpflanzen eigen ist, werden wohl kaum jemand zum Genuß verleiten. Der dekorative Aufbau der Pflanze mit den zierlich violettgederten, in den Blattachsen sitzenden Blüten hat schon manchem Kunstgewerbetler als Vorbild für stilvolle Ornamente gedient. Während die Samenpflanz des Stechapfels sich bei der Reife durch kreuzweise Spaltung am



Hundspeterilie.

„Frischma 1928“

Die Freizeit- und Haarformer-Zwangsinnung Magdeburg eröffnete am Sonntag ihr „Mitteldeutsches Schau- und Preisfest“, verbunden mit einer Herbstwarenmesse unter registrierteilnahme der interessierten Fachgenossen und Aussteller. Morgens um 11.30 Uhr fand eine Feier in der Stadthalle statt mit Orgelspiel, Ansprachen und Gesang der Innungschorgruppen. Hierzu schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung. Neben Magdeburger Firmen haben sich auch auswärtige Hersteller und Erzeuger von Gebrauchsartikeln für das Freizeitgewerbe an dieser Ausstellung beteiligt. Wir sehen die Freizeitsalonrichtungen, Herren- und Damenstühle, Warmwasserapparate, elektrische Haarwellen- und Haarfrisiermaschinen, Wärsen, Heißluftverteiler, Haarformmodelle, Parfümerzeugnisse aller Art und was sonst noch alles an laufend veränderungsmitteln der Junit der Barbier bekannt ist. Die metallenen, vernickelten Apparate, wie Trockenhauben, Kopfwaschbecken, Manikürständer und Seife erinnern an den Operationsaal einer Klinik; der Dauerwellenapparat an den elektrischen Stuhl.

Diese exklusiven Verschönerungsgegenstände der mühsam-gängereichen, nur um ihre Schönheit bemühten Frau, gewinnen selbstverständlich das Interesse der haben Weiblichkeit in hohem Maße. Eine Arbeiterin oder Angestellte mühte wohl für eine Dauerwelle einen ganzen Wochentag opfern.

Am 16.30 Uhr begannen die Wettbewerbe für das Herren- und Damenfach und um 17 Uhr die Verlosung. Der Abend verteilte alle Teilnehmer und Aussteller zu einem Festball. Am Montag um 10 Uhr begannen verschiedene Sitzungen, um 11 Uhr eine Postfachausstellung und von 16 bis 28 Uhr werden die Dauer-

und Wasserwellen vorgeführt. Zwischendurch finden Prüfungen der Lehrlinge statt. Den Schluß der Veranstaltungen bildet die Preisverteilung.

Von der Arbeit der Feuerwehr

In dem Vierteljahr Juli bis September 1928 wurde die Feuerwehr 61mal alarmiert. Davon sechsmal zu Großfeuern, zehnmal zu Mittelfeuern, 21mal zu Kleinfeuern, einmal zu blinder Lärmen und viermal aus Unfug. Von den Bränden waren besonders erwähnenswert: ein Lagerbrand in der Königsberger Straße, ein Lagerkuppenbrand am Handelskafen, ein Dachbodenbrand in der Großen Diederdorfer Straße, ein Holzlagerbrand in der Lühbecker Straße und ein Wohnungsbrand in der Schönebeker Straße.

Bei dem Brand in der Königsberger Straße erlitten vier Feuerwehrleute durch den Qualm von brennender Mopramasse Rauchgasvergiftungen und mußten sich in Krankenhausbehandlung begeben. Bei dem Brand Große Diederdorfer Straße wurden zwei Menschen, bei dem Brand Schönebeker Straße fünf Menschen aus gefährdeten verqualmten Räumen in Sicherheit gebracht.

Soweit die Entstehungsursachen festgestellt werden konnten, war bei 16 Bränden Fahrlässigkeit beim Umgang mit Feuer, Licht und Streichhölzern, viermal Selbstentzündung, dreimal vorsätzliche Brandstiftung, dreimal fehlerhafte Heizungsaufgabe, zweimal Funkenflug, einmal andere Ursachen, einmal Fehler der elektrischen Leitung und einmal Explosion die Ursache.

Die böswilligen Alarmierungen erfolgten an verschiedenen Tagen alle in den Nachtstunden, einmal um 1.48 Uhr durch Feuerweide: Steinernensstraße 10b und um

8.38 Uhr durch Feuerwehler Budauer Straße 14. Am 26. August wurde die Feuerwehr sogar zweimal böswillig alarmiert, um 8 Uhr durch Feuerwehler Bandstraße 8 und kurz darauf 8.41 Uhr durch die Feuerwehr Heinrichstraße 1. Um etwa dieselbe Zeit, nämlich 8.19 Uhr, wurde die Feuerwehr zu einem Wohnungsbrand in der Schönebecker Straße gerufen, bei dem Menschen in Gefahr geraten waren. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, welche schweren Folgen durch die Unfugmeldungen, abgesehen von den der Allgemeinheit erwachsenden Kosten der unnötigen Ausrückung, dadurch entstehen können, daß zu gleicher Zeit an andern Stellen der Stadt Brände ausbrechen, bei denen die Hilfe der Feuerwehr nicht sofort eingeseht werden kann.

Amal wurde die Feuerwehr in besondern Notlagen angefordert und zwar: fünfmal zur Beseitigung von Ammoniakauströmungen, fünfmal zur Beseitigung von Bierumfällen, viermal zum Wassertransport, dreimal zur Beseitigung von Verkehrshindernissen und je einmal zum Gefahrsabnehmen, Wässern von Gassen, Beseitigung eines geplatzten Ballons mit Salzwasser und zu einem Deckeneinsturz in einem Wohnhaus in der Schönebecker Straße, fünfmal aus sonstigen Anlässen.

In Stadtteil Dieckdorf, der noch keine Zentralklosterleitung mit Hydranten besitzt, wurde eine größere Lebung abgehalten, bei der das Wasser der Schrote mit besonderen Geräten aufgestaut wurde.

Außer der Marmittigkeit hatte die Berufsfeuerwehr noch die üblichen Sicherheitswachen in Theatern, Ausstellungen und auf der Messe zu stellen, 6 mal war dabei die Bestellung eines Wächters erforderlich.

Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr trat während des Vierteljahres 1872mal in Tätigkeit. Die Krankenwagen wurden dabei allein 1625mal in Anspruch genommen. Von 1625 Transportierten waren 1345 erkrankt, 280 verletzt. 1475 wurden in Kranken- und Pflegeanstalten gebracht, 150 in die Wohnung der Betroffenen. 92 mußten, da anstehend erkrankt, mit besonderem Wagen transportiert werden. In 11 Fällen mußten Sauerstoffapparate für Wiederbelebungsbereiten in Anwendung gelangen. 47 mal wurden die Unfallhilfsstellen in Anspruch genommen. Die von den Krankenwagen zurückgelegte Strecke betrug 17 815 Kilometer.

Die Brandverhütungsabteilungen der Feuerwehr hatten in den genannten Monaten 166 Besichtigungen vorzunehmen und 179 schriftliche Gutachten zu erstatten sowie zahlreiche mündliche Beratungen zu erteilen. Diese Tätigkeit bezog sich vornehmlich auf feuergefährliche Unternehmungen, wie Kraftwagenräume, Lager feuergefährlicher Flüssigkeiten, gewerbliche Betriebe sowie Theater und Versammlungsräume.

Unfallchronik

Der Schulfreie Wolf Kühne, Regierungstraße 11/12, stürzte am Sonnabend aus dem Fenster und zog sich einen Beinbruch zu. Auf seiner Arbeitsstätte verletzte sich der Spinnerarbeiter Johannes Muhl, Gäßler Straße 5, am linken Unterarm.

Der Schlosser Walter Wohlade, Bernigeröder Straße 57, fuhr am Sonntag nachmittag in der Reußstadt mit einem Auto zusammen. Er trug leichtere innere Verletzungen davon.

Der Kaufmann Gustav Kargel, Walter-Nathenau-Straße 74, erlitt einen Jagdunfall. Er schoß sich selbst ins rechte Bein.

Beim Spielen geriet der Knabe Hans Koffer aus Gommern zwischen eine Laxe und erlitt eine Nierenverletzung.

Auf seiner Arbeitsstätte zog sich der Arbeiter Ernst Katschmarz aus Wolmirsteden eine Brustquetschung zu. — Alle Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Altstadt.

Auf seiner Arbeitsstätte fiel dem Arbeiter Walter Obenauf aus Schönebeck ein Eisenpfloß in das rechte Auge. Am Sonnabend fiel die landwirtschaftliche Arbeiterin Karoline Lange, Hermerleben, von einem beladenen Ackerwagen. Sie

geriet mit der rechten Hand unter das Rad. Außer einem Unterarmbruch erlitt sie noch eine Quetschung der Hand.

Der Reichswehrsoldat Paul Sonderhoff und die Hausangestellte Amanda Gamsch, Krälantenstraße 2, fuhrten mit ihrem Motorrad in Langenweddingen gegen einen unbeleuchteten Lastkraftwagen. Beide erlitten Gesichtsverletzungen. — Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Südenburg.

Genosse Prof. Erik Nölting

hält zur Eröffnung der Parteischule am Freitag abend 8 Uhr in der Luiseenschule den Festvortrag.

Die Parteigenossenschaft ist freundlichst eingeladen. Anmeldungen zur Parteischule werden entgegengenommen in der Buchhandlung Volksstimme, Große Müngstraße 3, und im Parteisekretariat, Regierungstraße 1. Auch die bisherigen Schüler müssen sich anmelden.

— **Ozeanrekorde Kap Arzona.** Ein Kapitän der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft zeigte am Sonntag morgen in den Kammerlichtspielen im Film die Jungferntour des im Vorjahr fertiggestellten Zweischrauben-Turbinenschneeldampfers Kap Arzona nach Südamerika. Die Kap Arzona, ein jener Riesenschiffahrtsschiffe, die in den Jahren nach dem Krieg in rascher Folge vom Stapel liefen, ist in ihrer technischen und künstlerischen Ausführung wohl das Glanzstück unserer Handelsflotte, die sich bereits bis zu vier Fünfteln ihrer Vorkriegsgestaltung wieder in die Höhe arbeitete. Das Schiff ist 230 Meter lang, 30 Meter breit, hat eine Wasserdrängung von 27 000 Bruttoregistertonnen und legt die Reise von Hamburg nach Rio de Janeiro in 12 Tagen und nach Buenos-Aires in 15 Tagen zurück. Der Vortrag, der den Film begleitet, läßt uns die erste Fahrt miterleben. Abschied in Hamburg. Vereiste Elbe. Sturm in der Nordsee. Über diesem Riesenschiff selbst die Windstärke 8 nichts anhaben. Die Passagiere bringen allerdings schon hier dem Meeresgott Neptun ihre Opfer. Aber bald läßt man in südlicher Sonne und genießt die Annehmlichkeiten des schönen Schiffes. Man spielt Tennis, tanzt und fröhelt. Unterm Äquator findet die Taufe mit allem Zeremoniell statt. Die Tauben taucht man in einem großen Becken unter Wasser und die Parten bespricht man mit Parfüm. Gleichmäßig zieht der Koloss mit seinen 24 000 Pferdestärken seine Bahn. Nach genauem Zeitplan läuft er nach 12 Tagen im Hafen von Rio de Janeiro ein, aufs herzlichste begrüßt vom brasilianischen Vizepräsidenten und der Bevölkerung. Wir sehen die herrliche Stadt, den weltberühmten Strand und die ippige tropische Naturwelt. Das selbe Bild in Buenos-Aires, dem Endziel der Reise, das den Rest der 2800 Passagiere aufnimmt. Die Ueberseefahrten auf solch großen Dampfern ist gefahrlos. Das Wasser hat doch Balken! —

— **Der Mensch der Zukunft, Wissen und Gesellschaft, Mateten, Moralitätstest.** Zu Fuß durch die Schweiz und andre Themen behandelt die Oktobernummer der Zeitschrift „Urania“. Namhafte Personen in der Arbeiterbewegung bezeichnen die „Urania“ als die Zeitschrift des wissenschaftlichen Arbeiters. Besonders die vierteljährlich erscheinenden Buchbeigaben vermitteln gründliches Wissen über die Vorgänge in der Natur und der Gesellschaft. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich für monatlich ein Heft und am Ende des Quartals eine Buchbeigabe 1,60 Mark, mit gebundener Buchbeigabe 2,25 Mark und in besonders guter Ausführung 3 Mk. Wir verweisen auf den Prospekt, der der heutigen „Volks-

stimme“ beigelegt ist, und empfehlen ihn einer besonderen Durchsicht. Bestellungen können in der Buchhandlung Volksstimme und durch die Zeitungsträgerinnen und Kolporteurs erfolgen. Probehefte werden gratis abgegeben.

— **Fürstentheater. Das Bett.** Die dramatische Literatur hat dieses ebenso nützlichen wie angenehmen Zweck dienende Möbelstück lange genug vernachlässigt. Unfer Zeit holt das Bett seine alte Rolle in seiner 14 Bilder und Bilderchen starken, mit An- und Auszügigkeiten reichlich versehenen Revue spielen. Es ist kaum glaublich, was so in einem Bett alles passieren kann. Der Autor hat mit merkwürdiger Sachkenntnis einige interessante Fälle herausgegriffen und ins Rampenlicht gestellt; und greift nur ein einziges Mal daneben: wenn er die Nacht vor der Einrichtung zeigt. Das paßt nicht in den Rahmen. Dafür entschädigen die restlichen Bilder den genannten Zuschauer, der sich auch gern einmal die kleinen Intimitäten anderer Leute anschaut und anhört. Und er konstatiert, daß die Zeitpanne, die vor oder nach dem Segen des Stambesamtes liegt, oft von nicht geringem Einfluß auf Inhalt und Form derart nächtlicher Unterhaltungen ist. Karl Matthies hat das von Robert Blum übersehte Stück in einer amüsanteren und anregenderen Aufführung herausgebracht. Und wenn gegen Ende des Stückes dem Zuschauer eine gewisse Sehnsucht nach Betten ergreift, so ist nicht ganz klar erkennbar: ermüdet die Fülle des Gebotenen schließlich, oder spielen andre Motive eine Rolle. Aber das ist wirklich ganz individuell.

— **Ein unternehmungslustiger alter Herr** scheint der 63jährige Pfannenbäcker Johannes Jakob, Weitzer Weg 267, zu sein. Er nennt sich „der letzte Pfannenbäcker Magdeburgs“. Ein Pfannenbäcker ist ein Topfbäcker, welcher Verputz im Zeitalter des Emaille- und Aluminiumtopfes natürlich zum Aussterben verdammt ist. Herr Jakob will am Dienstag eine Fuhrwanderrung von Magdeburg nach Paris antreten.

— **Ein Kind überfahren.** Am Sonntag vormittag gegen 11 Uhr wurde im Sedanring ein Kind von einem Motorrad überfahren. Schwerverletzt fand es Aufnahme im Rahlbergklinikum.

— **Ein Vater mißhandelt sein Kind.** Das Mädchen Martha Junge, Große Junkerstraße 15b, wurde auf der Messe vom Vater derartig mit einem Stock geschlagen, daß es eine schwere Kopfverletzung erlitt und ins Krankenhaus Altstadt gebracht werden mußte. Die Erziehungsbehörde dieses Vaters scheinen etwas überfertig gewesen zu sein.

— **X Vermisst wird seit 2. Oktober der Stallmeister Paul Müller, 31. Oktober 1897 zu Hannover geboren, Petersberg Nr. 5 wohnhaft gewesen.** Er ist 1,80 Meter groß, schlant, dunkelblond, glatt rasiert, hat blaue Augen, im Oberkiefer fehlen vier Schneidezähne, am linken Arm Pferdebock mit Kupferstein tätowiert, hinter dem linken Ohr eine Geschwulst. Bekleidung: helle Sportmütze, dunkelgrauer, schwarz kariertes Hemd, rotbraun karierte Hose, schwarze hohe Schnürstiefel, braune Strümpfe, Normalhemd mit blaue gestreiftem Einfaß, weiche Krage und bunt kariertes Schläp. Mitteilungen über den Verbleib des Vermissten erbittet die Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264. — Erledigt ist das Ausschreiben betr. den vermissten Fensterputzer Werner Melcher.

— **X Zwiebelbische an der Arbeit.** In der Nacht vom 4. zum 5. Oktober 1928 sind aus der Feldmark bei Wangleben 16 Saft Zwiebeln gestohlen worden. An der Tat waren drei Männer in mittleren Jahren beteiligt, die einen mit einem Pferde bespannten Wagen bei sich führten. Die Zwiebeln sind vermutlich in Magdeburg verkauft worden. Wer hat die Täter gesehen? Wem sind die Zwiebeln zum Kauf angeboten worden? Zweckdienlich: Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Dienststelle K II 5, Zimmer 320 oder Kriminalbureau, Zimmer 263.

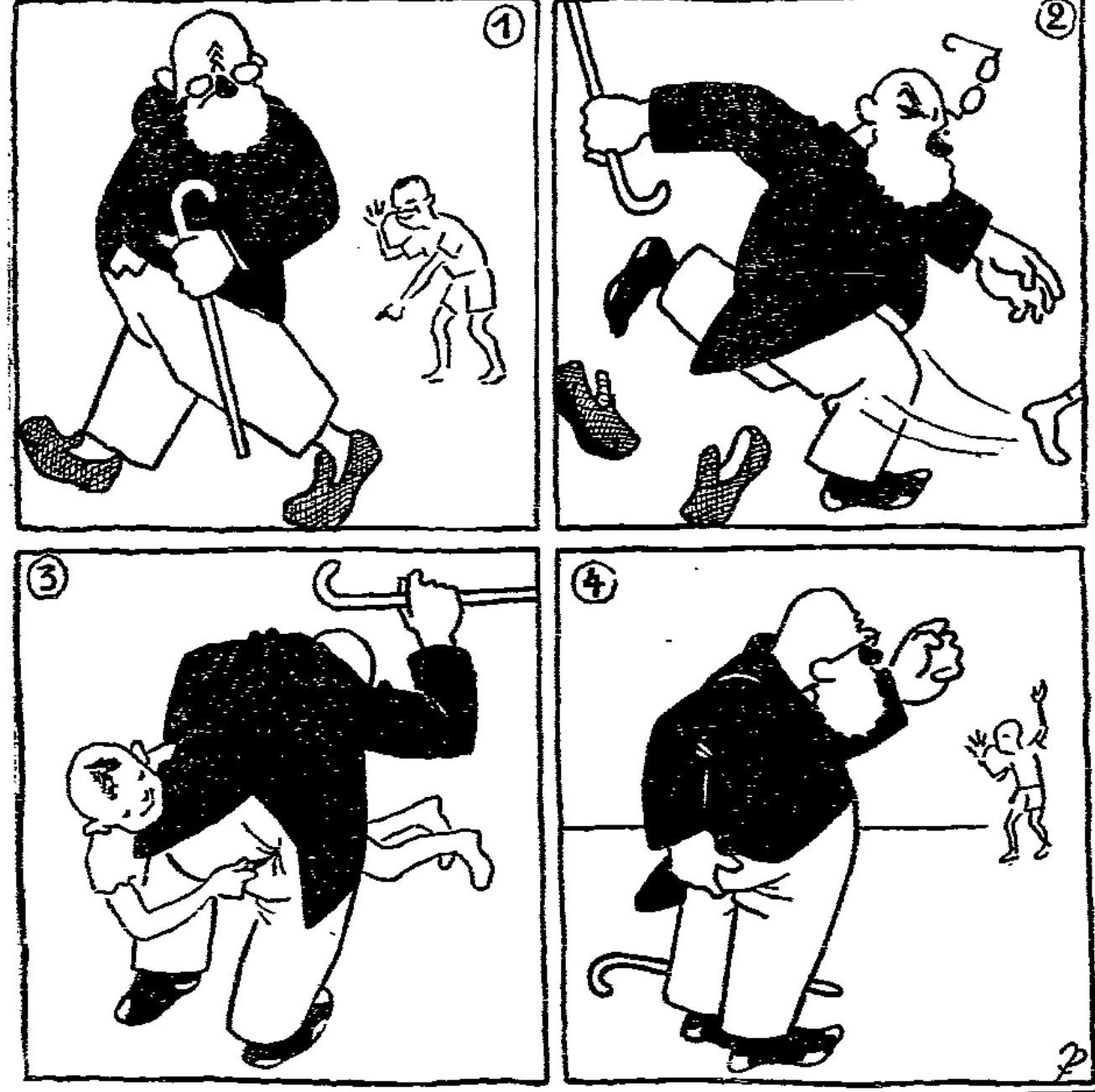
— **Warnung vor einem Betrüger!** Der 43jährige Buchbinder Ernst Suderburg aus Hannover, der sich 1927 in Magdeburg und anderweitig bei verschiedenen Familien in betrügerischer Absicht einmischte und seinen Quartiergebern keine Geldbeträge abschwindelte, ist nach verbüßter Strafe jetzt in der gleichen Weise wieder in Erscheinung getreten. Suderburg ist etwa 1,70 Meter groß, karlos, hat dunkles Haar, kinglys Gesicht und etwas gebogene Nase. Er trug einen dunkelgelben Regenmantel, schwarze Schnürschuhe, hellgrauen Hut und einen Gehstock mit begebener Krücke. Falls außer dem zur Anzeige gebrachten Betrugsfall ebensolche oder ähnliche Schwindereien bekanntgeworden sind oder der Täter betroffen werden sollte, wird zwecks Festnahme um Benachrichtigung des Polizeipräsidenten — Landeskriminalpolizei-stelle —, Magdeburg, gebeten.

— **X Kraftwagen gestohlen.** Am 4. Oktober wurde in der Zeit von 10 bis 13 Uhr von einem Parkplatz am Personenkraftwagen „Echöler“ mit dem Erkennungszeichen IM 49013 gestohlen. Der Wagen ist hellbraun lackiert und hat zwei Reiferverfesseln. Ferner wurde in der Nacht zum 5. Oktober, gegen 0.15 Uhr, in der Apfelstraße ein Motorrad „M.M.“ mit dem Erkennungszeichen IM 49174, Fahrg.Nr. 162824, Mot.Nr. 95282, zweiflügelig, gestohlen. Das Rad ist schwarz lackiert, der Benzintank ist mit blauen Streifen abgeleitet. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib des gestohlenen Wagens und des Motorrades erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 219 oder 263.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Spielleute. Altstadt, Behlsing und Friedrichstadt über Mittwoch. — Abteilung Neue Neustadt. Sämtliche Kameraden müssen sich bereit halten zur Einweihung unserer Sportplätze am Sonntag den 14. Oktober.

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft
Freiwillige Gemeinde. Versammlung am Dienstag den 8. Oktober, 20 Uhr, in „Grafemanns Garten“ für den Bezirk Friedrichstadt, Crocau und Dejaner Straße. —
Freiwillige Gemeinde. Doppelfeier in den „Nationalställen“ am 13. Oktober (St. Gemeindefestigungsfest und 25. Stiftungsfest des Damen-Gesangsvereins). 1. Programmteil: Schubert-Chöre. Gesteinungskunden und Gäste willkommen. — Am 8. Oktober Chorproben im „Mankstai“ mit Gemischtem Chor Magdeburg Alt. —
Arbeitsgemeinschaftsdienstung am Mittwoch den 10. Oktober, 20 Uhr, bei Süchtelschlag, Ansohnauerufer 27/28.

Bereinskalendar
Ulrichsgemeinde. Am Dienstag den 9. Oktober, 20 Uhr, im „Kaiserhof“ Wählerversammlung. Der Wahlvorslag.



Klops als Erzieher

1. Ein dummer Jung' lacht Klopsen aus Herr Klops zieht schon die Sitze kraus.
2. Der Junge uzt. Klops' Galle schmilzt Der Junge rennt. Herr Klops wird wild.
3. Als er Klops in die Hände fiel, Lockt beide hier das gleiche Ziel!
4. Erziehen kann, das sieht man ein, für beide Teile schmerzlich sein.

Zur bevorstehenden Verhandlung vor dem Großen Disziplinarsenat des Kammergerichts müssen auch Sie lesen:

Rechtsanwalt Dr. Heinz Braun:
Am Justizmord vorbei — Der Fall Kölling-Haas
Nach Gerichtsakten und Zeitdokumenten mit einem Vorwort von Reichsjustizminister a. D. Professor Dr. Radbruch, Heidelberg. Mit 19 Bildern illustriert und farbigem Schutzumschlag, 274 Seiten, kartoniert **Mark 3.—**
Buchhandlung Volksstimme

Freigesprochen

Im Dresdner Gattenmordprozess, beantragte am Sonntag den Anklagevertreter, den Angeklagten Treiber wegen Mordes zum Tode zu verurteilen.

Zu Beginn der Verhandlung wurde der 64jährige Bergführer Oberdorfer aus Heiligenblut als Sachverständiger vernommen. Er erklärt es für unmöglich, daß jemand beim Aufstieg auf das Gabelschneehorn unterwegs abstürze, da es dabei gar keine Absturzgelegenheit gäbe. Der Angeklagte hat den Zeugen in Heiligenblut unmittelbar nach dem Unfall erzählt, seine Frau sei bereits während des Aufstiegs abgestürzt.

Die Zeugin Hildegard Wiegler schildert zunächst, wie ihre Freundin Annemarie Hoyer den Angeklagten kennen gelernt hat. Die Hoyer habe ihr später erklärt, sie brauche nicht mehr zu arbeiten, denn Treiber bezahle alles für sie, schenke ihr Kleider und stelle ihr sein Auto zur Verfügung.

Außerordentlich belastend wirkt die Aussage der Zeugin Lorenz, bei der Treiber sich nach dem Tode seiner Frau mit der Hoyer eingemietet hatte. Die Zeugin erklärt, Fräulein Hoyer habe einmal zu Treiber am Telefon gesagt: „Ach Du, Du gehst ja über Leichen!“ Treiber sei eines Tages plötzlich von der Polizei abgeholt worden. Als die Hoyer, die beim Erscheinen der Polizei nicht zugegen war, nach Hause kam, habe sie, noch ehe die Zeugin ihr etwas mitteilen konnte, auf die offene Tür des Bücherregals hingewiesen und erschrocken ausgerufen: „Ach, jetzt haben sie ihn geholt. Wenn die Schranktür offenschaut, ist es das Zeichen, daß sie ihn geholt haben!“ Als sich die Zeugin dann anschickte, zur Polizei zu gehen, um Treiber, den sie für unschuldig hielt, zurückzuholen, habe die Hoyer fortwährend gerufen: „Ach, Sie wissen ja nicht, Sie haben ja gar keine Ahnung!“

Der Verkäufer Träger befandet, der Bruder Fräulein Hoyers, mit dem er sich befreundet hatte, habe ihm eines Tages erzählt, daß er einen Reiseforb mit einem Paket Briefen über den Unglücksfall und einen Verlobungsring aufbewahre. Hoyer habe ihm weiter erklärt, daß er am Tage nach der Katastrophe mit der Schwester auf dem Telegraphenamt gewesen sei, und daß am Tage darauf eine Depesche eintraf, die den ungefähren Inhalt hatte: „Es ist vollbracht!“

Es folgt dann die Vernehmung des Konditors Hermann Hoyer, des Bruders der Annemarie Hoyer. Der Vorsitzende hält ihm vor, daß er am 10. Dezember 1926 seinen Eltern geschrieben habe, er könne ihnen über den Unfall in Heiligenblut noch vieles schreiben. Er sage aber nur, daß die Sache nicht gut ablaufe: „Anna geht es jetzt sehr gut, aber ob es Segen bringt. Ihr könnt Euch das Weitere denken. Vernichtet diesen Brief.“ Der Zeuge hat am 20. Dezember einen zweiten Brief an die Eltern geschrieben, in dem es heißt: Treiber wisse nicht, daß er — Hoyer — alles von seiner Schwester wisse. Der Brief schließt: „Wir hatten schon Angst, daß Treiber verhaftet würde wegen...“ Das folgende Wort ist durchgestrichen. Als der Vorsitzende den Zeugen auffordert, das von ihm geschriebene und durchgestrichene Wort zu lesen, sagt Hermann Hoyer unter großer Bewegung des Publikums mit leiser Stimme: „Mord!“

Unter großer Spannung wird dann Annemarie Hoyer vernommen, eine schlante Blondine mit blauen Augen und feingezogenen Gesichtszügen. Sie schreitet schnell durch den Saal und nimmt, ohne den Angeklagten mit einem Blick zu streifen, am Zeugentisch Aufstellung.

Fräulein Hoyer schildert dann, wie sie Treiber kennen gelernt hat. Sie hat ihre Stellung bei dem Bankdirektor verloren und einen Posten als Hausdame gesucht. Treiber habe ihr 15 Mark wöchentlich gegeben.

Vors.: Im Januar 1925 waren Sie mit Herrn Treiber in Berlin und haben im Christlichen Hofspiz in der Köpenicker Straße gewohnt.

Zeugin: Ja, wir waren mehrere Tage in Berlin.

Vors.: Weshalb schenkte Ihnen Treiber nun dauernd Geld?

Zeugin: Er hatte Mitleid mit mir.

Vors.: Sie waren doch im Sommer 1926 in Swinemünde. Wussten Sie, wohin Treiber mit seiner Frau fuhr?

Zeugin: Ich glaube, ja.

Vors.: Am 16. August kamen Sie nach Dresden zurück. Haben Sie dann aus Heiligenblut überhaupt eine Nachricht bekommen?

Zeugin: Nein.

Vors.: Kannten Sie die Treiberische Wohnung?

Zeugin: Ich war einmal dort, als Frau Treiber verreist war. Am 1. Oktober piff ich vor seinem Hause, er kam herunter und ich fragte ihn, warum er nicht geschrieben habe. Er sagte, er hätte mir einen Brief geschrieben, daß ein furchtbares Unglück passiert sei. Seine Frau sei abgestürzt, als sie auf dem Aufstieg waren, um den Sommerurlaub zu sehen.

Vors.: Fehn Tage nach dem Tode der Frau haben Sie mit Treiber schon die Heirat und die Reise nach Bremen zu Ihren Eltern besprochen.

Zeugin: Das habe ich den Eltern vorgelesen. Ich schrieb den Eltern nur, weil sie von der Lante Wehr wußten, daß ich mit Treiber verheiratet.

Vors.: Im Dezember 1926 war Treiber bei Ihren Eltern,

aber Ihr Vater hat ihn abgewiesen. Eines Tages haben Sie die Bücherregalkür im Wohnzimmer offen gesehen. Was dachten Sie da?

Zeugin: Ich dachte, es sei eine Hausjuchung gewesen.

Vors.: Haben Sie nun gerufen „Bitz ist verhaftet! Nun habe ich kein Geld mehr!“

Zeugin: Nein.

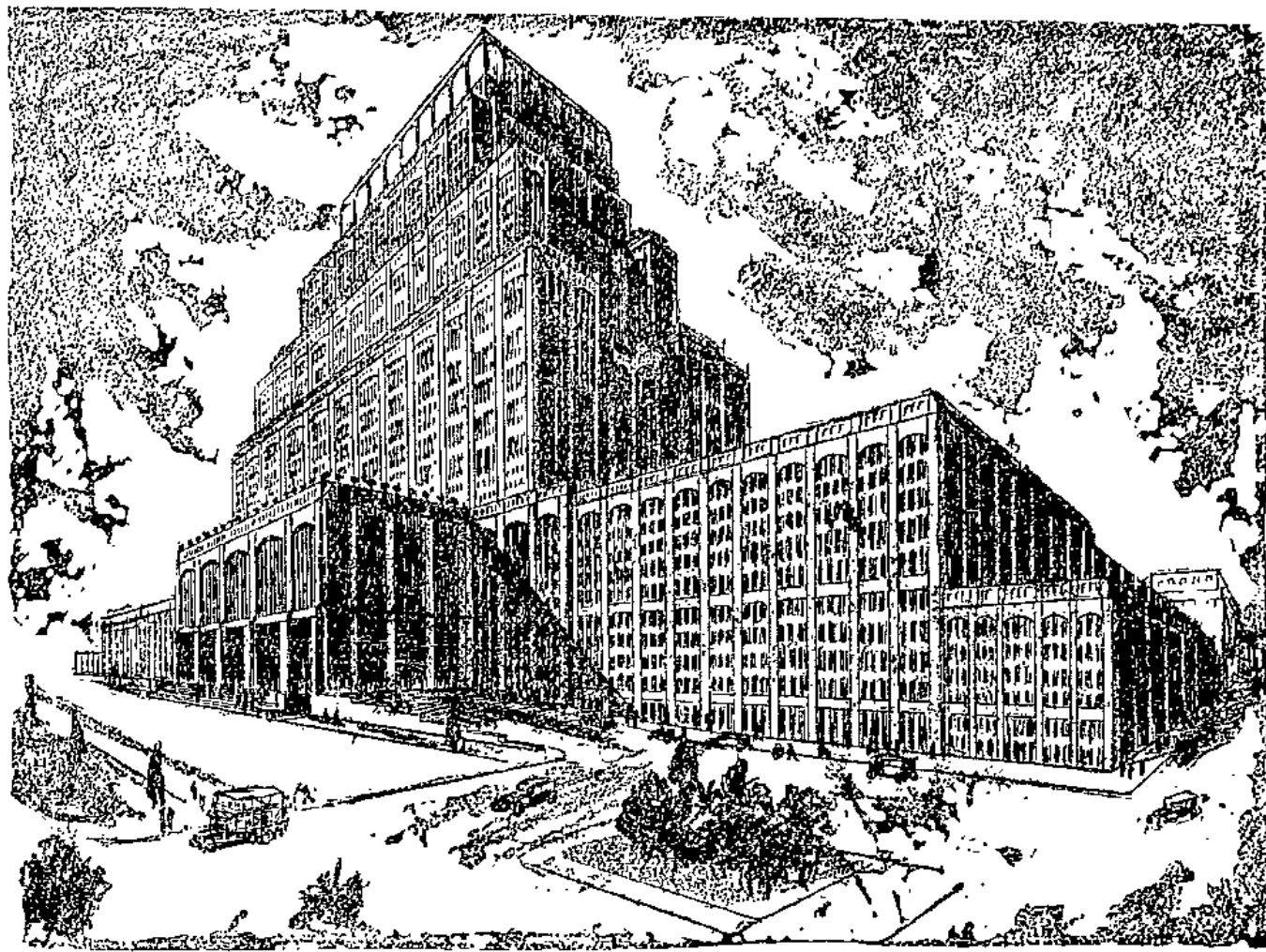
Vors.: Das haben die Zeugen aber gesagt.

Die Zeugin schwigt.

Oberstaatsanw.: Zeuge Froscher, Sie haben noch eine Angabe zu machen.

Zeuge Froscher: Ich habe durch Walter Treiber gestern erfahren, daß ein Kassiber für Fräulein Hoyer abgegeben wurde, in dem stand, daß sie über die Scheidung nichts sagen solle. Es bestand aber noch ein zweiter Kassiber.

Ein Bahnhofprojekt für Berlin



Unser Bild zeigt den projektierten Messegentralsbahnhof am Gleisdreieck in Berlin.

Die Zentralisierung des Berliner Fernverkehrs wird schon seit langem gefordert. Zu umständlich ist der lästige Bahnhofswechsel, den der von der Nord- oder Ostsee kommende Reisende zur Weiterfahrt nach dem Süden, Westen oder Osten vorzunehmen hat. Auch der Berliner Stadtverkehr zwischen dem Lehrter, bzw. Stettiner und dem Potsdamer, bzw. Anhalter Bahnhof ist hierdurch stark belastet. Nunmehr hat Ing. Schammler einen neuen Plan zur Errichtung eines Zentralsbahnhofs für Berlin ausgearbeitet. Dieser Zentralsbahnhof würde der größte der Welt sein und dürfte gleichzeitig ein großes Hotel und Bureauhaus in sich beherbergen. Am 19. und 20. Stodwert soll sich eine Straße mit Verkaufsläden, über den Schalterhallen ein Weltvariété und in den Bichtböfen größere Ausstellungshallen befinden. Oben, in 150 Meter Höhe sind ein großes Kaffeehaus und Dachgärten geplant.

Kleine Chronik

Schweres Explosionsunglück - zwei Tote

Leipzig, 8. Oktober. Gestern vormittag explodierte in den Anlagen der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft in Regis-Breitungen ein Generator zur Gewinnung von Teer, Benzol und sonstigen Nebenprodukten aus Kohle. Vier Arbeiter, die damit beschäftigt waren, die angesammelte Schlämme abzulassen, erlitten schwere Brandwunden und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo zwei von ihnen nach im Laufe des Sonntags starben. Vermutlich hatte sich in der Gasableitung eine Verstopfung gebildet, so daß die Gase sich einen andern Ausweg suchten und dabei entzündeten.

Das bedeutendste Stellwerk der Welt

Die Vorrichtungen zur Leitung des Eisenbahnverkehrs werden angesichts der wachsenden Ansprüche der Zugzahl und der leider hin und wieder vorkommenden Betriebsunfälle immer mehr vervollkommen. In der großen Eisenbahnbrücke über der Themse in London ist jetzt ein Stellwerk errichtet worden, das den größten und modernsten Bau dieser Art in der ganzen Welt darstellt. Das ganze Werk wird natürlich elektrisch kontrolliert. Im Gegensatz zu den früher vielfach gebrauchten, großen und daher unhandlichen Stellhebeln sind die Stellhebel dieses Werkes nur 16 Zentimeter lang und können leicht mit einem Finger bewegt werden. Bei den alten Hebeln mußte man ziemlich viel Kraft anwenden. Als Zeichen der Zeit ist natürlich auch dieses Stellwerk auf möglichte Verminderung der Angestelltenzahl eingerichtet. Es ist ebenfalls, wie alle in der Technik, normalisiert worden. Durch das Stellwerk werden täglich nicht weniger als 2000 Züge von

wenigen Beamten über die Gleise gelassen. Ein Stab von 16 Weichenstellern und 8 Gehilfen wurden für die Arbeit des Werkes besonders ausgebildet, da die Apparatur ein vollkommen neues System darstellt.

Die Mutter vergiftet.

Die Breslauer Kriminalpolizei hat den 46 Jahre alten Wandwirt Joseph Gleisner aus Kunern im Kreise Wohlau und seine 39jährige Ehefrau wegen Giftmordes verhaftet. Beide haben die 78jährige Mutter Gleisners mit Strichnien vergiftet. Sie wollten die alte Frau nicht weiter ernähren. Als sie ihr, der das Anwesen früher gehört hatte, ein Deputat im Werte von 200 Mark auszahlen wollten, mischten sie in ihre Speisen 1,25 Gramm Strichnien, das zur Vergiftung von 120 Menschen ausreicht. Die Greisin brach unter furchtbaren Schmerzen zusammen und schrie: „Hilfe, ich verbrenne, ich bin vergiftet.“

Sieben Arbeiter beim Straßenbau getötet.

Bei Straßenbauarbeiten in Neapel ereignete sich ein Erdbeben. Sieben Arbeiter fanden dabei den Tod, drei wurden verletzt.

Straßenbahnzusammenstoß.

In der Kreuzung der Bernauer und Uckerstraße in Berlin stieß Sonntag nachmittags der Triebwagen eines Straßenbahnzuges mit großer Heftigkeit auf den Anhänger eines andern Straßenbahnzuges, so daß in dem Anhänger sämtliche Glascheiben zerbrachen und die Seitenwand eingedrückt wurde. Von den zerfahrenen erlitten fünf Personen leichtere Verletzungen, zwei weitere einen Nervenschlag, ein achter einen Unterschenkelbruch.

Vier Feuerwehrleute schwer verletzt.

Am Sonntag wurde die Feuerwehr in Erfurt alarmiert, um ein in Brand geratenes Personenauto zu löschen. Als die Feuerwehr den Brand mit einem Handlöschapparat bekämpfen wollte, explodierte der Benzintank. Hierbei wurden der Brandinspektor und ein Feuerwehrmann so schwer verletzt, daß sie in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Ein Brandmeister und ein Feuerwehrmann wurden leichter verletzt.

Chepaar von Autobus überfahren.

Ein schmerzliches Verkehrsunfall ereignete sich Sonntag kurz vor Mitternacht in Berlin in der Hofenheide. Ein Autobus, der die Straße in rascher Fahrt entlang kam, überfuhr an der Ecke der Gracelstraße ein Ehepaar, das den Fahrdamm überschritten wollte. Die Eheleute, deren Personalien noch nicht festgestellt sind, waren sofort tot.

In der Wüste irrsinnig geworden.

In der nordafrikanischen Wüste, 15 Meilen von Fayoum, wurde von einem Flugzeug eine Gruppe von drei Sportleuten, die eine Autotour unternommen hatte und seit mehreren Tagen vermisst wurde, in einem furchtbaren Zustand aufgefunden. Die drei Männer hatten infolge des tagelangen Umhertrens und großer Entbehrungen den Verstand verloren.

Totgeburt.

Bei dem Kampf um die italienische Meisterschaft im Fliegen gewicht schlug in Florenz der Titelhaber Sili am Sonntagabend seinen Gegner Cecchi Knodout. Cecchi mußte wegen eines Schädelbruchs ins Krankenhaus gebracht werden, wo er am Sonntagabend verstarb.

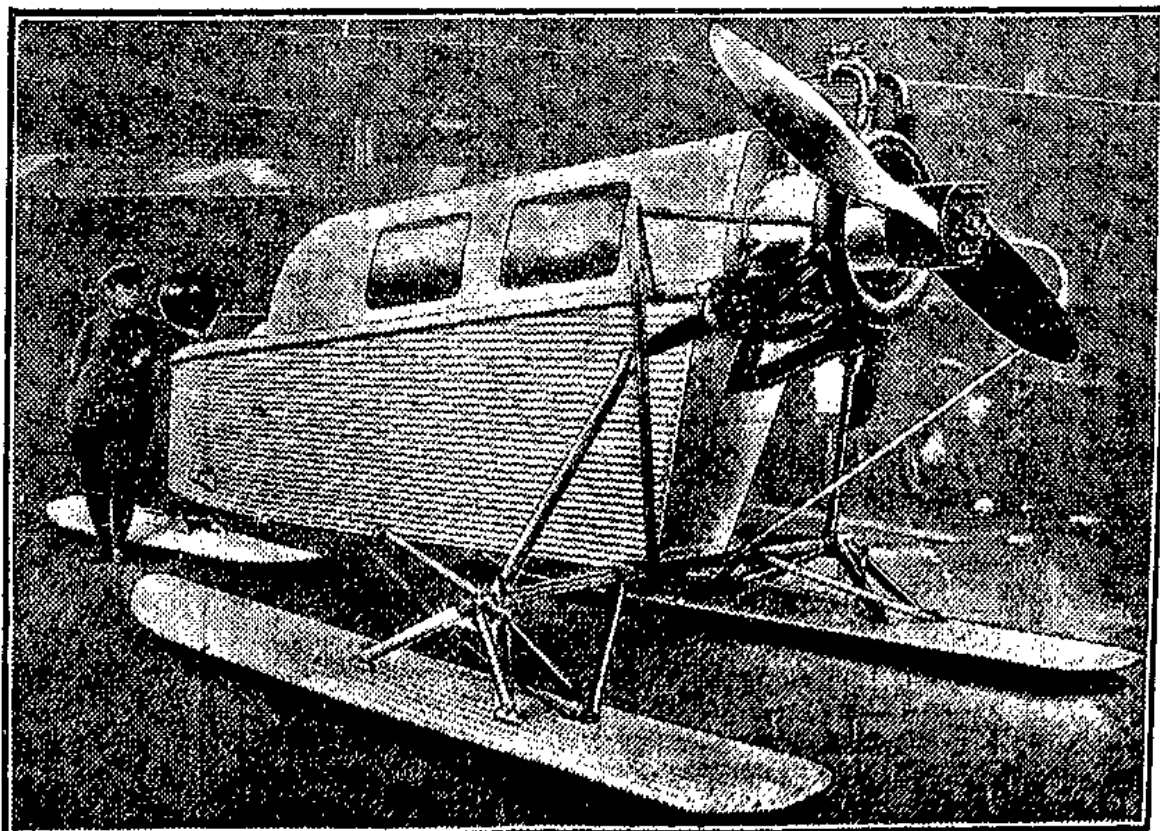
Schwere Stürme auf dem Atlantischen Ozean.

Der Atlantische Ozean wurde in den letzten Tagen von starken Stürmen heimgesucht. Die in Plymouth eingetroffenen Dampfer berichten über das furchtbare Wetter, das sie auf der Fahrt von Amerika hatten. Der Dampfer Amerika beauftragte zwei Passagiere und eine holländische und eine schwedische Dampfer zu Hilfe. Die „Amerika“ ist leicht beschädigt und mehrere ihrer Passagiere und Mannschaften wurden verletzt.

Die Internationale Luftfahrt-Ausstellung in Berlin

Am Sonntag wurde in Berlin die Internationale Luftfahrt-Ausstellung (Fla) eröffnet, die von England, Frankreich, Rußland, Italien, Belgien, Schweden, von der Tschechoslowakei, Oesterreich, der Schweiz und andern Ländern besichtigt ist. Es ist die erste, wirklich internationale Ausstellung dieser Art in Deutschland seit dem Kriege. Unser Bild zeigt einen von Rußland ausgestellten Aero-Gleiter, der auf Schlittentufen gleitet und mit einem Flugmotor angetrieben wird. Er soll bei verhältnismäßig geringem Kraftverbrauch 120 Kilometer Stundengeschwindigkeit erreichen. Dieser Schlitten spielt in den großen, weglassen Giegebieten Sibiriens zur Beförderung von Post eine wichtige Rolle. — Das bedeutendste Ereignis der Fla war aber am Sonntag zweifellos das Eintreffen des spanischen „Windmühlen“-Flugzeugs in Berlin. Dieser Apparat, der in einem Zustand ist, aus jeder Höhe senkrecht niederzugesenken, hat durch einen großen Flug, der ihn von England über den Kanal nach Paris brachte, von dort über Brüssel und Köln nach Dessau und Dessau ging und jetzt in Berlin einen gewissen Abschluß fand, seine Brauchbarkeit bewiesen. Ueber die Landung des Flugzeuges auf dem Tempelhofer Feld in Berlin wird berichtet: „Es war eine sogenannte „Fahrgeländung“, die aus ziemlich beträchtlicher Höhe erfolgte. Man hatte anfangs den Eindruck, als bliebe die Maschine in der Luft stehen. Die Schraubenflieger kamen von Dessau, wo sie eine Zwischenlandung zum Besuch der Zunderwerke gemacht hatten. Aber Voraussicht nach werden am Montag nachmittags die ersten Vorführungsflüge der spanischen Maschine stattfinden.“

Am Sonntag wurde in Berlin die Internationale Luftfahrt-Ausstellung (Fla) eröffnet, die von England, Frankreich, Rußland, Italien, Belgien, Schweden, von der Tschechoslowakei, Oesterreich, der Schweiz und andern Ländern besichtigt ist. Es ist die erste, wirklich internationale Ausstellung dieser Art in Deutschland seit dem Kriege. Unser Bild zeigt einen von Rußland ausgestellten Aero-Gleiter, der auf Schlittentufen gleitet und mit einem Flugmotor angetrieben wird. Er soll bei verhältnismäßig geringem Kraftverbrauch 120 Kilometer Stundengeschwindigkeit erreichen. Dieser Schlitten spielt in den großen, weglassen Giegebieten Sibiriens zur Beförderung von Post eine wichtige Rolle. — Das bedeutendste Ereignis der Fla war aber am Sonntag zweifellos das Eintreffen des spanischen „Windmühlen“-Flugzeugs in Berlin. Dieser Apparat, der in einem Zustand ist, aus jeder Höhe senkrecht niederzugesenken, hat durch einen großen Flug, der ihn von England über den Kanal nach Paris brachte, von dort über Brüssel und Köln nach Dessau und Dessau ging und jetzt in Berlin einen gewissen Abschluß fand, seine Brauchbarkeit bewiesen. Ueber die Landung des Flugzeuges auf dem Tempelhofer Feld in Berlin wird berichtet: „Es war eine sogenannte „Fahrgeländung“, die aus ziemlich beträchtlicher Höhe erfolgte. Man hatte anfangs den Eindruck, als bliebe die Maschine in der Luft stehen. Die Schraubenflieger kamen von Dessau, wo sie eine Zwischenlandung zum Besuch der Zunderwerke gemacht hatten. Aber Voraussicht nach werden am Montag nachmittags die ersten Vorführungsflüge der spanischen Maschine stattfinden.“



5 1/2 Uhr waren 21 von ihnen gelandet. Die Mehrzahl hat die Gesamtstrecke allerdings nicht ganz erledigt; nur 6 haben das Westkapenium nach Vordriff erreicht. Besondere Erwähnung verdienen die Leistungen der Klemm-Flugzeuge, die mit insgesamt 20 Piloten in den Wettbewerben eintraten und von denen 14 in Tempelhof landeten.

Chlorodont beseitigt allen Mundgeruch u. alle unangenehm geruchenden Zustände

